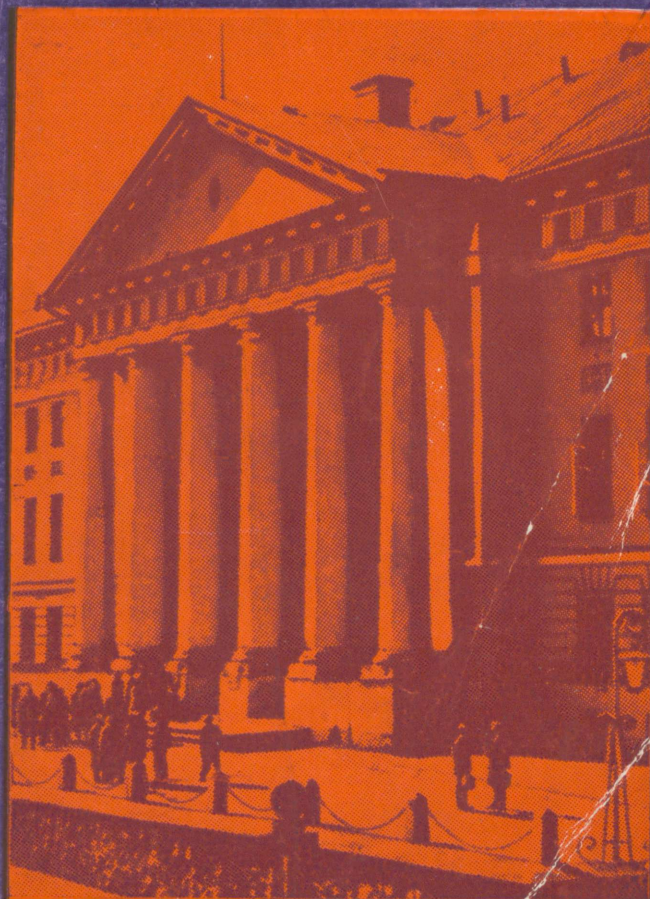


# TARTU

REISEFÜHRER





A. SUUR

91 (E)  
2 93

# REISEFÜHRER DURCH TARTU



VERLAG „EESTI RAAMAT“  
TALLINN 1970

Einbandgestaltung: A. Säde

Photos: A. Lille

Deutsch von H. Kibbermann

## INHALTSVERZEICHNIS

Zum Geleit . . . . .	3
Blick in die Geschichte . . . . .	6
Ein Rundgang durch die Stadt . . . . .	26
Ein hervorragendes Zentrum der Kultur und Wissenschaft . . . . .	92
Die höheren Lehranstalten . . . . .	92
Mittlere Fachschulen . . . . .	104
Wissenschaftliche Institute und Einrichtun- gen . . . . .	105
Theater . . . . .	115
Museen . . . . .	118
Eine wachsende Industriestadt . . . . .	127
Wohin? Was tun? . . . . .	134

Суур Айли. REISEFÜHRER DURCH TARTU. Оформление А. Сяде. На немецком языке. Издательство «Ээсти Раамат», Таллин, Пярнуское шоссе, 10. Toimetaja F. Kibbermann. Kunstiline toimetaja E. Järv. Tehnilised toimetajad S. Ridala ja E. Lumet. Korrektor S. Laud. Laduda antud 12. VI 1970. Trükkida antud 17. X 1970. Paber 54×84/16. Trükipaber nr: 1 — Ligatne paberivabrik, Läti NSV. Trükipoognaid 8,5. Tingtrükipoognaid 7,14. Arvestuspoognaid 6,15. Trükiarv 5000. Tellimise nr. 3650. Hans Heidemanni nim. trükikoda, Tartu, Olikooli 17/19, 1.

Hind 21 kop.

2—8—4

TARTU ÜLIKOOI  
RAAMATUKOGU

## Zum Geleit

Im Südosten Estlands liegt an den Ufern des Flusses Emajõgi eine der ältesten und eigenartigsten Städte des Landes. Das ist das historische Jurjew und Dorpat und das heutige Tartu. Die Stadt kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken. Sie ist nicht zur Hauptstadt Estlands geworden, doch ihrer Größe und Bedeutung nach steht sie unter den estnischen Städten an zweiter Stelle. Tartu ist vor allem als Zentrum der Kultur und der Wissenschaft bekannt. Das Seminar von B. G. Forselius und viele andere Lehrerseminare, das Gymnasium von Hugo Treffner, das Veterinärinstitut, die privaten Hochschulen von M. I. Rostowzew und von A. N. Jassinski waren Pflanzstätten der estnischen nationalen Intelligenz. Tartus Stolz ist aber seine alte Universität, von deren Zöglingen später viele zu namhaften Gelehrten und Kulturschaffenden geworden sind. Außer der Universität gibt es jetzt in Tartu noch eine andere höhere Lehranstalt — die Estnische Landwirtschaftliche

Akademie. Die Errungenschaften der in Tartu wirkenden wissenschaftlichen Forschungsinstitute haben weite Anerkennung gefunden. Aus diesem Grund wird Tartu eine Universitätsstadt und eine Stadt der Wissenschaft genannt. Von den 88 000 Einwohnern der Stadt ist jeder dritte Tartuenser Schüler, Student, Pädagoge oder Wissenschaftler.

Tartu ist gleichzeitig eine Stadt der Jugend. Viele Menschen haben hier die schönste Zeit ihres Lebens — ihre Studienzeit — verbracht. Aira Kaal sagt als langjährige Tartuenserin in einem ihrer Gedichte:

*Ein ständiges Kommen und Gehen...  
Fünf Jahre nur weilt man an diesem Ort.  
Doch unvergeßlich lebt die Erinnerung an Tartu,  
die Stadt der Jugend, fort.*

Eigenartige Wahrzeichen der Stadt sind der Fluß Emajõgi und der Domberg. Tartus Lage an den Ufern des Flusses macht das Stadtbild abwechslungsreich. Oft wird Tartu einfach als die Stadt am Emajõgi bezeichnet. Inmitten der Stadt erhebt sich aber eine einladende Anhöhe — der Domberg. Viele Dichter und Schriftsteller haben seine Naturschönheit, die dort herrschende Stille und das leise Rauschen seiner Bäume in ihren Werken besungen und verherrlicht. Vom Domberg hat man einen herrlichen Ausblick auf die Stadt und auf den sich durch die Stadt windenden Fluß. Man behauptet wohl mit Recht, wer nicht in den Parkanlagen am Emajõgi spazierengegangen und nicht auf dem Domberg gewesen ist, der hat die Universitätsstadt nicht gesehen.

In den letzten Jahrzehnten macht sich im Antlitz der Stadt ein neuer wesentlicher Zug bemerkbar, der von der wachsenden industriellen Entwicklung der Stadt zeugt. Hier befinden sich einige Dutzende Industriebetriebe

von republikanischer und Unionsbedeutung, die fast ein Zehntel der industriellen Gesamtproduktion der Estnischen SSR liefern. Auch in Zukunft wird sich Tartu in zwei Richtungen entwickeln — als Stadt der Wissenschaft und als Industriezentrum.

Im Laufe der Jahre hat sich Tartu stark verändert. Besonders viel Neues und Erfreuliches ist seit der Zeit, da Estland sich der brüderlichen Völkerfamilie des Sowjetlandes anschloß, hinzugekommen. In der Nachkriegszeit erstand Tartu im wahren Sinne des Wortes aus Ruinen. Allmählich entstanden wieder neue Wohnhäuser und Verwaltungsgebäude. Das ehemalige Tartu ist nicht mehr wiederzuerkennen. Jetzt bestimmen das Stadtbild moderne Gebäude, vor allem in der Tiigi- und Turustraße und im Rayon der Neubauten jenseits des Flusses. Dabei aber wird das historische Zentrum der Stadt sorgfältig erhalten — die Gebäude der Universität, das Rathaus und die anderen im Herzen der Stadt stehenden Häuser aus dem vergangenen Jahrhundert.

Die Stadt wächst in schnellem Tempo. Diese Entwicklung erfreut sowohl die heutigen Tartuenser als auch alle diejenigen, die hier einst die Studentenmütze getragen haben oder sich sonstwie mit Tartu verbunden fühlen.

## Blick in die Geschichte

Im Laufe seiner langen Geschichte hat Tartu so manches erlebt.

Nach Angaben der Archäologen ist das Tartuer Gebiet reich an großen Grabstätten und kleineren Funden, die bis in die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung zurückreichen. Folglich muß es hier verhältnismäßig zahlreiche Ansiedlungen gegeben haben. Von Tartu glauben die Archäologen behaupten zu können, daß auf dem Territorium der Stadt schon im V. Jh. u. Z. eine estnische Bauernburg stand. Sie erhob sich mit ihren mächtigen aus Erde und Balken erbauten Wällen auf dem Domberg an der Stelle der heutigen Sternwarte. Auf dem Domberg rauschte damals ein mächtiger Hain, in dem sich ein Opferstein befand — wohl derselbe, der heute den Park in der Nähe der Grotte verschönt. Die Abhänge des Dombergs waren damals steiler und ohne Baumbestand. Die Tartuer Bauernburg entstand — wie auch die anderen vorgeschichtlichen estnischen Burgen — in der Zeit des



Nõukogude-Platz

Zerfalls der Gentilordnung und des Entstehens einer wohlhabenderen Oberschicht. Die Gestaltung der neuen gesellschaftlichen Beziehungen war in den hiesigen Gebieten aufs engste mit der Entwicklung der Bodenbearbeitung verbunden. Zahlreiche Funde auf dem Territorium der ehemaligen Siedlung — Reste von Getreidekörnern, ein Pflugschar aus dem VII.—VIII. Jh. (der älteste Fund seiner Art auf dem estnischen Gebiet überhaupt), Scherben von Gefäßen zum Aufbewahren von Getreide, Handmühlen, Sensenklingen u. a. m. — zeugen von Getreidebau als von der wichtigsten Beschäftigung der eingeborenen Bevölkerung. Unter den zur gleichen Zeit in der Umgebung erbauten Burg-  
hügeln war die auf dem Territorium des heutigen Tartu errichtete Burg eine der größten (0,8 ha Fläche) und wurde neben derjenigen in Otepää zum wichtigsten Zentrum des mächtigen Landkreises Ugandi. Von den heutigen Städten

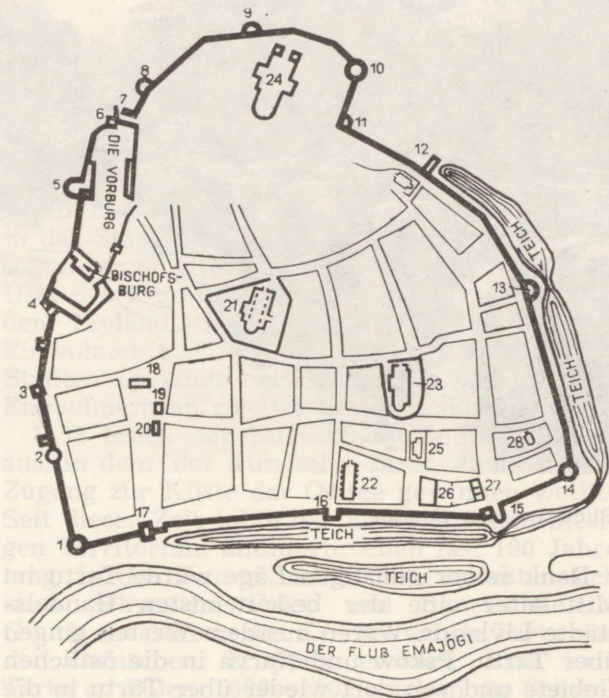
Estlands und Lettlands wird gerade Tartu als erste in der russischen Chronik «Erzählungen aus vergangenen Zeiten» erwähnt, als 1030 der russische Großfürst Jaroslaw der Weise einen Kriegszug in das Land der Tschuden unternahm. An Stelle der estnischen Bauernburg erbaute er eine Festung, die er nach seinem Taufnamen Jurjew nannte. Als Stützpunkt der russischen Kriegsmacht bestand diese nur einige zehn Jahre. Auf Grund dieser Tatsache aber wurde Tartu Ende des vorigen Jahrhunderts in Jurjew umbenannt. Bisher ist es nicht gelungen, den genauen Standort der von den Kriegern Jaroslaw des Weisen erbauten Festung zu bestimmen. Jedenfalls stammen die ersten schriftlichen Angaben über Tartu aus dem Jahre 1030. Zum Vergleich sei darauf hingewiesen, daß Moskau erstmalig 1147, Tallinn 1154 und Riga 1201 in Urkunden erwähnt werden. In der Chronik Heinrichs des Letten wird Tartu oft unter dem Namen Tarbatense oder einer seiner Varianten erwähnt. Der Name stammt von dem estnischen Tarbatu, das wahrscheinlich auf das heutige Wort «tarvas» ('der Ur, der Auerochse') zurückgeht. Zur heidnischen Zeit hatte jede Siedlung und jeder Stamm ein Schutztier, von dessen Namen oft der Ortsname abgeleitet wurde. Aus dem estnischen Tarbatu wurde das deutsche Dorpat und daraus wiederum die russische Form des Namens Derpt.

Im Freiheitskampf des 13 Jh. gegen die deutschen Eroberer spielte Tartu als eine der stärksten Bauernburgen Südostlands eine bedeutende Rolle. 1212 gelang es den Deutschen, die Burg zu zerstören. Die Feste wurde jedoch wieder erbaut. 1215 wurde sie wieder erobert, und die in der Burg befindlichen Esten wurden getauft. In der Zeit des großen estnischen Gegenangriffes (1223—1224) wurde Tartu zum

Mittelpunkt des Kampfes. Hier wurden die letzten unbesiegten Krieger zusammengezogen. Der Fürst Wjatschko aus Kokenhusen eilte mit 200 Mann den Verteidigern Tartus zu Hilfe, ebenso viele estnische Krieger aus Sakala und den anderen benachbarten Landkreisen. Die Belagerung der Bauernburg zog sich in die Länge. Nach dem Fall der Feste begann ein erbarmungsloses Blutbad. Heinrich der Lette beschreibt in seiner Chronik dieses Ereignis ausführlich. Nachdem schon viele Deutsche in die Burg eingedrungen waren, folgten ihnen auch die Letten und einige Liven und begannen gleich alle niederzumetzeln, sowohl die Männer als auch einige Frauen; niemand wurde verschont, so daß die Zahl der Toten bald 1000 betrug. Nur einem Russen wurde das Leben geschenkt, damit er den russischen Fürsten vom Geschehenen Bericht erstattete. Der Fall Tartus besiegelte das Schicksal des ganzen estnischen Festlandes. Der jahrzehntelang währende Kampf endete mit der endgültigen Unterwerfung der Esten.

Obwohl während der Kämpfe die Tartuer Bauernburg mit der an ihrem Fuße liegenden Ansiedlung dem Erdboden gleichgemacht wurde, erhob sie sich bald von neuem. Dazu trug die günstige Lage der Siedlung als Knotenpunkt wichtiger Verkehrswege bei. Aus diesen Erwägungen wählte auch der Bischof, der neue Herr des Gebietes, Tartu zu seinem Sitz, nachdem er lange zwischen Tartu und Otepää geschwankt hatte. Dem Bischof war fast ganz Südostestland untertan. Die neue Burg, das Bischofsschloß, wurde am unzugänglichsten Platz, an der Stelle der ehemaligen Bauernburg, erbaut. In seiner ursprünglichen Gestalt wurde das Schloß 1234 errichtet, doch dauerte die Bautätigkeit bis in die zweite Hälfte des XIII. Jh. an.

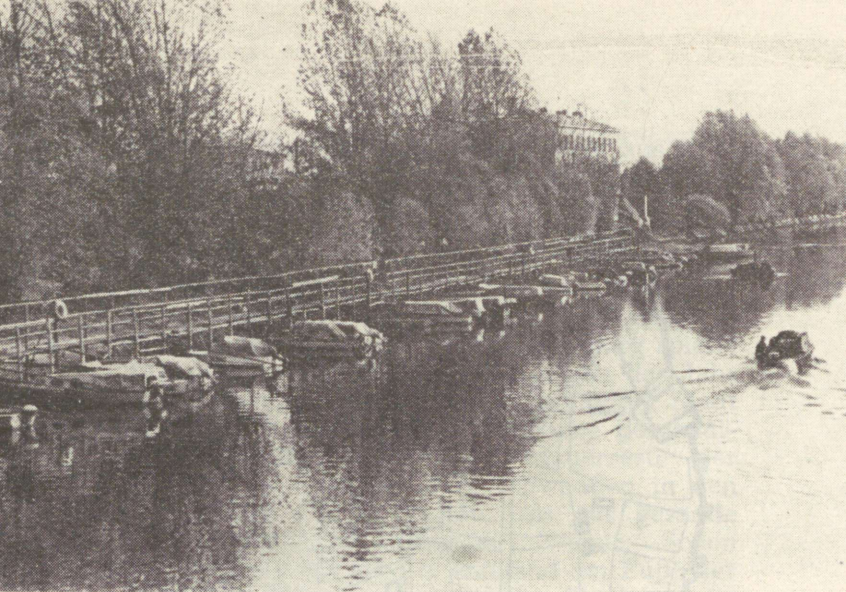
Die Residenz des Bischofs bestand aus einer vierkantigen Hauptburg und einer größeren Vorburg. Letztere stand an der Stelle der heutigen Entbindungsanstalt und war von der Hauptburg durch einen Graben, über den eine Brücke führte, getrennt. In der Mitte der Hauptburg war der übliche schmale Hof, in dem sich der Brunnen befand. Die Burg spielte militärisch eine wichtige Rolle bis in das Jahr 1704 hinein, da sie bei der Belagerung der Stadt durch die russischen Truppen starke Beschädigungen erlitt. Die letzten Mauerreste der Festung auf dem Domberg schwanden in den 60er Jahren des XVIII. Jh., als das gesamte Befestigungssystem umgebaut wurde. Schon am Anfang des XIII. Jh. entstand am Fuße der steinernen Burg eine städtische Siedlung, die sich zwischen dem Domberg und dem Flusse Emajõgi hinzog und sich von dem Territorium des heutigen Botanischen Gartens bis zum Barclayplatz erstreckte. 1262 wurde die Unterstadt mit einer Mauer umgeben. Das von Mauern umgebene Gelände betrug 27,6 ha. Somit war Tartu nach Tallinn (35,3 ha) eine der größten Städte im Baltikum. Riga stand, was die Fläche anbetrifft (27,4 ha), Tartu etwas nach. Von den Tartuer Befestigungsanlagen ist heute nichts Bemerkenswertes erhalten geblieben, ausgenommen einige Mauerreste in der Oktoberallee und am Abhang des Dombergs Anfang der Mitschurinstraße. Die Gesamtlänge der Mauer betrug seinerzeit 2 km und verband rund zwanzig Türme (die Zahl der Türme wird in den verschiedenen Quellen unterschiedlich mit 14—18 angegeben) und mehrere Torbauten. Auch in Tartu gab es Türme, die traditionsgemäß der Lange Hermann und der Pulverturm hießen, und eine Deutsche und eine Russische Pforte. Die Verteidigungskraft der Stadt wuchs durch die außerhalb des Verteidigungsgürtels



## TARTU IM XVI. Jh.

1. Druckturm. 2. Peinturm. 3. Rigaer Pforte. 4. Bischofs-turm. 5. Weißer Turm. 6. Eckturm. 7. Dompforte. 8. Langer Hermann. 9. Kiek in de Kök. 10. Moskowiter Rondell. 11. Teufelsturm. 12. Jakobspforte. 13. Stubenturm (Kreuzturm). 14. Pulverturm. 15. Russische Pforte. 16. Mönchpforte. 17. Deutsche Pforte. 18. Rathaus. 19. Apotheke. 20. Waageamt. 21. Marienkirche. 22. Dominikanerkirche. 23. Johanniskirche. 24. Domkirche. 25. Nikolaikirche (russisch-orthodox). 26. Tertiarierkloster und -kirche. 27. Heiligengeistkirche. 28. Georgskirche (russisch-orthodox).

liegende natürliche Schranke — den Fluß Ema-jögi —, den Wallgraben und ein System von Teichen.



Blick auf den Emajõgi

Dank seiner günstigen Lage wurde Tartu im Mittelalter eine der bedeutendsten Handelsstädte Livlands. Waren aus dem Westen gingen über Tartu, Pskow und Narva in die östlichen Gebiete und von dort wieder über Tartu in die Hafenstädte Tallinn, Pärnu und Riga. Seit den 80er Jahren des XVII. Jh. gehörte Tartu lange Zeit der Hanse an und nahm in diesem Bündnis reicher Handelsstädte nach Riga eine bedeutende Stelle ein. Aus den Anfangsjahren der Stadt stammt auch das Siegel Tartus, das ein mit einem Schlüssel gekreuztes Schwert über dem Stadttor oder auch nur ein Schwert und einen Schlüssel darstellt. Dieses Wahrzeichen wurde auch zum Emblem des Tartuer Wappens. Schlüssel und Schwert sind die Attribute der Apostel Petrus und Paulus, der Schutzheiligen Tartus.

Die überwiegende Mehrheit der Stadtbewohner bestand aus Esten. Die führende Rolle im wirtschaftlichen und politischen Leben

spielten aber die deutschen Kaufleute und Handwerker. Obwohl alle Bürger der Stadt rechtlich frei waren, wurde es den Esten nicht gestattet, zu den gewinnbringenderen Zünften und zu den Gilden der Kaufleute zu gehören. Die Esten waren gezwungen, einfacheren Berufen nachzugehen. Ziemlich zahlreich waren in der Stadt auch die Russen vertreten; es gab sogar einen Russischen Stadtteil am linken Ufer des Flusses, den sog. «russki konets». Vor dem Livländischen Krieg betrug die Zahl der Einwohner fast 6000, so daß Tartu unter den Städten Livlands nach Riga mit seinen 8000 Einwohnern an zweiter Stelle stand.

1558 brach der Russisch-Livländische Krieg aus, in dem der russische Staat einen freien Zugang zur Küste der Ostsee gewinnen wollte. Seit dieser Zeit tobte der Krieg auf dem hiesigen Territorium ununterbrochen fast 100 Jahre lang. In den Kampf um Livland mischten sich auch Schweden, Polen und Dänemark ein. Gleich am Anfang des Krieges wurde Tartu von den russischen Truppen erobert. 1582 kam Tartu an Polen. 1600—1602 spielten die Schweden in der Stadt den Herrn. 1603—1625 stand die Stadt wieder unter polnischer Herrschaft. 1625 wurde die Stadt von den Schweden zurückerobert. Seit dieser Zeit (ausgenommen die Zeitspanne 1656—1661, da Tartu von den Russen besetzt gehalten wurde) gehörte die Stadt bis zum Nordischen Krieg (bis zu 1704) mit allen anderen Gebieten Estlands der schwedischen Krone.

In den Kriegen des XVI.—XVII. Jh. hatten die estnischen Gebiete, unter ihnen auch Tartu, schwer zu leiden. Die einstige blühende Handelsstadt lag in Trümmern. Verheerend wirkte sich auch die Hungersnot 1601 und 1602 aus. Das Ergebnis war, daß die Zahl der Einwohner Anfang des XVIII. Jh. auf rund 2000

zurückging. Die sich häufig abwechselnden Obrigkeiten schenkten der Entwicklung und dem Aussehen der Stadt nicht die nötige Aufmerksamkeit. Trotzdem vollzogen sich im Leben der Stadt einige Wandlungen, vor allem auf dem Gebiet der Bildung. So wurde hier im Jahre 1583 eine jesuitische Lehranstalt — ein Kollegium — eröffnet, wo unter anderen auch estnische Jünglinge lernten. Obwohl das Ziel dieser Lehranstalt die Verbreitung des katholischen Glaubens war, spielte sie doch als Bildungsstätte auch unter den Esten eine fortschrittliche Rolle. Auch die Schweden versuchten, Tartu in den Dienst der Verbreitung ihrer Ideologie zu stellen. Zu diesem Zweck wurde 1630 in Tartu ein akademisches Gymnasium gegründet, das zwei Jahre später in eine Universität — in die Academia Gustaviana — umgewandelt wurde. (Näheres über die Universität siehe S. 92). Bei der Academia Gustaviana wurde auch eine Druckerei — die erste in Estland — eröffnet.

Von außerordentlich großer Bedeutung war auch das 1684 in Tartu von B. G. Forselius gegründete Seminar. Hier wurden Lehrer für Kirchspiel- oder Küsterschulen vorbereitet. Forselius' Wirken und dem Tartuer Vorbild ist es zu verdanken, daß in vielen Kirchspielen Küsterschulen entstanden. Als Pädagoge mit einem weiten Gesichtskreis hatte Forselius sich das Ziel gesetzt, solche Schulen in allen Gegenden des Landes zu gründen. Jedoch konnte er sein Ziel nicht verwirklichen, da er im Herbst 1688 auf einer Seereise den Tod fand. Trotz der kurzen Zeit seines Wirkens verdanken 160 Esten seinem Seminar ihre Bildung.

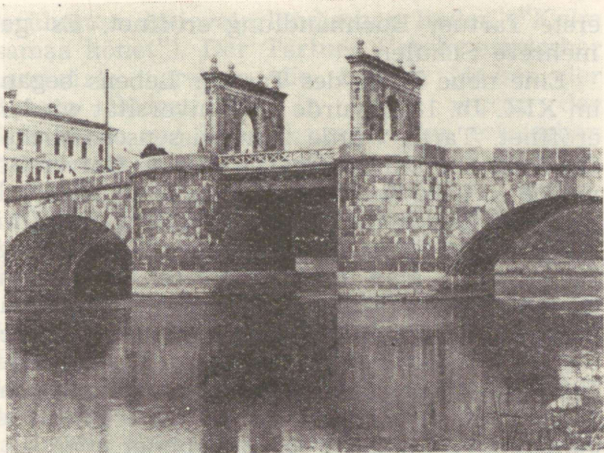
Die Ereignisse des Nordischen Krieges trafen Tartu schwer. 1704 belagerten die russischen Truppen die Stadt. Das Bombardement der Stadt begann am Mittag des 6. Juli und währte

bis zur Kapitulation der schwedischen Garnison am 13. Juli. Besonders heftig war der 9 Stunden lang andauernde gegenseitige Beschuß kurz vor der Kapitulation. Der Grund hierfür waren die starken Befestigungsanlagen, die nur an einer Stelle — an der Stelle des heutigen Botanischen Gartens — etwas schwächer waren. Anfangs leitete der Oberkommandierende B. Scheremetjew die Belagerung Tartus, doch gelang es ihm nicht, die Stadt zu erobern. Der zornige Zar erschien persönlich und änderte die bisherigen Belagerungspläne. Bisher hatte man Tartu nur vom Süden — von seiner stärksten Seite aus — beschossen. Peter aber führte seine Truppen zum Sturm auf die Stadt von Nordosten heran, wo das Verteidigungssystem schwächer war. Hier erschwerte der sumpfige Boden den Angriff, so daß die russischen Soldaten bis an die Lenden im Morast waten mußten.

Der Nordische Krieg verwüstete die Stadt stark. 1708 wurde Tartu fast vollständig zerstört. Nach dem Krieg begann jedoch eine längere Friedensperiode, und auch Tartu erholte sich von seinen Wunden. Schon 1715 machte man sich an den Aufbau der Stadt, der allerdings anfangs nicht recht vorangehen wollte. Noch 1721 soll es in Tartu nur 21 Einwohner gegeben haben. Allmählich wuchs jedoch die Zahl der Einwohner. Auch Tartus Handel entwickelte sich, doch für die Kaufleute gab es keine so günstigen Möglichkeiten mehr, Handel zu treiben wie im XVI. Jh. Der Warenaustausch erfolgte nun über die Hafenstädte des Landes.

Im XVIII. Jh. änderte sich wesentlich das Antlitz der Stadt. Die im vorigen Jahrhundert begonnenen Befestigungsarbeiten wurden fortgesetzt, in deren Verlauf mächtige Bastionen erbaut wurden und der Domberg und die Unterstadt ein neues Aussehen erhielten. Von diesen wie auch von den älteren Befestigungs-

anlagen ist heutzutage nichts erhalten geblieben. Im XVIII. Jh. wurden vor allem zahlreiche repräsentative Gebäude errichtet, von denen allerdings sich auch nur wenige erhalten haben. Ihre verheerende Arbeit verrichteten Feuersbrünste, Tartus langjährige Plage. Einer der größten Brände wütete hier am 16. Mai 1755. Er brach im Stadtteil am linken Ufer des Flusses aus und vernichtete in zwei Stunden 68 Häuser. 8 Jahre später verheerte ein ähnliches Schadenfeuer die Stadt, wodurch Tartu um 40 Wohnhäuser und 12 Kaufläden ärmer wurde. Die meisten der zerstörten Häuser standen auf dem Gebiet zwischen dem Fluß und dem Rigaer Berge. Die Regierung gab das Geld zum Aufbau der Stadt, doch waren kaum 12 Jahre vergangen, als alles wieder in Schutt und Asche versank. Der Brand am 25. Juni des Jahres 1775 war in Tartus Geschichte der schrecklichste. Das Feuer brach hinter der Johanniskirche in der jetzigen Straße des 21. Juni aus. Infolge des starken Windes stand in einigen Stunden fast die ganze Stadt in hellen Flammen. Tartu verlor 290 Häuser, 2 Brücken, das provisorische Rathaus und die meisten der deutschen und russischen Kaufläden. Übrig blieben nur ein halbes Hundert Häuser im Zentrum der Stadt und 120 Häuser in den Vorstädten. Mit großer Mühe gelang es, die Johanniskirche zu retten. Infolge der Kriege und Brände gibt es in Tartu auch keine Baudenkmäler aus den älteren Perioden. Aus dem Mittelalter haben sich nur die Ruinen der Domkirche und der Johanniskirche erhalten. Von den Gebäuden, die schon vor der Brandkatastrophe des Jahres 1775 vorhanden waren, haben sich nur das Haus Nr. 2 in der Võimlastraße und das Haus Nr. 40 in der Üli-koolistraße erhalten. Alle anderen Häuser im Zentrum der Stadt stammen aus einer späteren Zeit.



Ehemalige Steinbrücke

Das neu erbaute Tartu gehört jener Zeit an, da man die Häuser nach den Grundsätzen des Klassizismus errichtete. Es seien hier nur einige aus dieser Epoche stammende hervorragende Tartuer Bauten genannt, die sich bis auf unsere Zeit nicht erhalten haben (über die anderen Baudenkmäler siehe den Abschnitt "Ein Rundgang durch die Stadt"). Zu ihnen gehört die 1784 auf Befehl Katharinas II. erbaute Steinbrücke (die erste aus Stein errichtete Brücke in ganz Livland), deren mittleren Teil zwei Triumphbogen schmückten. Als zweiter Bau sei der 1816—1821 erbaute Kaufhof genannt, ein typisches Beispiel klassizistischer Architektur. Seiner Größe (er bestand aus 40 Läden) und Schönheit wegen wurde er eine Zierde der Stadt genannt.

Das XVIII. Jh. brachte auch einen Aufschwung im Kulturleben und Bildungswesen mit sich. 1789 erhielt Tartu wieder eine Druckerei. In demselben Jahr begann die erste lokale deutsche Zeitung zu erscheinen. 1785 wurde die

erste Tartuer Buchhandlung eröffnet. Es gab mehrere Schulen.

Eine neue Blüte des Tartuer Lebens begann im XIX. Jh. 1802 wurde die Universität wiedereröffnet. Tartu wurde zum wissenschaftlichen Zentrum des Baltikums. Die hiesige Universität wurde in ganz Rußland und auch im Auslande bekannt. Durch die Wiedereröffnung der Universität entfaltete sich in der Stadt eine rege Bautätigkeit. Man machte sich mit Eifer an die Errichtung der Universitätsgebäude. Ihr Bau in klassizistischem Stil beeinflusste wesentlich die Architektur der ganzen Stadt. Die Zahl der Einwohner wuchs an. 1802 gab es in Tartu rund 3500, 1854 schon fast 13 000 und Ende des Jahrhunderts über 40 000 Einwohner.

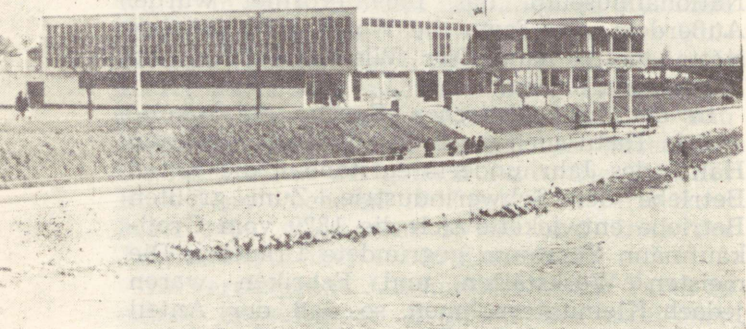
Im vergangenen Jahrhundert wurde Tartu zu einem bedeutenden Zentrum der estnischen nationalen Bewegung. Hier wurde 1865 auf Anregung J. W. Jannsens der estnische Gesang- und Spielverein "Vanemuine" gegründet. Hier nahm die Tradition der Sängerkulte ihren Anfang; das erste allestnische Sängerkult fand 1869 in Tartu statt; ihm folgten bald andere — 1879 (das III. Sängerkult fand 1880 in Tallinn statt), 1891 und 1894. Die Erstaufführung des Schauspiels "Saaremaa onupoeg" ('Der Vetter aus Saaremaa') von L. Koidula legte den Grundstein für das erste nationale estnische Theater "Vanemuine". 1906 wurde es das erste estnische professionelle Theater. Von 1872—1893 wirkte in Tartu der Verein "Eesti Kirjameeste Selts" ('Gesellschaft estnischer Schriftsteller'). Dessen Arbeit setzte der 1907 gegründete Verein "Eesti Kirjanduse Selts" ('Gesellschaft für Estnische Literatur') fort. Ab 1864 erschien in Tartu die estnische Zeitung "Eesti Postimees". Hier erschienen auch die meisten estnischen literarischen Werke. In der Stadt am Emajõgi hielt C. R. Jakobson 1868—1870 seine

berühmten drei vaterländischen Reden ("Kolm isamaa kõnet"). Der Tartuer Verein estnischer Landwirte vereinte die breiten Massen der Bauern Südestlands. In Tartu wurde der Grundstein zur Schatzkammer der estnischen materiellen Kultur gelegt — dem Estnischen Nationalmuseum, das 1909 eröffnet wurde. Außerdem war Tartu die Wohn- und Arbeitsstätte vieler namhafter Wissenschaftler und Kulturschaffender.

In der kapitalistischen Epoche entwickelte sich in Tartu auch die Industrie. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts entstanden die ersten Betriebe der Schwerindustrie. Zum größten Betriebe entwickelte sich die 1829 vom Großkaufmann Schramm gegründete Brauerei. Die meisten Werkstätten und Fabriken waren jedoch Kleinunternehmen, so daß der Anteil der Großindustrie am Tartuer Wirtschaftsleben unbedeutend war. Tartu blieb im wesentlichen eine Stadt der Wissenschaft.

Dank den fortschrittlich gesinnten Studenten und dem entstehenden Proletariat drangen auch in die verhältnismäßig friedliche Provinzstadt revolutionäre Ideen ein. 1870—1880 verbreiteten sich unter der studierenden Jugend die Anschauungen der Narodniki. Flugblätter revolutionären Inhalts wurden gedruckt. 1892 wurde an der Tartuer Universität ein marxistischer Zirkel gebildet, in dem man Marx' Werke und anderes illegales Schrifttum kennenlernte. Die Beziehungen zwischen den Arbeitern und Studenten festigten sich besonders seit 1903, als in Tartu eine Gruppe der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands gegründet wurde.

Vom Anwachsen des Klassenbewußtseins zeugt auch der Verlauf der Revolution des Jahres 1905 in Tartu. Am 27. Nov. 1905 fand hier die berühmte Aulaversammlung der Volksvertreter statt. In den Beschlüssen der Versamm-



Restaurant «Kaunas»

lung wurden die Beschlagnahme der Staats- und Kirchenländer, die Beschränkung des Besitzes der Gutsbesitzer und ihrer Privilegien, die Errichtung einer demokratischen Republik und die Bewaffnung des Volkes gefordert. Die Tartuer Studenten und Arbeiter organisierten zu wiederholten Malen gemeinsame Meetings und Kundgebungen. Die Volksversammlungen wurden in der Aula, die die revolutionären Studenten dem Volke zur Verfügung stellten, oder auf den heutigen Tennisplätzen in der Nähe der Domruine abgehalten.

Auch nach der Unterdrückung der Revolution dauerte die illegale regierungsfeindliche Tätigkeit an. Während des I. Weltkrieges war die Tartuer Organisation der Bolschewiken eine der stärksten in ganz Estland. Deshalb erfüllte sie auch die Aufgaben einer allestnischen Zen-

trale. Zur Tartuer Gruppe gehörten sowohl estnische Arbeiter (unter ihnen A. Blaufeldt und A. Sisask) als auch russische, lettische und litauische Kommunisten wie z. B. K. Jeremjew, V. Rekaschius, K. Rimscha.

Im Februar 1917 gab es in Tartu — wie auch in ganz Rußland — eine Doppelherrschaft: die in der Regierung vertretene Bourgeoisie und der örtliche Sowjet der Soldaten- und Bauerndeputierten. Die Bolschewisierung der Volksmassen, vor allem des Militärs, vollzog sich in Tartu verhältnismäßig schnell. Unmittelbar vor den gewaltigen Oktoberereignissen, am 15. Oktober, fand hier eine Demonstration statt, an der fast alle in Tartu stationierten Truppenteile und zahlreiche Bürger der Stadt teilnahmen. In Tartu wurde die Macht der Werktätigen während der Oktoberrevolution ohne Blutvergießen errichtet.

Für die Werktätigen begann ein neues aufbauendes Leben. Durch die Intervention der imperialistischen Auslandsstaaten dauerte es aber nicht lange. Schon am 18. Febr. 1918 gingen die deutschen Truppen zur Offensive über, und am 24. Febr. fiel Tartu in ihre Hände. Die estnischen Arbeiter setzten jedoch den Kampf für die Sowjetmacht fort. Am 21. Dez. gelang es den Arbeitern, ihre Macht in Tartu wiederherzustellen, doch auch diesmal nur für eine kurze Zeit, bis zum 14. Jan. 1919. Das Bürgertum gelangte an die Macht. Am 2. Febr. 1920 wurde in Tartu zwischen der bürgerlichen estnischen Regierung und Sowjetrußland Frieden geschlossen. Judenitsch' weißgardistische Truppen mußten die Waffen niederlegen, und alle Interventionstruppen mußten Estland verlassen. W. I. Lenin bewertete den Tartuer Friedensvertrag als die faktische Durchbrechung der Blockade der ausländischen Interventen.

In den Tagen der Herrschaft des Bürgertums



Das zerstörte Tartu

verringerte sich Tartus Bedeutung als Stadt der Wissenschaft, denn durch die Abtrennung des estnischen Gebiets von Sowjetrußland wurden die ehemaligen wissenschaftlichen Verbindungen fast vollständig abgebrochen. In Estland allerdings bewahrte Tartu seine führende Stelle in der Entwicklung der Wissenschaft und Kultur. Auch im Äußeren des Stadtbildes gab es manches Neue. Die Stadtviertel Tähtvere, Ropka und Tamme entstanden.

1940 wurde die bürgerliche Regierung gestürzt, und Estland betrat wiederum den sozialistischen Entwicklungsweg. Wie in Tallinn so fand auch in Tartu am 21. Juni eine eindrucksvolle Kundgebung der Werktätigen und ein Umzug durch die Stadt statt. Die politischen Gefangenen wurden befreit, überall erschallten feurige Lieder und hörte man zündende Reden. Es begann ein neues Leben. In kurzer Zeit

wurde die Stadtverwaltung reorganisiert, die größeren industriellen und kommerziellen Betriebe und andere private Unternehmen wurden verstaatlicht, das Schulgeld in den allgemeinbildenden Schulen und das Kollegengeld an der Universität wurden für die Kinder der Arbeiter abgeschafft.

Die Aufbauarbeit der Sowjetvölker wurde im Juni 1941 jäh unterbrochen, es begann der jah-

Gemeinschaftshaus «Taara»



relange Kampf gegen die faschistischen Aggressoren. Obwohl 1941 in der Umgebung Tartus keine größeren Verteidigungsschlachten geschlagen wurden, erlitt die Stadt schwere Schäden. Die Bombenangriffe am 2., 7. und 8. Juli verursachten Brände, die mehrere Wochen andauerten. Am 11. Juli standen die Faschisten vor Tartu. Am 25. Juli fiel die Stadt den Faschisten in die Hände, als die Sowjettruppen gezwungen waren, die am linken Ufer des Flusses liegenden Stadtteile dem Feinde zu überlassen. Von den Einwohnern der Stadt und den materiellen Gütern konnte nur ein sehr kleiner Teil evakuiert werden. Die meisten Bürger der Stadt mußten die schweren Tage der Okkupation durchmachen. Tausende kamen um oder wurden in den Vernichtungslagern zu Tode gequält. Den 21. Juli 1944 kann man den Beginn der Befreiung Südestlands nennen, als die 3. Baltische Front unter Führung des Armeegenerals Maslennikow Ostrow und Pskow befreite, und damit der Weg in die Südgebiete Estlands frei war. Die Offensive gegen Tartu begann am 10. August. Die Faschisten wollten ihre günstige Stellung nicht aufgeben und zogen hier frische Truppen zusammen. Am 25. August war die Universitätsstadt frei. Die Faschisten waren wohl aus Tartu vertrieben, blieben jedoch in einer für die Stadt bedrohlichen Nähe. Die Kampfätigkeit um Tartu war endgültig zu Ende, als am 17. Sept. die Generaloffensive der Sowjetarmee im Baltikum begann. Am 26. Sept. war das ganze estländische Festland befreit.

In Tartu bot sich den Augen ein trauriges Bild dar. Fast das ganze Zentrum der Stadt lag in Schutt und Asche. Zerstört war auch das Theatergebäude «Vanemuine», eine große Anzahl von Universitätsgebäuden, niedergebrannt waren auch das Estnische Nationalmuseum im Park von Raadi und viele Heilanstalten. Die

meisten Häuser trugen Spuren von Plünderungen. Insgesamt verlor Tartu ungefähr 50% seiner Wohnfläche und 46% seiner Industriebetriebe. Die Einwohnerzahl war beträchtlich gesunken. Es galt, sich an die mühevollen Arbeit des Aufbaus zu machen. Schon 1947 erreichte die Tartuer Industrie ihr Vorkriegsniveau. Voraussetzungen für die Entwicklung des kulturellen Lebens wurden geschaffen.

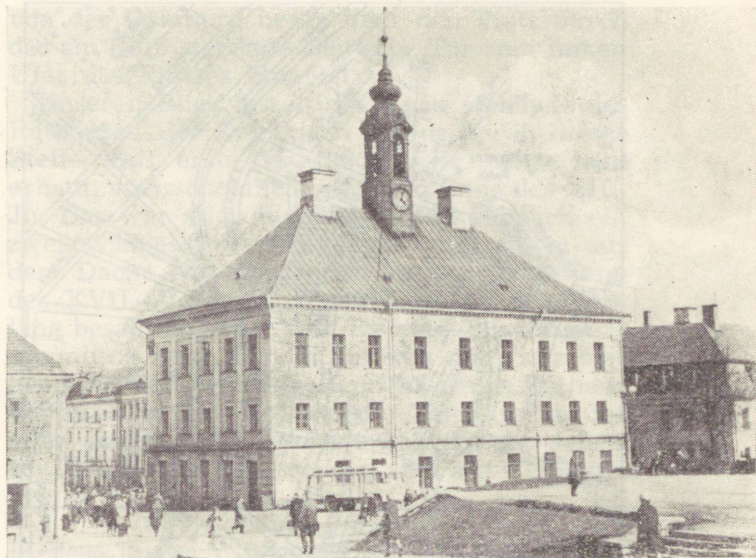
Heutzutage ist Tartu eines der bedeutendsten Kultur- und Wissenschaftszentren der Estnischen SSR. Hier befinden sich zwei höhere Lehranstalten der Republik — die Tartuer Staatliche Universität und die Estnische Landwirtschaftliche Akademie — mehrere Institute der Akademie der Wissenschaften und andere Forschungsanstalten. Das Äußere der Stadt hat sich von Grund auf verändert.

Mit Tallinn als einer Perle gotischer Baukunst läßt sich Tartu gewiß nicht vergleichen. Wies aus dem vorangehenden zu ersehen, ist das Rad der Zeit zu schwer über die Stadt dahingefahren und hat Tartu vieler ihrer schönsten Bauten beraubt. Doch haben sich im historischen und heutigen Antlitz der Stadt noch viele einzigartige Züge erhalten. Dank seiner architektonischen Einmaligkeit und als Zentrum der Wissenschaft hat Tartu sogar den Namen eines Estnisch-Athens verdient. Seine Sehenswürdigkeiten lassen sich durchaus nicht an den geringfügigen Anzahlen und im einem einzigen Tag bestaunen, wie man es manchmal annimmt. Im Vergleich mit unter Denkmalschutz stehenden Altorten Tartus gibt es 7 archaische, 12 historische, 23 architektonische und noch eine Reihe weiterer Kunstdenkmäler von republikanischer Bedeutung. Einzig könnend noch Sehenswürdigkeiten von Jakobson (Baldov)

## Ein Rundgang durch die Stadt

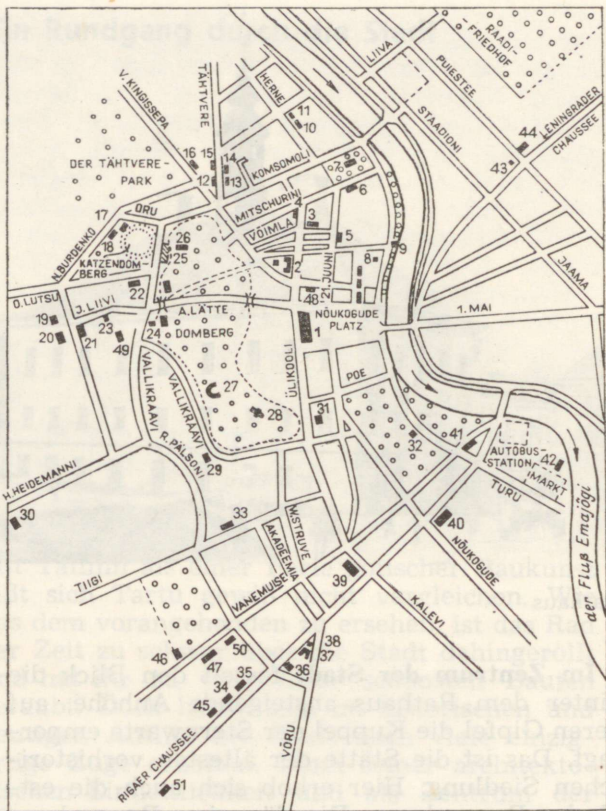
Mit Tallinn als einer Perle gotischer Baukunst läßt sich Tartu gewiß nicht vergleichen. Wie aus dem vorangehenden zu ersehen, ist das Rad der Zeit zu schwer über die Stadt dahingerollt und hat ihr zu viele ihrer schönsten Bauten geraubt. Doch haben sich im historischen und heutigen Antlitz der Stadt noch viele einzigartige Züge erhalten. Dank seiner architektonischen Einheitlichkeit und als Zentrum der Wissenschaft hat Tartu sogar den Namen eines Emajõgi-Athens verdient. Seine Sehenswürdigkeiten lassen sich durchaus nicht an den zehn Fingern herzählen und an einem einzigen Tag besichtigen, wie man es manchmal annimmt.

Im Verzeichnis der unter Denkmalschutz stehenden Altertümer Tartus gibt es 3 archäologische, 72 historische, 27 architektonische und noch eine Reihe weiterer Kunstaltertümer von republikanischer Bedeutung. Hinzu kommen noch Sehenswürdigkeiten von lokaler Bedeutung.



Rathaus

Im Zentrum der Stadt fesselt den Blick die hinter dem Rathaus ansteigende Anhöhe, auf deren Gipfel die Kuppel der Sternwarte emporragt. Das ist die Stätte der ältesten vorhistorischen Siedlung. Hier erhob sich auch die estnische Bauernburg. Die für eine Bauernburg typische Form läßt sich am deutlichsten im Winter erkennen, wenn das Laub der Bäume den Blick nicht behindert. Aber bevor wir uns auf die Anhöhe begeben, machen wir einen Rundgang durch das Zentrum der Stadt. Wir beginnen mit dem **Rathausplatz**. Dieser Platz, der heutige "Nõukogude väljak" ("Sowjetplatz"), ist jahrhundertlang die Verkehrsader der Stadt gewesen: hier befand sich der Markt (woher auch der alte Name des Platzes "Großer Markt" stammt), und hier verlief auch der Weg



## TARTU — STADTMITTE

1. Rathaus. 2. Hauptgebäude der Tartuer Staatlichen Universität. 3. Johanniskirche. 4. Haus, in dem Peter I. abgestiegen war. 5. Hauptpostamt. 6. Exkursionsbüro. 7. Botanischer Garten. 8. Gedenkstein der Milizionäre. 9. Kreuzwalddenkmal. 10. Standort des Vereins «Vanemuine», 1866. 11. Sitz des Studentenvereins «Societa». 12. Sitz des Tartuer Komitees der SDAPR, 1917. 13. Haus, in dem E. Veidenbaums lebte. 14. Haus, in dem K. E. Sööt lebte. 15. Haus, in dem E. Vilde lebte. 16. Haus, in dem J. Kärner lebte. 17. Tartuer Stadtmuseum. 18. Haus, in dem K. E. Baer lebte.

von der Domburg herab über den Platz durch das am Fluß stehende Deutsche Tor zum linken Ufer des Flusses Emajõgi.

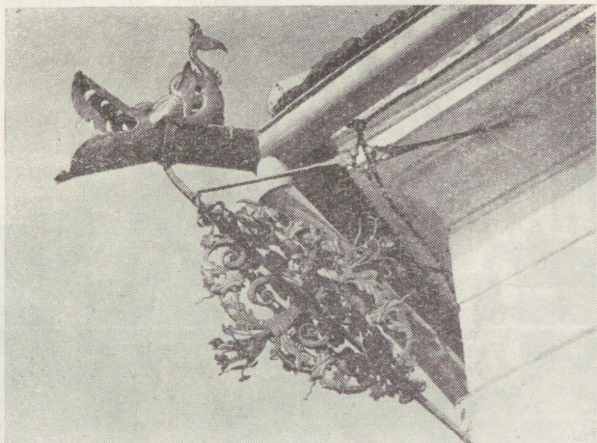
Unseren Blick fesselt das stolze Gebäude des Rathauses, der Zahl nach das dritte an dieser Stelle. Das erste wurde bereits sehr früh erbaut, wahrscheinlich schon am Ende des XIII. Jh. Das war aller Wahrscheinlichkeit nach ein zweistöckiges Backsteingebäude mit einem auf dem Dache emporragenden Turm, das Anfang des XVII. Jh. zerstört wurde. Rund 80 Jahre lang besaß die Stadt kein Rathaus, die Ratsversammlungen wurden in anderen am Platz stehenden Häusern abgehalten. Ein neues Rathaus wurde auf dem erweiterten Fundament des alten errichtet. Die Bauzeit währte zehn Jahre. 1693 wurde der Bau beendet, aber seine Lebens-

---

19. Haus, in dem V. Schantzer lebte. 20. Haus, in dem D. Uljanow lebte. 21. Staatliches Ethnographisches Museum der ESSR. 22. Das Neue Anatomikum. 23. Gedenkstein J. Liivs. 24. Völkerdenkmal. 25. Tennisplätze. 26. Domruine und Wissenschaftliche Bibliothek der Universität. 27. Das Alte Anatomikum. 28. Sternwarte. 29. Tartuer Staatliches Kunstmuseum. 30. Bahnhof. 31. Denkmal M. A. Barclay de Tollys. 32. Gedenkstein an der Stelle, wo sich 1917 der Tartuer Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten befand. 33. Das Haus, in dem der Frieden zu Tartu geschlossen wurde und wo sich das faschistische Gefängnis befand. 34. Das Haus, in dem S. Sysujew wirkte. 35. Gebäude der ehemaligen Städtischen Schule, die A. Kork und A. Kukk besuchten. 36. Kino «Ekraan». 37. Hauptgebäude der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie. 38. Lenin-denkmal. 39. Das Staatliche Akademische Theater «Vanemuine» (großes Haus). 40. Kaufhaus. 41. Markthalle. 42. Flußhafen. 43. Gedenkstein des I. Sängeresfestes. 44. Petrikirche. 45. Sportmuseum der ESSR. 46. Das Staatliche Akademische Theater «Vanemuine» (kleines Haus). 47. Zoologisches Museum der Universität und Geologisches Museum der Akademie der Wissenschaften. 48. Kino «Saluut». 49. Parkhotel. 50. Das Fr. R. Kreutzwald-Literaturmuseum. 51. Memorialmuseum des Schriftstellers O. Luts.

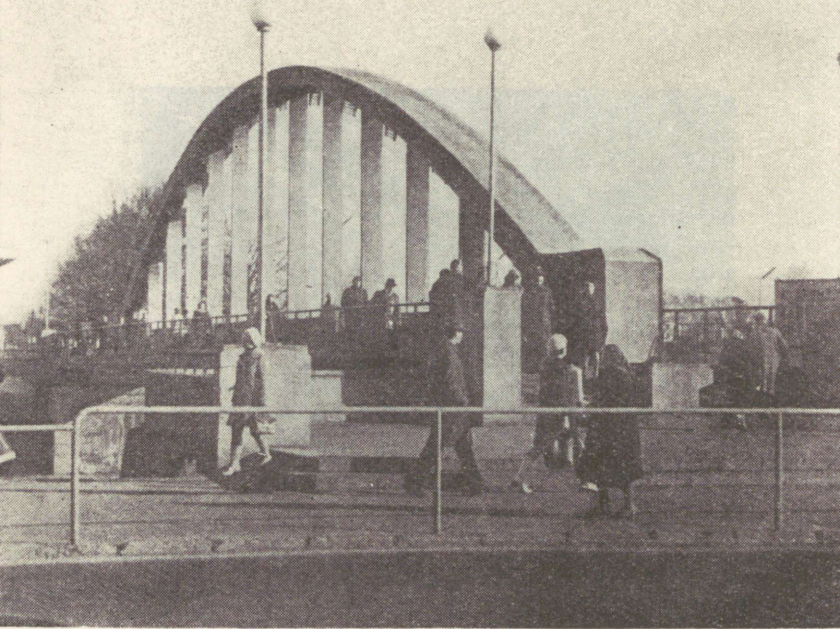
dauer war nur kurz, da er im Nordischen Krieg fast vollständig zerstört wurde. Mit dem Bau eines neuen Rathauses begann man 1782; 1789 war es fertiggestellt. Der Autor des Projekts und der tatsächliche Leiter der Bauarbeiten war der aus Deutschland eingewanderte Baumeister J. H. B. Walter. Der Tischlermeister A. P. Paul stellte die Verzierungen aus Holz her, bei der Erteilung des letzten Schliffes half ihm dabei der Drechslermeister H. W. Möhlberg. Der Goldschmied N. W. Braunschweig vergoldete die Kugel und die Wetterfahne an der Turmspitze. Die Stuckarbeiten wurden in der Walterschen Stuckwerkstatt ausgeführt.

Das Tartuer Rathaus sollte das repräsentativste Gebäude der Stadt darstellen, das gleichzeitig mehrere praktische Aufgaben zu erfüllen hatte. Die äußere Gestaltung ist imposant, die Innenräume sind sachlich und schlicht. Das dreistöckige Gebäude ist ein über die anderen Häuser emporragender Bau mit einem Walmdach. Die gelungenen Proportionen des Platzes bringen die Geschlossenheit des Baues noch besonders zur Geltung. Seinem Stile nach gehört das Rathaus mit einigen wenigen Abweichungen der frühklassizistischen Bauperiode an. Zu diesen Abweichungen gehört auch der Turm des Rathauses, der in einer spröderen Barockform gehalten ist. Einen untrennbaren Bestandteil des Turmes bilden die zu beiden Seiten desselben eingebauten Uhren, von denen die zum Domberg gelegene im Interesse der Studenten auf Wunsch der Universitätsverwaltung angebracht wurde. Die Fassade des Rathauses wird durch die dem Klassizismus eigenen Pilaster und das Erdgeschoß durch die Rustika aufgegliedert. Als Schmuckelemente werden Girlanden benutzt. Von den Innenräumen verdient in erster Linie der im dritten Stock liegende festliche Ratssaal Beachtung, in



Drachenkopfförmiger Wasserspeier aus dem XVIII. Jh.

dessen Ausschmückung sich der Einfluß des Barocks bemerkbar macht. Die anderen Räume sind äußerst schlicht, bloß die gewölbten Decken bieten eine gewisse Abwechslung. Die verhältnismäßige Schlichtheit und Bescheidenheit der Räume war durch die knappen Geldmittel bedingt. Das Aussehen der Räume und ihre zweckdienliche Verwendung hat sich im allgemeinen nicht verändert. Nur befanden sich in früherer Zeit im Kellergeschoß auch Zellen für Gefangene, und auch die Stadtapotheke hat erst seit einem halben Jahrhundert Unterkunft im Rathaus gefunden. Früher befand sich in diesen Räumen das Eichamt. Nach der Ansicht der Kunsthistorikerin der Estnischen SSR H. Üprus läßt sich das Tartuer Rathaus mit den im XVII. Jh. in den Niederlanden verbreiteten Stadtpalästen vergleichen. Der aus Deutschland eingewanderte Baumeister Walter hat letztere sich zweifelsohne zum Vorbild genommen, wobei er nur die Ausmaße verringerte und das



Bogenbrücke

festliche Äußere den Verhältnissen einer Kleinstadt anpaßte.

Das Tartuer Rathaus ist eines der eigenartigsten im Baltikum. Während vieler Jahrhunderte hat es sich fast überhaupt nicht verändert. Das Gebäude harmoniert großartig mit dem eigenartigen Antlitz der Universitätsstadt. In den historischen Räumen befinden sich zur Zeit der Stadtsovet der Deputierten der Werktätigen und das Exekutivkomitee.

Glücklicherweise hat **das Gebäudeensemble des Rathausplatzes** während des Krieges nicht allzu schwere Schäden erlitten. Der überwiegende Teil der am Nordrand des Platzes stehenden Häuser aus dem Ende des XVIII. und aus dem Anfang des XIX. Jh. ist in klassizistischem Stil erbaut und verleiht dem Platz ein repräsentatives und festliches Gepräge. Hier

wohnten die reichsten Kaufleute und Adligen der Stadt. Die Erbauer dieser Gebäude waren die besten Tartuer Architekten und Baumeister. Die stilvollsten Gebäude dieser Häuserreihe sollen im folgenden kurz erwähnt werden. Das Haus Nr. 16 am Sowjetplatz (das jetzige Kulturhaus) ist besonders vornehm und erregt unsere Aufmerksamkeit durch seinen Portikus und sein Giebeldreieck. Ende des vorigen Jahrhunderts befand sich hier die Tartuer Große Gilde. Das ist auch eines der wenigen Tartuer Gebäude, an dem sich das Wappen der Stadt erhalten hat. Bemerkenswert sind auch die Häuser Nr. 2, 8 und 12. Das altertümliche Äußere des erstgenannten wird durch einen dekorativen drachenköpfigen Wasserspeier noch besonders betont. In früheren Zeiten war Tartu eine an Schmiedearbeiten reiche Stadt. Bis auf den heutigen Tag haben sich aber nur wenige durchbrochene Balkongeländer, Wasserspeier an einigen Häusern des Stadtzentrums und einzelne Eisengitterpforten erhalten. Das Haus Nr. 8 ist auch von kulturhistorischem Interesse. In ihm haben viele estnische Künstler — K. Mägi, K. Teder, J. Püttsepp, K. Nagel, E. Aiki u. a. — gearbeitet. Von kulturhistorischem Standpunkt aus ist auch das Haus Nr. 18 interessant: es gehörte dem berühmten russischen Feldherrn M. A. Barclay de Tolly, dem Helden des Vaterländischen Krieges 1812.

An der Südseite des Platzes stehen Neubauten. Nur das Haus Nr. 3 ist nach dem Kriege in seiner ehemaligen Gestalt wiederaufgebaut worden. Während des Großen Vaterländischen Krieges wurde die ehemalige Zierde Tartus und ein wesentlicher Bestandteil des Platzes — die Steinbrücke — zerstört. An ihrer Stelle führt jetzt über den Fluß die 1959 dem Verkehr übergebene Brücke für Fußgänger oder die Bogenbrücke.

Der Sowjetplatz spielte eine bedeutende Rolle in den Junitagen 1940, als die Massen der Werktätigen sich hier zu einer eindrucksvollen Kundgebung versammelten. Zur Erinnerung an dieses Ereignis ist am Gebäude des Stadtsowjets eine Gedenktafel angebracht.

Vom Sowjetplatz begeben wir uns zur **Universität**, wobei wir uns nur auf die Beschreibung der Architektur des Hauptgebäudes beschränken wollen.

Von welcher Seite wir uns auch dem Hauptgebäude nähern, stets erhebt es sich mächtig und vornehm vor uns. Diesen Eindruck erhalten wir durch den glücklich gewählten Standort des Gebäudes auf einer sich über die Umgebung erhebenden Terrasse. Der Bau ist eines der schönsten Architekturbeispiele in Estland aus der Zeit des späten Klassizismus. Er wurde in den Jahren 1803—1809 errichtet. Der Autor des Projektes war der damalige Universitätsprofessor für Architektur, Ökonomie und Technologie Johann Wilhelm Krause (1757—1828). Auch die meisten anderen Universitätsgebäude auf dem Domberg sind von ihm entworfen worden. Eine ruhige, wohldurchdachte Komposition, sechs schlichte toskanische Säulen und ein Portikus mit einem dreieckigen Giebel charakterisieren das Hauptgebäude. Die Vorder- und Hinterfront des Gebäudes sind einander ähnlich, bloß sehen wir an der Hinterfront statt des Säulenportikus Pilaster. Die Innenräume sind schlicht, denn der Ausbau dieser Räume fiel in die Zeit des Russisch-Französischen Krieges, was eine Kürzung der Baukosten mit sich brachte. Durch das Erdgeschoß zieht sich ein Korridor, zu dessen beiden Seiten die Auditorien liegen. Eine Zierde des Gebäudes ist die zwei Stockwerke hohe Aula, in der alle mit dem Leben der Universität verbundenen festlichen Veranstaltungen stattfinden. Das Spiegelgewölbe des Rau-

mes, der aus 28 jonischen Säulen bestehende Säulengang, die durchbrochene Balustrade der Galerie, die Pilaster — all das verleiht der Aula etwas Ruhiges und Vornehmes. Dieser Eindruck wird durch die weiße Grundfarbe noch verstärkt. Der Form nach ist der Saal rechteckig. Seine Länge beträgt 23 m, seine Breite 14 m und seine Höhe ca. 10 m. Die Galerie, deren Balustrade und die Säulen sind aus Holz. Die letzteren sind im Inneren hohl, was zur vorzüglichen Akustik des Saales beiträgt. Es wird angenommen, daß die Decke des Saales früher mit Gemälden geschmückt war. Aus den Anfangsjahren der Universität stammt auch das in der Aula stehende Katheder. Früher gab es ihrer zwei: ein großes und ein kleines Katheder. Das große Katheder war für den Rektor, die Professoren und für Ehrengäste bestimmt, das kleine Katheder wurde von den jüngeren Lehrkräften, von Dissertanten u. a. benutzt.

Durch den Brand im Jahre 1965 wurden der rechte Flügel des Hauptgebäudes und die Aula beschädigt. Das ehemalige Äußere der Aula wurde im Ergebnis einer genauen Restaurationsarbeit wiederhergestellt. Die neue Aula unterscheidet sich von der alten nur durch ihre Kronleuchter, die mit Absicht anders gestaltet wurden. Die durch den Brand zerstörten Lüster stammten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die neuen wurden in einem dem Interieur der Aula entsprechenden frühklassizistischen Stil entworfen.

Auf dem Dachboden des Hauptgebäudes befanden sich im XIX. Jh. die Karzer (5 an der Zahl), wo die Studenten ihre Strafe für geringere Vergehen abbüßten, wie z. B. fürs Herumknallen mit dem Gewehr, für die Beleidigung einer Dame, für Störung der öffentlichen Ruhe, für Streitigkeiten u. a. m. Im Karzer saß man einige Tage bis zu einem Monat.

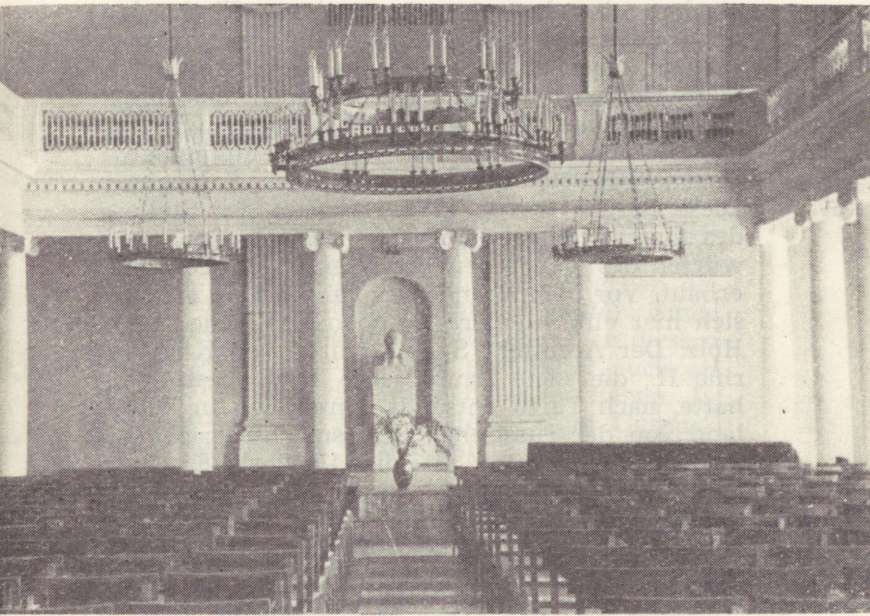
Das war eine der leichtesten Strafen. Bei schwereren Vergehen wurde der Name des Studenten zeitweilig oder auf immer aus dem akademischen Album gelöscht. Bei noch schwereren Verstößen saß schon die Obrigkeit der Stadt zu Gericht. Durch den Brand des Jahres 1965 wurden die Karzer zerstört.

Die Auditorien sind einfach aber zeitgemäß eingerichtet. Im Erdgeschoß liegt das Auditorium des berühmten armenischen Aufklärers Chatschatur Abowjan. In diesem Hörsaal steht seine Büste, ein Geschenk der Regierung Armeniens an die Tartuer Universität.

An der Wand des Foyers hängt das Reliefporträt des ersten Rektors Georg Friedrich Parrot (1767—1852).

Nach dem Projekt von Krause ist nur der mittlere Teil des Gebäudes erbaut worden, die beiden Flügel wurden vom Architekten K. Rathaus entworfen und sind 1856—1858 errichtet worden. In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde dann zwischen den beiden Flügelgebäuden die romanische und klassizistische Architekturelemente in sich vereinigende Universitätskirche erbaut. Diese Kirche ist umgebaut worden und dient nun der Universität als Lehrbibliothek.

**Die in der Nähe des Hauptgebäudes stehenden Häuser** gehören gleichfalls zur Universität. Besondere Beachtung verdient das Haus Nr 16 in der Ülikoolistraße (Universitätsstraße), wo zur Zeit die Katheder und die Auditorien für Gesellschaftswissenschaften untergebracht sind. Dieses Baudenkmal gehört der gleichen Epoche des strengen Klassizismus an. Neben seiner eigenartigen Außenarchitektur ist es noch von kulturhistorischem Wert. Bis zur Herstellung des jetzigen Hauptgebäudes wurde dieses Haus als Hauptgebäude der Universität benutzt. Hier fand am 21. April 1802 die feierliche Wieder-



Aula der Universität

eröffnung der Universität statt. Später fanden in diesem Hause die Universitätspoliklinik und das Hospital sowie die Studentenorganisation «Akademische Muße» eine Unterkunft. Von 1848—1856 wurden die Räume von dem neugegründeten Veterinärinstitut benutzt.

Auch die dem Hauptgebäude gegenüber stehenden Häuser (Nr. 13, 15 und 17/19) haben ihr klassizistisches Äußeres im allgemeinen bewahrt. Das älteste Haus unter ihnen ist das Haus Nr. 17/19, an dem wir noch einen gewissen Einfluß des Barocks wahrnehmen können. Obwohl es sich hier um typische Wohnhäuser handelt, wo in früheren Zeiten viele Lehrkräfte und Studenten Quartier fanden,

machen sie einen repräsentativen Eindruck und bilden mit dem Hauptgebäude der Universität einen stilvollen Winkel der Altstadt.

Im Herzen der Stadt gibt es noch mehrere klassizistische Baudenkmäler. Unser Blick richtet sich auf die **apostolisch-rechtgläubige Uspenski-Kirche** mit ihren grünen Kuppeln. Diese Kirche wurde 1776—1783 an der Stelle des ehemaligen Jakobinerklosters nach den Entwürfen des russischen Architekten P. Spekle erbaut. Vor dem Brande des Jahres 1775 erhob sich hier eine kleinere orthodoxe Kirche aus Holz. Der Architekt Spekle wurde von Katharina II., die seine Bauprojekte auch bestätigt hatte, nach Tartu entsandt. Unter den in Estland von der russischen Staatsmacht errichteten sakralen Bauten ist die Uspenski-Kirche neben der Katharinenkirche in Pärnu eine der schönsten. Ursprünglich hatte das Fundament der Uspenski-Kirche die Form eines Kreuzes. Die Kirche ist ein Kuppelbau mit einem großen und vier kleineren Türmen, die kuppelförmige Helme haben. Dem Gebäude schließt sich ein vierkantiger stufenförmiger, sich nadelscharf verengender Glockenturm an. Das Innere der Kirche ist schlicht und stammt aus dem XIX. Jh., als der Bau erweitert wurde. Durch den Umbau erhielt der Bau seine heutige viereckige Form.

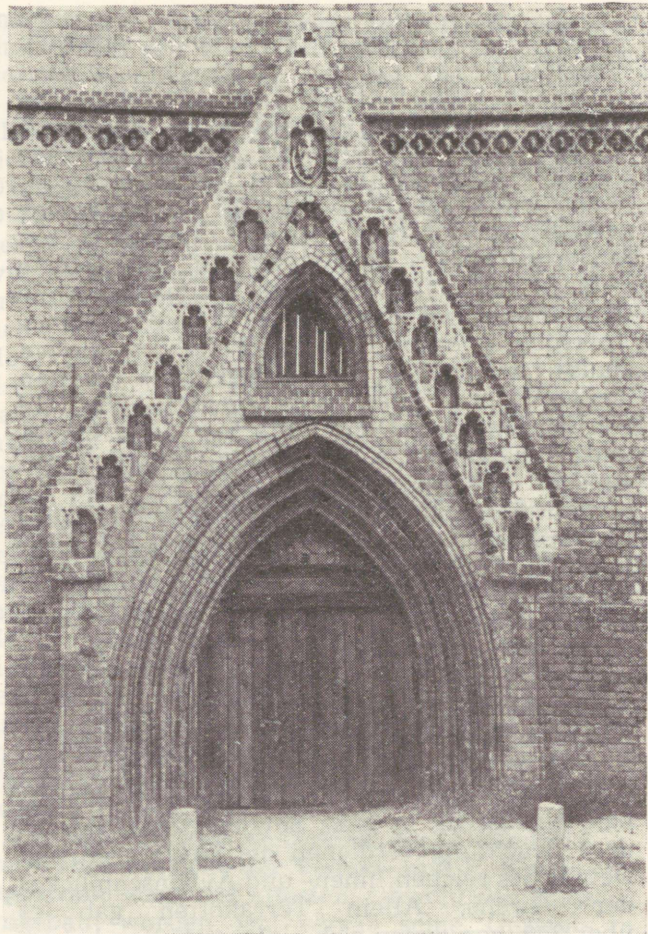
Von den Tartuer Gebäuden der Altstadt ist das **Wohnhaus Ecke der Võimla- und V. Kingis-seppstraße** eines der ältesten. Obwohl das Haus umgebaut worden ist, verrät seine Gesamtkomposition uns, daß es noch aus der Zeit vor dem großen Brande des Jahres 1775 stammt. Es war eines der schlichtesten Häuser der Stadt, als Wohnhaus für den Mittelstand vorgesehen. Seine nüchterne Fassade wird durch Pilaster aufgliedert und durch den kunstvoll gestalteten Haupteingang mit dem einzigen in Tartu

erhaltenen Barockportal und einer barocken Tür verziert.

Vor der großen Feuersbrunst ist auch das mit einem hohen Giebeldache versehene **Gebäude Ecke der Ülikooli- und I. Mitschurinstraße** (Ülikoolistraße 40) erbaut worden. Dieses Haus, das der Silhouette der Stadt eine gewisse Abwechslung verleiht, ist auch von kulturhistorischer Bedeutung. In ihm kehrte Peter I. ein, als er Tartu im Kampf gegen die schwedische Garnison erobert hatte. Einer Volksüberlieferung nach soll Peter I. in diesem Hause oder in dem Hause gegenüber auch an einer Hochzeitsfeier teilgenommen haben. In den Jahren 1866—1867 hatte hier der Gesang- und Spielverein «Vanemuine» Quartier gefunden.

Zum klassizistischen Gebäudeensemble der Universitätsstadt gehören auch einige Häuser in der I. Mitschurinstraße, die zur Zeit von der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie benutzt werden.

Aus einer bedeutend früheren Epoche stammt die zur Zeit als Ruine erhaltene **Johanniskirche** im Zentrum der Stadt. Die Kirche wurde Anfang des XIV. Jh. aus Backsteinen im Stile der späten Gotik erbaut. Sie ist ein hervorragender mittelalterlicher Sakralbau, einzigartig in ganz Sowjetestland. Besondere Beachtung verdienen die Skulpturen und Details des reichen Innen- und Außenschmuckes der Kirche. Allein Terrakotten gab es über 200, von denen sich einige erhalten haben. Noch heute sieht man über dem Eingang 15 Skulpturen, die Szenen aus dem Jüngsten Gericht symbolisieren. Diese offensichtlich an Ort und Stelle hergestellten bildhauerischen Verzierungen machen die Kirche zu einem einzigartigen Architekturdenkmal der Backsteingotik in ganz Europa. Ihrem Bau nach ist die



Portal der Johanniskirche

Johanniskirche eine dreischiffige Basilika mit einem vierkantigen Turm. Das Mittelschiff ist doppelt so breit wie die Seitenschiffe, seine Breite beträgt bis zu 9,7 m. Der Chorraum ist

länglich mit einer polygonalen Apside. Die Seitenschiffe und der Chor waren gewölbt, die Fenster kleiner als jetzt. Später erbaut sind der an der Südseite befindliche Querbau in Mittelschiffhöhe und die Kapelle. In Ruinen steht die Johanniskirche seit 1944. In Zukunft soll sie vollständig restauriert werden.

Wenn man sich in dieser Gegend der Stadt befindet, sollte man auch das der Kirche gegenüber stehende Gebäude (Ülikoolistraße Nr. 28) beachten. In ihm befand sich im XVII. Jh. die **Academia Gustaviana**. Ein Teil der Mauern und das Fundament des jetzigen Hauses sollen zum Gebäude der Academia Gustaviana gehört haben.

**In den Alleen und Grünanlagen des Stadtzentrums** finden wir mehrere Denkmäler, die uns von denen erzählen, die einst in Tartu gelebt und gewirkt haben.

In der Nähe des Rathauses in einer kleinen Grünanlage steht eine der schönsten **Monumentalskulpturen** Tartus — das Denkmal des Generalfeldmarschalls Michael Andreas **Barclay de Tolly**. Der berühmte russische Heerführer (1761—1818) hatte enge Beziehungen zu Tartu. Das Haus am Sowjetplatz, das ihm gehörte, ist noch eben vorhanden. In der Nähe der Stadt lag am Ufer des Väike-Emajõgi in Jõgeveste sein Gut, von dem allerdings nichts erhalten geblieben ist außer dem Mausoleum, wo Barclay de Tollys sterbliche Überreste ruhen.

Barclay de Tolly stammte aus einer schottischen Offiziersfamilie. Als Soldat hat er sich großen Ruhm erworben. Napoleon hielt Barclay de Tolly für den fähigsten General unter seinen Gegnern. Im Feldzuge 1813—1814 war er der Oberbefehlshaber der 3. russischen Armee, später der russisch-preußischen Armee. Für die Eroberung von Paris erhielt Barclay



Denkmal Barclay de Tollys

de Tolly den Feldmarschallsstab und den Fürstentitel.

Das Offizierskorps, das er 1812—1814 befehligte, veranstaltete zur Verewigung seines Andenkens eine Sammlung, die 60 000 Rubel einbrachte. Seine Porträtskulptur wurde von einem namhaften Künstler der I. Hälfte des vorigen Jahrhunderts, vom hervorragenden Vertreter des russischen Klassizismus Wassili Iwanowitsch Demut-Malinowski (1779—1840) errichtet. Gemeinsam mit dem Architekten A. F. Stschedrin hatte er auch 1823 das Monument Barclay de Tollys in Jögeveste erbaut. Der Entwurf des Tartuer Denkmals wurde von Demut-Malinowski 1836—1837 hergestellt. Seine endgültige Gestalt erhielt das Denkmal in Zusammenarbeit mit dem Architekten Stschedrin. Im November 1849 wurde das Denkmal enthüllt.

Das Monument ist in klassizistischem Stil errichtet und harmoniert großartig mit den Gebäuden des Tartuer Stadtzentrums. Barclay de Tollys Gesicht drückt Entschlossenheit und Mut aus. Das Denkmal zeigt den Feldherrn in Paradeuniform mit seinen Orden um den Hals und an der Brust.

Am Ufer des Flusses Emajõgi steht **Friedrich Reinhold Kreutzwalds Denkmal**. Die Esten nennen Kreutzwald (1803—1882) liebevoll ihren Liedervater. Sein schriftstellerisches und publizistisches Wirken war grundlegend für das gesamte estnische Kulturleben des XIX. Jahrhunderts. In Kreutzwalds Lebenswerk steht die Schaffung des Nationalepos «Kalevipoeg» an erster Stelle. Das Erscheinen dieses Meisterwerkes gab Anstoß zum weiteren Sammeln der estnischen Folklore, zu ihrer Veröffentlichung und schriftstellerischen Verwertung. Der Schriftsteller gebrauchte seine Feder im Kampfe um die Hebung der Bildung und Kul-

tur der breitesten Volksmassen. Einen kompromißlosen Kampf führte er gegen alle Überbleibsel der Leibeigenschaft, die noch immer die estnischen Bauern in ihrer Entwicklung behinderten. Kreutzwalds Wirken hat wesentlich zur Schaffung der estnischen Literatursprache beigetragen, und seine Arbeit als Arzt in Võru verdient unsere Hochachtung. Unter der ärmeren Bevölkerung war Kreutzwald sehr beliebt, da er sich den Kranken gegenüber aufmerksam und teilnahmsvoll verhielt und diese des öfteren unentgeltlich behandelte.

Das Denkmal des demokratischen Aufklärers wurde 1952 enthüllt. Es ist eine Arbeit der Bildhauer M. Saks und J. Hirv.

Hinter dem Rathaus am Abhang des Domberges erhebt sich das Denkmal des international bekannten russischen Mediziners **Nikolai Iwanowitsch Pirogow** (1810—1881). In den Jahren 1828—1836 arbeitete an der Tartuer Universität das sog. Professoreninstitut, das mehr als zwanzig Wissenschaftler-Professoren für Rußland heranzubildete. Einer seiner berühmtesten Zöglinge war Nikolai Iwanowitsch Pirogow, der nach Beendigung des Instituts als Lehrkraft an der Tartuer Universität verblieb. Pirogow ist in der Geschichte der Medizin als Begründer der topographischen Anatomie bekannt. Auf der topographischen Anatomie beruht aber das rationale Operieren. Pirogow wird auch für den Begründer der modernen Militärchirurgie gehalten. Er war der erste in der Welt, der unter den Bedingungen des Feldes die Äthernarkose anwandte und auch Frauen — Krankenschwestern — zur Pflege der Verwundeten heranzog. Sein Name ist aufs engste mit der neuen experimentellen und anatomisch-physiologischen Richtung in der Chirurgie verknüpft.

Das Pirogowdenkmal wurde als Gemein-



Kreuzwalddenkmal

schaftsarbeit der Künstler J. Raudsepp und A. Mölder hergestellt und 1952 — im Jubiläumsjahr der Universität — enthüllt. Die Büste des Gelehrten steht auf einem hohen Obelisk-Postament.

Mit einem **Gedächtnisstein** ist auch der ehemalige **Standort des Tartuer Feuerwehrhauses** in der Oktoberallee (links von der Tribüne) vermerkt worden. In diesem Gebäude befanden sich 1917 der Sowjet der Tartuer Arbeiter und Soldaten und das Exekutivkomitee. Ein ähnlicher **Gedenkstein** am Emajõgi ist dem Andenken von 48 Angehörigen der Miliz geweiht, die

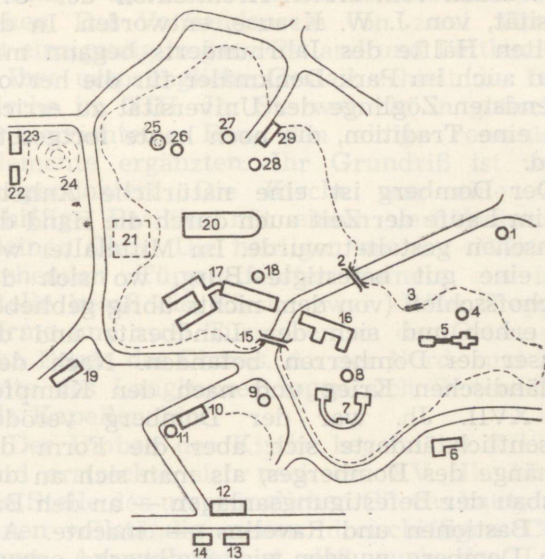


Bankgebäude

in treuer Erfüllung ihres Dienstes und im Großen Vaterländischen Krieg gefallen sind.

Die meisten Tartuer Monumente und mehrere kulturhistorische Gebäude befinden sich im schönsten Teil der Stadt — **auf dem Domberg**. 1802, als die Universität wiedereröffnet wurde, ging das Gelände des heutigen Dombergs in den Besitz der Universität über. Damals war der Domberg ödes Brachland, wo Kies und Sand gegraben und Schutt abgelagert wurde. Auf Anregung des Rektors G. Fr. Parrot beschloß man, auf der Anhöhe einen Park anzulegen, um bei den Bürgern und Studenten den Sinn für

das Schöne zu wecken. Die geplante Grünanlage sollte einen Naturpark im sog. englischen Stil darstellen. Da zu einem in klassizistischem Stil gehaltenen Park auch Gebäude und Monu-



### SCHEMA DER SEHENSWÜRDIGKEITEN DES DOMBERGS UND SEINER UMGEBUNG

1. Denkmal N. Pirogows. 2. Engelsbrücke. 3. Pulverkeller. 4. Denkmal Fr. G. W. Struves. 5. Sternwarte. 6. Tartuer Staatliches Kunstmuseum. 7. Das Alte Anatomikum. 8. Denkmal Fr. R. Faehlmanns. 9. Völkerdenkmal. 10. Zentralarchiv für Geschichte. 11. Gedenkstein J. Liivs. 12. Staatliches Ethnographisches Museum der ESSR. 13. Haus, in dem D. Uljanow lebte. 14. Haus, in dem V. Schantzer lebte. 15. Teufelsbrücke. 16—17. Kliniken auf dem Domberg. 18. Burdenkodenkmal. 19. Das Neue Anatomikum. 20. Domruine und Wissenschaftliche Bibliothek der Universität. 21. Tennisplätze. 22. Haus, in dem K. E. Baer lebte. 23. Tartuer Stadtmuseum. 24. Katzendomberg. 25. Grotte. 26. Opferstein. 27. Denkmal K. S. Morgensterns. 28. Denkmal K. E. Baers. 29. Haus, in dem die Tartuer Rote Garde formiert wurde.

mente gehören, beratschlagte man auch darüber, wie die künftige Zierde der Stadt, die der Park ja sein sollte, zu schmücken. Die auf dem Domberg stehenden Gebäude der Universität wurden vom ersten Architekten der Universität, von J. W. Krause, entworfen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts begann man dann auch im Park Denkmäler für die hervorragendsten Zöglinge der Universität zu errichten, eine Tradition, die noch heute fortgesetzt wird.

Der Domberg ist eine natürliche Anhöhe, die im Laufe der Zeit auch durch die Hand des Menschen gestaltet wurde. Im Mittelalter war sie eine gut befestigte Burg, wo sich das Bischofsschloß (von dem nichts übrig geblieben ist) erhob und sich der Landbesitz und die Häuser der Domherren befanden. Nach dem Livländischen Krieg und nach den Kämpfen im XVII. Jh. war der Domberg verödet. Wesentlich änderte sich aber die Form der Abhänge des Domberges, als man sich an den Ausbau der Befestigungsanlagen — an den Bau von Bastionen und Ravelins — machte. Auf dem Domberg wurden vier Bollwerke erbaut, die während des Nordischen Krieges stark beschädigt wurden. Im XVIII. Jh. versuchte man die Bastionen zu rekonstruieren, doch wurden die Befestigungsarbeiten nicht zu Ende geführt. Im Ergebnis dieser Erdarbeiten erhielt der Domberg seine heutige Gestalt. Im XVIII. Jh. befand sich der Domberg im Besitz des Magistrats, der ihn vollständig vernachlässigte. Die einzigen Gebäude auf ihm waren eine Kaserne und einige Schuppen. Erst 1803 machte man sich an die Anlegung eines Parks, und allmählich erhielt die Anhöhe ihr heutiges Aussehen.

Das älteste Baudenkmal auf dem Domberg und eine Zierde der Stadt sind die romantischen

Ruinen der **Domkirche**. Der Tartuer Dom oder die den Aposteln Petrus und Paulus geweihte Hauptkirche erregt unter den mittelalterlichen Architekturdenkmälern Estlands durch ihre Ausmaße und ihre zwei Türme besonderes Aufsehen. Das Vorhandensein von zwei Türmen ist einzigartig in ganz Estland und Lettland.

Ihre ursprüngliche Gestalt erhielt die Domkirche im XIII. Jh. Sie war ein in gotischem Stil errichteter Bau, den einige romanische Elemente ergänzten. Ihr Grundriß ist wohlproportioniert. Die Kirche war eine vier-schiffige Basilika mit einem verhältnismäßig kleinen Chor. Die heutigen an der Westseite stehenden Türme fehlten damals. An ihrer Stelle besaß die Kirche zwei kleine Treppentürme und zwei Türmchen an der Ostseite an den Ecken des Chores. An der Nord- und Südseite des Langhauses zogen sich Seitenschiffe als Kapellen hin.

Der Umbau der Kirche begann im XIV. Jh. und erstreckte sich noch ins XV. Jh. hinein. An Stelle des ursprünglichen Chores baute man einen vollständig neuen dreischiffigen Chorraum. Anzunehmen ist, daß auch das Langhaus erweitert und die Westfassade durch zwei viereckige Türme ergänzt wurde. Die Türme waren bis zu 67 m hoch. Jetzt hat sich von ihrer einstigen Höhe ungefähr die Hälfte erhalten, denn aus strategischen Überlegungen wurden die Türme in der zweiten Hälfte des XVIII. Jh. zum Teil abgerissen. Zum Schutze der Stadt sollten auf den Plattformen der Türme schwere Batterien aufgestellt werden. Die Ausgestaltung des Inneren der Kirche wird wohl prächtig gewesen sein. Glasmalereien schmückten die Fenster. Im XVI. Jh. — in ihrer Glanzzeit — übertraf die Tartuer Domkirche den Rigaer Dom an Größe und wetteiferte mit ihm auch hinsichtlich der Schönheit.



Domruine und Wissenschaftliche Bibliothek der Universität

Das Innere der Tartuer Domkirche erlitt schon 1525 großen Schaden, als die von der Reformationsbewegung ergriffene Volksmenge

unter Führung von M. Hoffmann alle Gemälde und Skulpturen des Heiligtums vernichtete. Auch das Innere der anderen Tartuer Kirchen wurde damals verwüstet. Der äußere Verfall der Domkirche begann in der Zeit des Livländischen Krieges (1558—1583). Die Kirche wurde als Getreidespeicher benutzt. Da die Obrigkeit in der Stadt des öfteren wechselte, konnte man die Wiederherstellung der Kirche nicht in Angriff nehmen. 1613 stand sie schon vollständig in Ruinen. Was sich bis dahin noch erhalten hatte, fiel 1624 einem Brande zum Opfer, der durch ein Johannisfeuer verursacht worden war. Die Mauern blieben wohl stehen, doch zahlreiche Löcher und Breschen schlug ihnen der Nordische Krieg, als die Kirche von rund 500 Bomben getroffen wurde. 2 Jahrhunderte stand die Kathedrale in Ruinen. Als 1802 der Beschluß gefaßt wurde, die Tartuer Universität wieder zu eröffnen, hatten Prof. K. S. Morgenstern und der Architekt der Universität J. W. Krause die Idee, die Mauern der Domruine zu benutzen und sie als Universitätsbibliothek, Kirche und Observatorium umzubauen. Dieser Vorschlag wurde gebilligt, da die Universität im Laufe dreier Jahre erbaut und eingerichtet werden mußte. Zum Glück konnte Krause seine Umbaupläne nur teilweise verwirklichen, und nur der ehemalige Chor wurde als Bibliothek umgebaut. Die Bibliothek wurde im Herbst 1806 eröffnet. Die neuen Räume der Bibliothek waren für die damalige Zeit sehr geräumig und schön. Ein die Antike nachahmendes Ornament verschönte die Wände. In den Lesesälen standen zahlreiche Gipskopien altgriechischer und römischer Skulpturen, von denen einige noch heute im Foyer stehen.

Auch heutzutage befindet sich der größte Teil der Universitätsbibliothek in denselben Räumen. Der übrige Teil der Kirche steht aber

als Ruine da. Über die ehemalige Kirche und die Domruine gibt es zahlreiche Legenden und Volkssagen. Am bekanntesten ist wohl die Geschichte von der Schließerin. Der Bau des Domes wollte anfangs nicht recht vorangehen. Was am Tage errichtet worden war, wurde in der Nacht in geheimnisvoller Weise wieder zerstört. Dieses sollte aufhören, sobald eine schöne Jungfrau in der Kirchenmauer eingemauert wird. Endlich fand sich auch eine freiwillige Schließerin. Das arme Mädchen wußte aber nicht, was es mit dem Amt einer Schließerin auf sich hatte, wurde aber trotz ihren späteren Bitten und Klagen lebendig in der Mauer eingemauert. Die Legende berichtet, daß die Jungfrau die Erlaubnis hat, einmal im Jahr, in der Silvesternacht (einer anderen Variante nach in der Johannismacht) die Mauer zu verlassen und auf dem Domberg eine Frau zu suchen. Falls es ihr gelingen sollte, diesen das Schlüsselbund um den Hals zu werfen, ist sie von ihrem Amt als Schließerin frei. Bekannt sind auch die Erzählungen von einem ungeheuren Schatz in den Kellern der Kirche, von unterirdischen Geheimgängen, die den Dom unter dem Fluß hindurch mit den Höhlen in Aruküla verbinden, und von einem Keller, wo alle hundert Jahre einmal die Raben sich versammeln. Wem es in der Nacht gelingen sollte, diesen Keller ausfindig zu machen und dem Gespräche der Raben beizuwohnen, der wird weise und aller Geheimnisse kundig. Diese Volkssage weist auf den Dom als Tempel der Wissenschaften hin, befindet sich doch hier eine Schatzkammer mit 3 Millionen Druckschriften — die Universitätsbibliothek.

Die Bestände **der Wissenschaftlichen Bibliothek der Tartuer Universität** enthalten Forschungsmaterial aus fast allen Wissensgebieten, was dem Profil der Universität entspricht.



Lesesaal der Wissenschaftlichen Bibliothek der Universität

Vollständig fehlen nur Werke der technischen Spezialliteratur und ab 1952 auch landwirtschaftliche Bücher. Die meisten Werke sind im Russischen, Deutschen, Lateinischen und in anderen Fremdsprachen (Englisch, Französisch, Finnisch, Schwedisch), aber auch im Estnischen und in den anderen Sprachen der Sowjetvölker abgefaßt. Alle Bücher befinden sich natürlich nicht in dem Gebäude auf dem Domberg, denn mit dem Anwachsen der Bestände sind die Räume der Bibliothek zu klein geworden. Heute stehen der Bibliothek mehrere Häuser in den verschiedensten Teilen der Stadt zur Verfügung, so z. B. befindet sich die Studienliteratur im Magazin der Lehrbibliothek, die in der umgebauten ehemaligen Universitätskirche hinter dem Hauptgebäude untergebracht ist. Die historisch-philologische Fakultät hat im Hauptgebäude ihre Spezialbibliothek, ebenso die meisten Lehrstühle, Kabinette und Laboratorien. Der Bau eines neuen zeitgemäßen Biblio-

theksgebäudes ist in den nächsten Jahren vorgesehen.

Im Laufe ihres langen Bestehens hat die Universitätsbibliothek zahlreiche unikale Druckschriften erworben. Unter ihnen gibt es 45 Wiegendrucke (gedruckt vor 1500). Das älteste gedruckte Buch ist das in lateinischer Sprache abgefaßte geistliche Werk des französischen Scholastikers G. Durand «Rationale divinatorum officiorum» (1473 in Ulm erschienen). Beachtenswert sind auch die von Francesco Berlinghieri herausgegebene «Geographia» (1480 in Florenz erschienen) und der III. und IV. Teil der «Chroniques de France» (Paris 1495). Vertreten sind auch vor 1500 gedruckte Werke von Aristoteles, Horaz und F. Petrarca. Es gibt hier auch mehrere vom ersten russischen Buchdrucker Iwan Fjodorow gedruckte Bücher, wie z. B. «Das lehrreiche Evangelium» (1569) und die berühmte Ostroger Bibel (1581). Von den russischen weltlichen Druckschriften sind die ältesten in der Bibliothek «Der Gesetzkodex des Zaren Alexei Michailowitsch» («Уложение царя Алексея Михайловича» (Moskau 1649) und eine Reihe Kiewer Ausgaben. Von den frühesten Druckschriften unserer nächsten Nachbarn finden wir die I. Auflage der finnischen Bibel (Stockholm 1642), den deutsch-liettischen «Kleinen Catechismus» (Königsberg 1586), die polnische Chronik von Strykowski «Kronika Polska Litewska...» (Königsberg 1582), den litauischen Psalter «Psalteras Dawida» (1625). Es gibt zahlreiche Ausgaben berühmter Buchdrucker der XVI.—XVII. Jh. und Werke bekannter Wissenschaftler und Denker, wie z. B. von Nicolaus Kopernik, Galileo Galilei, Francis Bacon, Isaac Newton u. a. Der Erstdruck des Werkes «Utopia» von Thomas Morus (1516) sowie die Werke anderer sozialistischer Utopisten (T. Campanella, C. H.

Saint-Simon, R. Owen), die noch zu deren Lebzeiten erschienen, sind vorhanden. Auch die Erstdrucke von Marx' «Kapital» (alle Bände), von Fr. Engels' «Die Lage der Arbeiterklasse in England», von W. I. Lenins «Entwicklung des Kapitalismus in Rußland» («Развитие капитализма в России») u. a. m. werden hier aufbewahrt.

Von der ältesten estnischen Literatur findet sich hier z. B. H. Stahls «Käsi- ja koduraamat» («Hand- und Hausbuch») II. Teil (1637), das erste in Estland in estnischer Sprache gedruckte Werk. Aber auch der erste Teil dieses Werkes, das in Riga gedruckt wurde, ist vorhanden. Vertreten ist auch die erste vollständige Bibel-ausgabe in estnischer Sprache «Piibli Ramat» (1739) und das von O. W. Masing herausgegebene «ABC ehk Luggemiseramat lastele...» («Das ABC oder ein Lesebuch für Kinder») (1795). Reiches Forschungsmaterial enthält auch die Abteilung, in der die gesamte fremdsprachige Literatur über Estland und das Baltikum vereint ist.

Beachtung verdient ferner der Bestand der Dissertationen, der über 350 000 Dissertationen und Autoreferate enthält, angefangen vom 16. Jh. bis zur Gegenwart. Hier kann man die Dissertationen von K. E. Baer, M. und P. Curie, R. Virchow, M. I. Setschenow, N. J. Lunin, N. Bohr, R. Koch, J. Schleiden u. a. m. finden. Dieser Fond ist der größte seiner Art in der Sowjetunion.

Einen wertvollen Teil der Bibliothek bildet das handschriftliche Material. Die ältesten Handschriften stammen aus dem XIII. Jh. Bemerkenswert sind das aus dem XIII. Jh. stammende armenische Gesangbuch, ein Geschenk des ehemaligen Zöglings der Universität Hatschatur Abowjan, und die Sammlung zoologischer und botanischer Zeichnungen

von C. Gesner, bekannt unter dem Namen «*Collectio plantarum*» u. a. m. Aufbewahrt werden auch die Kollegienkonspekte von K. E. Baer, nach denen er an der Königsberger Hochschule 1821—1822 seine Vorlesungen hielt, L. Puuseps Korrespondenz und Handschriften, die Notizen des Akademikers J. Fr. Brandt, des Begründers und Direktors des Zoologischen Museums der Petersburger Wissenschaftlichen Akademie, über die Erforschung der Fische, über die Osteologie der Vögel und viele andere handschriftlich abgefaßte Dokumente. Handschriften gibt es in den verschiedensten Sprachen, so auch in orientalischen Sprachen wie z. B. Arabisch, Persisch, Tibetisch, Türkisch u. a.

In der Bibliothek gibt es auch zahlreiche Briefe und Autographe von Wissenschaftlern und Kulturschaffenden. Man kann Briefe und Autographe von H. Heine, Fr. Schiller, F. J. Haydn, L. Beethoven, I. A. Krylow, R. A. Réaumur, M. W. Lomonossow, W. M. Bechterew, I. P. Pawlow, N. N. Burdenko u. a. sehen. Für einen Historiker sind die Handschriften aus dem Familienarchiv des schwedischen Feldherrn und Staatsmannes De la Gardie von großem Interesse.

Im Bestand der periodischen Ausgaben finden sich auch Raritäten, z. B. die ersten wissenschaftlichen Zeitschriften der Welt «*Philosophical Transactions*» (von den ersten Bänden des Jahres 1665 an bis in die Gegenwart) und das «*Journal des savans*».

Beachtenswert ist auch die zahlreiche Gravürensammlung (über 4 400 Stiche und Zeichnungen), die Gravüren westeuropäischer und baltischer Meister aus dem XVI.—XIX. Jh. enthält. Von den Gemälden seien hier G. Kügelgens Porträts von J. W. Goethe, K. Wieland, J. G. Herder und K. Morgenstern genannt. Von größtem Interesse dürften auch J. W. Goethes Originalzeichnungen sein.

Erwähnen müßte man auch die Lichtbildersammlung der Bibliothek, die Photos aus der Geschichte der Universität und der Stadt enthält. Dort gibt es auch Originalphotos von W. H. F. Talbot, dem Pionier der Lichtbildkunst.

Einige Jahrhunderte alt ist **der Pulverkeller** auf dem Domberg. Von den Bauten des Dombergs kennt man ihn allerdings weniger, da er sich im Schoße der Erde verbirgt. Der Keller stammt aus dem letzten Viertel des XVIII. Jh. und liegt im ehemaligen Schloßgraben, der beim Bau des Kellers zugeschüttet wurde. Der Keller befindet sich im Abhang des Dombergs und hat nur eine Außenmauer mit einer Tür. Der unterirdische Bau ist etwa 30 m lang und 11 m breit. Er besteht aus einem größeren Raum und einem ihn umgebenden Gang. Die hohe Decke ist gewölbt. Ein gut durchdachtes Ventilationssystem mündet auf den Domberg. Der Keller wurde ursprünglich als Pulvermagazin erbaut und erfüllte diese seine Bestimmung bis zum Jahre 1809. Mit der Wiedereröffnung der Universität ging der Keller mit dem Domberg in den Besitz des Musentempels über, obwohl er nicht sofort in den Dienst der Wissenschaft gestellt wurde. Der Keller wurde an Kaufleute vermietet, die ihn als Bierkeller benutzten. Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts wurde dort von der Universität ein Horizontalpendel untergebracht, um Erdbeben und magnetische Phänomene zu registrieren. Im I. Weltkrieg wurde der Keller vernachlässigt und wieder als Lageraum benutzt. Jetzt hat man den Plan, ihn als eigenartige Weinbar auszubauen.

Aus dem XVIII. Jh. stammt auch das Gebäude in dem sich jetzt **die Abteilung für innere Krankheiten** der Tartuer Stadtklinik befindet. Ursprünglich diente dieses Haus als

Kaserne. Als die Universität das Gebäude übernahm, war es schon sehr verfallen. In den Jahren 1806—1809 wurde die Kaserne nach den Projekten des Architekten J. G. Kranhals als Klinik umgebaut. In dem neuerbauten Haus wurde das klinische Institut mit seinen Abteilungen für innere Krankheiten, für Chirurgie und für Geburtshilfe untergebracht. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts erhielt die Abteilung für Geburtshilfe ihr eigenes neues Gebäude, gleichfalls auf dem Domberg; in den Jahren 1875—1877 erhielt die chirurgische Abteilung dank der Initiative Prof. E. Bergmanns einen Anbau, so daß im umgebauten Haus nur die Klinik für innere Krankheiten blieb. In den Kliniken auf dem Domberg haben viele namhafte Wissenschaftler gearbeitet: J. Erdmann, der als erster in Rußland die Physiotherapie anwandte, der Psychotherapeut A. Jarotski, E. W. Koch, der 1897 in Tartu die erste Lungenoperation in Rußland vornahm, W. Zoege von Manteuffel, der als erster in der chirurgischen Praxis Gummihandschuhe benutzte und hier schon 1903 die erste Herzoperation ausführte, G. Sokolski, der Begründer der wissenschaftlichen Kardiographie in Rußland, die hervorragenden Chirurgen K. Reyer, F. Inosemtsew, J. Moier u. a.

Heutzutage dienen die Kliniken auf dem Domberg der Universität zu Lehr- und Forschungszwecken. Die sich hier befindenden Katheder werden von Prof. K. Kōrge (Spezialist für rheumatische Erkrankungen), von Prof. V. Fainberg u. a. geleitet, unter deren Führung schon viele Jahrgänge von Medizinstudenten die Universität absolviert haben. Hier befinden sich auch die Abteilung für Gefäßchirurgie sowie die Laboratorien für die Konservierung von Geweben und für die künstliche Niere.

Die übrigen Gebäude auf dem Domberg

gehören gleichfalls der Universität und stammen aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts.

Das älteste, schon 1805 erbaute Gebäude ist das sog. **Alte Anatomikum** oder das «Theatrum anatomicum», wie es im vorigen Jahrhundert genannt wurde. Zuerst wurde nach dem Projekt des Architekten J. W. Krause nur der heutige mittlere Teil — die Rotunde — errichtet. Das in schlichtem klassizistischem Stil erbaute Gebäude wurde zum Schmuckstück des neu anzulegenden Parks. Bald stand jedoch die Erweiterung des Baues auf der Tagesordnung. Da die Rotunde auf der ehemaligen Bastion erbaut war, konnte der Anbau nicht gradlinig erfolgen. Daher erbaute Krause in den Jahren 1825—1827 die Flügel so, daß sie sich halbkreisförmig der Rotunde anschlossen. Das war jedoch nicht die letzte Erweiterung des Anatomikums. In den Jahren 1856—1860 mußte der Architekt K. Rathaus sich nochmals dieser Aufgabe widmen. Die angebauten großen Eckhäuser beeinträchtigen das architektonische Gesamtbild nicht, da auch Rathaus sich an die Grundsätze des Klassizismus hielt.

Seit dem Bestehen des Anatomikums haben hier viele Katheder der medizinischen Fakultät Unterkunft gefunden: die Katheder für Anatomie und für pathologische Anatomie sowie die Institute für Physiologie und Pharmakologie. In diesem historischen Gebäude haben viele hervorragende Gelehrte ihre Vorlesungen gehalten und gewirkt: K. Burdach, der Begründer der Tartuer Medizinischen Gesellschaft (1811), der Naturforscher und Weltumwanderer J. Eschscholtz, der Begründer der russischen Richtung der Physiologie F. Bidder, der erste Universitätslektor estnischer Abstammung Fr. R. Faehlmann, der Begründer der topographischen Anatomie N. Pirogow, der Augenanatom A. Hueck,

der Erforscher der Embryologie und der vergleichenden Anatomie M. Rathke, A. Volkmann, einer der hervorragendsten Physiologen des vergangenen Jahrhunderts, die Pharmakologen O. Schmideberg und R. Kobert. Es seien hier noch genannt: der Verfasser des hervorragenden Lehrbuchs der Anatomie A. Rauber, dessen wissenschaftliche Arbeiten Probleme der Embryologie behandeln, A. Böttcher, Lehrkraft am Katheder für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, und der Sowjetphysiologe A. Samoilow.

Das im Alten Anatomikum tätige, 1888 von Prof. B. Körber gegründete staatliche medizinische Institut hat sehr viel zur Erforschung der hygienischen Verhältnisse Tartus beigetragen. Zu Ehren zweier großer Gelehrter sind an der Mauer des Gebäudes zwei **Memorialtafeln** angebracht worden. Die Memorialtafel links ist dem Gedächtnis von Rudolf Buchheim gewidmet, der 1847—1867 Professor der Pharmakologie, Diätetik und Geschichte der Medizin war. Man kann ihn für den Vater der experimentellen Pharmakologie halten, da er es war, der in die Pharmakologie die chemische Analyse und das Tierexperiment einführte. Auf Buchheims Anregung wurde 1847 in Tartu das erste experimentelle pharmazeutische Institut der Welt gegründet. Die Ehrentafel wurde 1932 an der Stelle enthüllt, wo sich das von ihm gegründete pharmakologische Institut befand. Die Bronzetafel ist ein Geschenk der Internationalen Pharmakologischen Gesellschaft.

Die Memorialtafel rechts erinnert an Nikolai Burdenko (1876—1946). Der namhafte Wissenschaftler ist in die Geschichte der russischen und internationalen Medizin als Begründer der sowjetischen Neurochirurgie und als hervorragender Organisator der Kriegschirurgie eingegangen. Burdenko wirkte an der Tartuer Uni-

versität in der Zeitspanne 1901—1918, zuerst als Student und Assistent und nach der Verteidigung seiner Doktordissertation als Professor. Nach der Abtrennung Estlands von Sowjetrußland im Jahre 1918 riß seine Verbindung zu Tartu ab. Der Ort seines Lebens und Wirkens wurde Moskau, wo er die Erforschung der Probleme der allgemeinen und der Neurochirurgie und der Kriegschirurgie fortsetzte. Burdenko hat über 300 Druckschriften veröffentlicht und weltweite Anerkennung gefunden.

Auch zur Zeit befinden sich im Gebäude der Anatomie mehrere medizinische Katheder und Laboratorien, die sich hauptsächlich mit der Gerichtsmedizin, mit der Anatomie und Histologie beschäftigen.

An einem Abhang des Dombergs steht noch ein anderes, das sog. **Neue Anatomikum**, das 1887—1888 nach den Plänen des Architekten R. Guleke erbaut wurde. Hier befanden sich früher die Institute für Physiologie, Pathologie und Hygiene. Jetzt befinden sich dort die Katheder für pathologische Anatomie und für Physiologie. Verdienten Ruhm erwarb sich und der Tartuer Universität das Neue Anatomikum durch das Wirken des Physiologen A. Schmidt, der die biochemischen Prozesse des Blutes erforschte, durch die Arbeit von V. Afanasjew, der als erster an der Universität einen Kursus über Bakteriologie las, durch den Begründer der russischen wissenschaftlichen Hygiene G. Hlopin, durch den estnischen Mediziner Prof. A. Valdes, den Begründer der estnischen Richtung der pathologischen Anatomie, und durch die Erforscherin der Physiologie der Verdauung und des Blutkreislaufes Prof. E. Käer-Kingisepp.

An der höchsten Stelle des Dombergs steht die **Tartuer Sternwarte**, eine Forschungsanstalt der Alma mater, die 1810 nach dem Vorbild

mehrerer deutscher Sternwarten erbaut wurde. Seiner Architektur nach (Architekt J. W. Krause) ist das Gebäude schlicht und sachlich — ein kreuzförmiger klassizistischer Bau mit einem verhältnismäßig niedrigen runden Turm. Seine heutige Gestalt erhielt der Turm 1824 nach dem Umbau, als er mit Hilfe von Rollen drehbar gemacht wurde.

In den vier Wänden dieses äußerlich so bescheidenen Observatoriums haben mehrere weltbekannte Astronomen gewirkt. In erster Linie muß hier Friedrich Georg Wilhelm Struve (1793—1864) genannt werden, der der erste Direktor der Sternwarte in den Jahren 1820—1839 war. Sein Verdienst war es, daß das Observatorium mit den vollkommensten Beobachtungsinstrumenten der damaligen Zeit ausgerüstet wurde. In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts erhielt Tartu das damalige größte Linsenfernrohr, einen 9zölligen Fraunhofer Refraktor. Dazu kamen noch andere wertvolle Instrumente. Das erstklassige Instrumentarium ermöglichte es, beachtenswerte wissenschaftliche Erfolge zu erzielen. Mit den vorhandenen Instrumenten beobachtete Struve Doppelsterne und maß die Entfernung der Sterne. Das verschaffte ihm weltweite Anerkennung. Struve leitete auch die Messung des längsten Meridianbogens vom Nördlichen Eismeer bis zur Donaumündung. 1839 nahm er seinen Abschied als Direktor der Tartuer Sternwarte und übernahm in Pulkowo die Leitung des dortigen Observatoriums. In Pulkowo arbeitete er bis zu seinem im Jahre 1864 erfolgten Tode.

Von seinen Nachfolgern wären zu erwähnen J. H. Mädler (1794—1874), bekannt durch seine Arbeit über die Erforschung der Mondoberfläche und als Begründer der Stellardynamik, O. Backlund, der den Backlund-Encke Kometen



Sternwarte

beschrieben hat, E. Hartwig u. a. Die Tartuer Astronomen haben auch an vielen Expeditionen teilgenommen. Schon 1823—1826 nahm E. Preuss als Astronom an der von O. Kotzebue

unternommenen Erdumseglung teil. Zusammen mit Mädler gehörte auch der Este Martin Saar einer Expedition an, die anlässlich der Sonnenfinsternis des Jahres 1860 nach Spanien fuhr. P. Schwarz beobachtete 1874 die Venus in Ostsibirien. 1931—1932 organisierte die Sternwarte eine Expedition nach Arizona (USA). Diese Expedition leitete der Astronom-Observator der Tartuer Sternwarte E. Öpik. Um die Wende des Jahrhunderts wurde Tartu zum Organisationszentrum seismischer Beobachtungen in Rußland dank Prof. J. Vilip, der einen Seismographen neuen Typs konstruierte, der damals zu den besten der Welt gehörte. Anerkennung verdienen auch E. Öpiks in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts unternommenen Untersuchungen über die Astronomie der Meteore und über den inneren Bau der Sterne sowie R. Livländers Arbeiten über die Astrogeodäsie.

In der Tartuer Sternwarte werden heute keine Beobachtungen mehr angestellt, da ab 1963 das neue Observatorium, das den Namen Fr. G. W. Struves, des Begründers der Tartuer Sternwarte, trägt, in Tõravere (in der Nähe von Tartu) seine Arbeit aufgenommen hat. Das neue Observatorium ist im Begriff, sich zum Zentrum der optischen Astronomie in den Baltischen Sowjetrepubliken zu entwickeln. Hier wird ein Teleskop aufgestellt werden, dessen Hauptspiegel einen Durchmesser von 1,5 m hat. Das wird eines der größten und modernsten Spiegelteleskope in den nordischen Ländern sein. Das Struve-Observatorium ist ein in der ganzen Welt bekanntes Zentrum für die Erforschung leuchtender Nachtwolken; hier werden die aus allen Teilen der Welt einlaufenden Informationen über leuchtende Nachtwolken verarbeitet.

Dem Lebenswerk Struves ist das architektonische **Monument**, das vor der Tartuer Stern-

**warte steht**, gewidmet. Die Autoren dieses aus Dolomit von der Insel Saaremaa errichteten 8 m hohen Denkmals sind die Architekten U. Ivask und O. Männi. Dieses eigenartige Ehrenmal wurde erst vor kurzem — im Jahre 1969, im 105. Todesjahr des berühmten Astronomen — enthüllt. Die zwei senkrechten Obelisk und der zwischen ihnen liegende waagerechte Block erinnern an eine zylindrische Sonnenuhr, gleichzeitig auch an eine Sanduhr und symbolisieren das Eindringen des menschlichen Gedankens in die Geheimnisse des Weltalls. Die senkrechten Flächen stehen in der Nord-Südrichtung, und die waagerechte konkave Fläche liegt in der West-Ostrichtung, so daß bei sonnigen Tagen der von der südlichen senkrechten Säule fallende Schatten sich auf der konkaven Fläche bewegt. Dieser Umstand betont noch besonders das Motiv der Sonnenuhr. Die geometrische Lösung des Denkmals ist dadurch bedingt, daß die Astronomie eine geometrische Wissenschaft ist.

An der Wand der Sternwarte ist Struves Porträtrelief mit einem Text und mit den Jahreszahlen, die sein Wirken in Tartu vermerken. Der Autor des Reliefs ist der Bildhauer O. Männi.

Von den auf dem Domberg stehenden Gebäuden sei noch das Haus Nr. 1 in der Mitschurinstraße genannt. Dieses **Haus** gehörte ehemals **Ado Grenzstein**, dem Herausgeber der Zeitung «Olevik», einer der größten estnischen Zeitungen um die Jahrhundertwende. Hier befand sich 1917 die von den Studenten formierte provisorische Miliz. In den vier Wänden dieses Hauses wurde auch der Grundstein für die Tartuer Rote Garde gelegt.

Die meisten Tartuer Monumente befinden sich in den Alleen des Dombergs.

Ein schlichtes aber stilvolles Backsteinmonu-

ment aus dem vorigen Jahrhundert fesselt durch seine rührende Inschrift unsere Aufmerksamkeit: «Hier ruhen die Gebeine verschiedener Völker...» Das ist das sog. **Völkermonument**, das 1806 im ehemaligen Wallgraben (hinter der Teufelsbrücke) nach dem Entwurf des Architekten Krause errichtet wurde. Als die Wiedereröffnung der Universität in Tartu beschlossen war, machte man sich sogleich an den Bau des Hauptgebäudes. Der Bauplatz lag im Herzen der Stadt, an der Stelle der ehemaligen, nun in Ruinen stehenden St. Marienkirche. Bei den Bauarbeiten wurde unter den Ruinen der Kirche und in ihrer näheren Umgebung viel Totengebein ausgegraben, das dann am Fuße des Dombergs umbestattet wurde. Zur Erinnerung an diese Begräbnisstätte wurde das Denkmal erbaut. An den vier Seiten des Monuments sind Kupferplatten mit einem Text in estnischer, russischer, deutscher und lateinischer Sprache.

Sehr lakonisch ist auch das Erinnerungsmal an den langjährigen Universitätsprofessor und ersten Direktor der Bibliothek und Begründer des Museums für klassische Altertümer **Johann Karl Simon Morgenstern** (1770—1852) aus dem Jahre 1854. Die lateinische Inschrift des Mahnmals erwähnt den hochherzigen Beschluß des Professors, seinen Garten der Universität zu vermachen. Morgenstern schenkte nämlich der Universität außer seiner persönlichen Bibliothek, die rund 10 000 Bände enthielt, und seiner Kunstsammlung auch das ihm gehörende Grundstück. Auf diesem Grundstück legte die Universität einen Turn- und Sportplatz für die Studenten an.

Eines der kunstvollsten Monumente Tartus ist das Denkmal des Anthropologen **Karl Ernst von Baer** (1792—1876), des Wegbereiters der Embryologie. Baer studierte 1810—1814 in

Tartu Medizin, erwarb hier auch den Dokortitel und arbeitete in Westeuropa und in Petersburg. Die letzten zehn Jahre seines Lebens verbrachte er wieder in Tartu. Baers Wirken hat in einer Reihe von seinem Fachgebiet nahe stehenden Wissenschaften tiefe Spuren hinterlassen, so z. B. in der Geographie und Anthropologie. Man hält ihn für den Begründer der Anthropologie in Rußland. Baer hat mehr als 413 verschiedene wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Am bekanntesten ist sein zweibändiges Werk «Entwicklungsgeschichte der Tiere», in dem er die embryonalen Schichten und die allmähliche Entwicklung der Organismen behandelt. Sein Standpunkt wurde zum Fundament der gesamten Biologie. Das größte Verdienst des Forschers war die Schaffung einer Evolutionstheorie des Tierreiches zu einer Zeit, da eine derartige Auffassung sogar den meisten Biologen fremd war. Ch. Darwin hat Baers Standpunkt durch sein Werk «Entstehung der Arten» bestätigt.

Baer starb im Alter von 84 Jahren. Er wurde auf dem Raadi-Friedhof bestattet. Das Haus des Gelehrten am Abhang des Dombergs (N. Burdenkostraße Nr. 4) hat sich erhalten.

Nach langen Überlegungen beschlossen die Professoren der Tartuer Universität, Baer ein Denkmal in Tartu (auch Petersburg wurde in Erwägung gezogen) zu errichten. Man begann mit einer groß angelegten Geldsammlung. Spenden kamen aus England, Holland, Italien, Dänemark, aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas und aus vielen größeren Städten Rußlands — aus Charkow, Kiew, Kasan, Tbilissi u. a.

Um das Projekt des Denkmals zu erhalten, wurde ein internationaler Wettbewerb ausgerufen. 24 Arbeiten wurden eingereicht. Die Wahl des Projekts erwies sich jedoch aus verschie-



Denkmal K. E. Baers

denen Gründen als sehr kompliziert und zog sich darum in die Länge. Schließlich wurde das Denkmal bei dem schon damals anerkannten

Bildhauer Alexander Michailowitsch Opekuschin (1841—1923) bestellt, obwohl sein Projekt im Wettbewerb bloß vermerkt worden war, ohne einen Preis zu erhalten. Opekuschins Projekt ist aber sehr gelungen. Der Gelehrte wird als alter Mann dargestellt, wie er es in seinen letzten Lebensjahren in Tartu war. Betont wird Baers Wesenszug als Denker. Das Denkmal wurde in Petersburg aus Kupfer gegossen. Die festliche Enthüllung des Denkmals fand 1886 — im 10. Todesjahre Baers — statt.

Einem führenden Chirurgen des vergangenen Jahrhunderts, dem **Prof. Ernst Bergmann** (1836—1907) ist 1913 ein Monument auf dem Domberg hinter der chirurgischen Klinik errichtet worden. Vor einer rötlichgrauen Granitwand steht ein Postament mit der Bronzebüste des Wissenschaftlers. Das Monument ist ein Werk des deutschen Bildhauers A. Hildebrand (1847—1921).

E. Bergmann studierte 1854—1860 in Tartu Medizin, verteidigte seine Doktordissertation und arbeitete dann hier als Lehrkraft für Chirurgie bis zum Jahre 1878. Er ist durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Schädelchirurgie und der Aseptik bekannt. Bergmann war auch ein Wegbahner auf dem Gebiet der Chirurgie von Hirntumoren, denn er erkannte in dem chirurgischen Eingriff die einzige Möglichkeit der Genesung.

1930 enthüllte man auf dem Domberg vor dem Alten Anatomikum das Denkmal **Friedrich Robert Faehlmanns** (1798—1850). Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers V. Mellik.

Fr. R. Faehlmann, einer der ersten Zöglinge estnischer Nationalität der Tartuer Universität, ist eine hervorragende Gestalt der älteren estnischen Literatur. Sein bewußter Kampf für die Interessen der Bauern und sein mutiger



Denkmal Fr. R. Faehlmanns

Protest bei der Entlarvung der örtlichen baltischen Verhältnisse haben viele Generationen erzogen und beeinflußt. Faehlmanns größtes und unvergeßliches Verdienst bleibt aber sein fleißiges und zielstrebiges Sammeln der estnischen Folklore, bevor sie dem Vergessen anheimfällt. Als erster begann er, die Sagen von Kalevipoeg zu sammeln und war der Anreger der Idee des Volksepos. Fr. R. Kreutzwald benutzte beim Abfassen des Epos «Kalevipoeg» (erschien 1862) das von Faehlmann gesammelte Material. Von wesentlicher Bedeutung sind auch Faehlmanns Leistungen bei der Erforschung der estnischen Sprache während seiner Tätigkeit als Lektor des Estnischen an der Universität in den Jahren 1842—1850. Faehlmann hat die schönsten estnischen Kunstmärchen wie z. B. «Koit und Hämarik», «Loomine» ('Schöpfung') u. a. geschrieben. Von ihm stammt auch das Märchen von Vanemuine, dem estnischen Gott des Gesanges, dessen Harfenspiel die Vögel zum Schweigen brachte und die Fische im Flusse Emajõgi ihren Kopf aus dem Wasser stecken ließ. Im Märchen «Die Geburt des Flusses Emajõgi» erklärt er in volkstümlicher Weise die Entstehung des Dombergs: Ihn haben die Tiere beim Ausheben des Flußbettes zusammengetragen. Auf Faehlmanns Anregung begann auch die Gelehrte Estnische Gesellschaft ihre Arbeit. Dank der regen Sammeltätigkeit dieser Gesellschaft haben sich viele Schätze der geistigen und materiellen Kultur des estnischen Volkes bis auf unsere Tage erhalten.

Seinem Berufe nach war Faehlmann Arzt. Im Alten Anatomikum hielt er Vorlesungen über Pharmakologie; deshalb steht sein Denkmal auch vor dem Anatomikum. Gleichzeitig übte Faehlmann seine ärztliche Praxis unter der estnischen Bevölkerung der Stadt aus.



Gedenkstein J. Liivs

In den Jahren der Sowjetmacht sind in Tartu auch für N. Burdenko und J. Liiv Denkmäler errichtet worden. **Das Burdenkodenkmal** (siehe auch S. 60) steht vor der Klinik für innere

Krankheiten. Es wurde 1952 enthüllt. Die Autoren des Denkmals sind L. Israel und J. Raudsepp.

Der von Prof. A. Starkopf, dem Tartuer Meister dekorativer Skulptur, entworfene **Denkstein für Juhan Liiv** bringt Abwechslung in die Porträtendkmäler auf dem Domberg. Juhan Liiv (1864—1913) ist einer der größten estnischen Stimmungs- und Vaterlandslyriker. Seine emotionalen und eigenartigen Gedichte sind in Estland sehr beliebt. Sein Schaffen hat auch außerhalb der Grenzen unserer Republik viele Freunde gefunden. In den mit einem gewissen pessimistischen Grundton geschriebenen Gedichten widerspiegelt sich J. Liivs schweres persönliches Schicksal und seine Sorge um die Heimat. Eine besondere Innigkeit, Aufrichtigkeit und Schlichtheit kennzeichnen die zahlreichen Verse des Dichters und sind wohl auch der Grund ihrer Beliebtheit. Obwohl J. Liiv vor allem als Poet in die Geschichte der estnischen Literatur eingegangen ist, sind auch seine Prosawerke — realistische Dorfgeschichten, Skizzen und Betrachtungen — wertvoll. Das Erinnerungsmal — ein Steinblock mit dem Relief des Schriftstellers — bezeichnet J. Liivs einstigen Wohnort in der Juhan-Liiv-Straße (früher Hezelstraße), wo er 1892 70 Tage lang wohnte. Hier schrieb er seine bekannteste Prosaerzählung «Vari» ('Der Schatten') sowie eine Reihe von Gedichten und verfaßte die Handschrift einer Auswahl seiner Erzählungen. Das Erinnerungsmal wurde 1964 enthüllt.

Zur Verschönerung der Stadt tragen die Brücken, die die Abhänge des Dombergs miteinander verbinden, bei. Die Brücke, die dem Stadtzentrum näher liegt, trägt den romantischen Namen «**Engelsbrücke**». Der Name ist nicht vom Wort «Engel» abzuleiten, sondern höchst wahrscheinlich vom Wort «englisch»,

denn der neugegründete Park auf dem Domberg wurde in englischem Stil gestaltet. Später vermengte das Volk wohl diese beiden Begriffe. Die Brücke ist dem ersten Rektor der neueröffneten Universität Georg Friedrich Parrot gewidmet. Parrot war Rektor von 1802—1813 (mit einigen Unterbrechungen) und ein für seine Zeit fortschrittlich gesinnter Gelehrter. So z. B. befürwortete er die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft. Parrot war mit Alexander I. persönlich bekannt und stand mit ihm im Briefwechsel, wodurch es ihm gelang, verschiedene Privilegien für die Tartuer Universität zu verschaffen. Von den bedeutendsten wäre zu nennen die unmittelbare Unterstellung der Universität dem russischen Bildungsministerium, nicht aber der reaktionären Ritterschaft Livlands, wie es von dieser angestrebt wurde. Auch gelang es ihm, die materielle Basis der Universität so auszubauen, daß diese in kurzer Zeit eine hervorragende Stelle nicht nur in Rußland, sondern auch unter vielen alten Universitäten Europas einnahm.

Die Engelsbrücke wurde nach dem Entwurf des Professors der Baukunst M. H. Jacobi in den Jahren 1836—1838 in klassizistischer Manier erbaut: Die Brücke wird von vierkantigen verhältnismäßig massiven Säulen getragen, zwischen denen sich drei Durchgänge von gleicher Breite befinden. Den Bau schmücken an der einen Seite Parrots Relief und der Text «PRIMO RECTORI UNIVERSITATIS DORPATENSIS» und an der anderen Seite der Satz «OTIUM REFICIT VIRES» ('Die Muße stellt die Kräfte wieder her'), der gleichsam die Studenten belehrt, ihre Zeit zweckmäßig zu benutzen. Das Relief stammt aus einer etwas späteren Zeit, aus dem Jahre 1913. Es ist das Werk der baltisch-deutschen Künstlerin Constanze Wetter-Rosenthal.

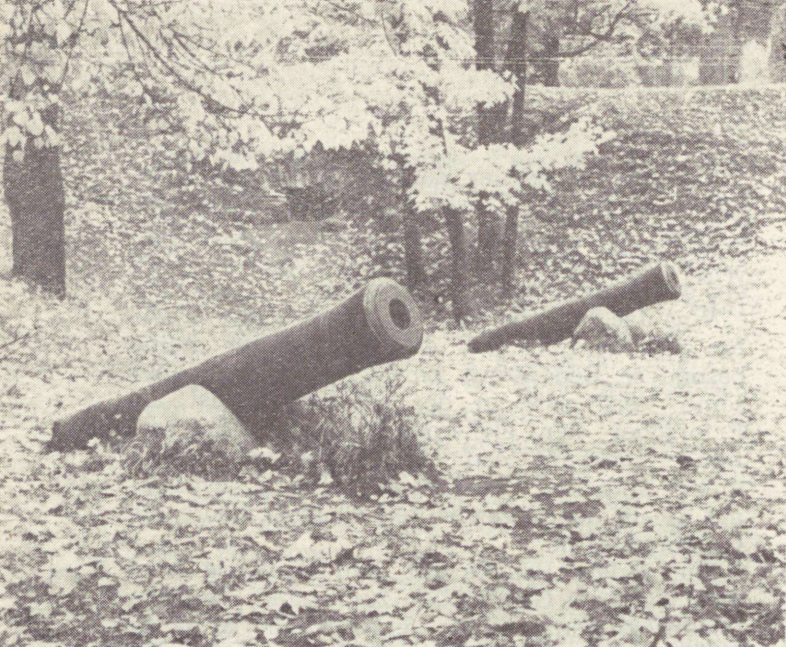
Die Brücke ist der Zahl nach die zweite an dieser Stelle. Das erste Projekt stammte von Krause, durch dessen Bemühen, mit Unterstützung Parrots und Morgensterns, der Park ein gepflegtes Aussehen erhielt.

Was Jacobi anbetrifft, so haben seine Arbeiten auf dem Gebiet der Architektur keine besondere Bedeutung, hervorragend sind aber seine Verdienste in der Physik. Er ist als Erforscher der elektromagnetischen Erscheinungen bekannt. Auf Grund der von Jacobi unternommenen Versuche entwickelte sich 1837 als Zweig der angewandten Elektrochemie die Galvanoplastik.

Die andere Brücke auf dem Domberg wird gleichsam als Gegenstück zur ersten **die Teufelsbrücke** genannt. Sie verbindet die Abhänge des Dombergs hinter den Kliniken und ihr Standort ist gleichfalls traditionell — die Teufelsbrücke ist bereits die dritte Brücke an dieser Stelle. Der Architekt A. Eichhorn hat die Brücke 1913 erbaut, zum 300jährigen Jubiläum der Zarendynastie der Romanows. Sie ist aus Eisenbeton errichtet und stützt sich auf zwei Brückenbogen. An der in Richtung Wallgrabenstraße liegenden Seite sind das Bronzerelief Alexanders I. (Autorin C. Wetter-Rosenthal) und der Text «ALEXANDRO PRIMO». Von den russischen Herrschern wurde er auserwählt, denn auf Grund seines Ukases wurde ja 1802 die Tartuer Universität wiedereröffnet.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstand unter den Studenten die Sitte, die sich mit gewissen Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag erhalten hat, an hohen Festtagen der Universität abwechselnd auf beiden Brücken zu singen.

Sehenswert sind ferner in dem in der Nähe der Domruine befindlichen Park **zwei Kanonenrohre** der schwedischen Garnison aus der



Kanonen aus der Zeit des Nordischen Krieges in der Nähe des Domberges

Zeit des Nordischen Krieges, **die unter dem Namen «Musumägi»** ('Kußhügel') **bekannte Grotte**, die kleine sog. «Seufzerbrücke» und der aus der heidnischen Zeit stammende **Opferstein**. Man hat allen Grund anzunehmen, daß der Domberg eine Opferstätte und ein heiliger Ort der alten Esten war, denn hier befand sich auch die estnische Bauernburg. Auch wählte der Bischof Hermann den Domberg zum Standort der Domkirche. Es ist aber bekannt, daß die christlichen Kirchen und Kapellen gerade an den Stellen errichtet wurden, die den alten Esten heilig waren.

Die Gebäude und Monumente befinden sich im belebtesten Teil des Dombergs. Der Park setzt sich in nördlicher Richtung fort. Dort liegt der sog. **Katzendomberg** (Kassitoome), der

im vorigen Jahrhundert auch unter dem Namen «Wilder Domberg» bekannt war. Auf dem Katzendomberg fanden Studentenfeste statt. Besonders ausgiebig wurde der 1. Mai gefeiert. Natürlich beging man damals den 1. Mai nicht als Arbeiterfesttag. Unter den Bäumen standen Tische und Stühle, wo die Studenten, Professoren, Philister und eingeladene Gäste, nach Korporationen getrennt, Platz nahmen. Bier-schoppen kreisten in der Runde und Lieder ertönten. Zahlreiche Gruppen von Stadtbürgern lauschten aus der Ferne interessiert den Liedern und nahmen so regen Anteil an dem Leben und Treiben der unten im Tal im Schein der Maifeuer jubelnden Studenten. Seit Ende der 60er Jahre war der 1. Mai schon für ganz Tartu ein Festtag. Als auf dem Katzendomberg 1874 Instandsetzungsarbeiten begannen, wurden die Feiern vor die Domruine verlegt, wo heute die Tennisplätze liegen.

Machen wir noch einen kurzen Abstecher in die N. Burdenkostraße.

An der Kreuzung der N. Burdenkostraße mit der J. Liivstraße steht das **Haus Nr. 61**. In ihm wohnte in den Jahren 1900—1901 W. I. Lenins jüngerer Bruder, der Revolutionsär Dmitri Iljitsch Uljanow (1874—1943). Vor seiner Übersiedlung nach Tartu studierte er an der Moskauer Universität Medizin. 1897 wurde er seiner politischen Tätigkeit wegen verhaftet. Nach seiner Entlassung aus der Haft wurde er nach Podolsk geschickt, wo er unter Polizeiaufsicht stand. Dort bemühte sich Uljanow eifrig um die Erlaubnis, sein Studium zu Ende führen zu dürfen. Man erlaubte ihm, in Tartu, in der stillen und unter dem Einfluß der baltischen Gutsbesitzer stehenden Kleinstadt, weiterzustudieren. So setzte Dmitri Uljanow im Herbst 1900 in Tartu sein Medizinstudium fort. Im Jahre 1901 bestand er alle vorgesehenen



Haus, in dem D. I. Uljanow lebte

Prüfungen und erhielt das Diplom und den Beruf eines Arztes.

Im Hause N. **Burdenkostraße Nr. 55** lebte in den Jahren 1895—1899 der hervorragende Marxist und Revolutionär Vergilius Schantzer

(mit dem Rufnamen Marat), der den marxistischen Zirkel in Tartu leitete. Auch Lenin kannte ihn.

Unser Rundgang auf dem Domberg ist zu Ende.

Die übrigen sehenswerten Gebäude, Plätze und Denkmale befinden sich schon etwas außerhalb der Stadtmitte.

Beginnen wir mit dem Tähtvere-Park und seiner Umgebung. Der Park ist den Tartuensern ein beliebter Ort für Spaziergänge.

In der durch den Krieg unversehrt gebliebenen **Tähtverestraße** haben im Laufe der Jahre sowohl viele bekannte Kulturschaffende als

Wohnhäuser im Stadtteil von Tähtvere



auch historisch bedeutende Stadtbehörden Unterkunft gefunden. Am Anfang der Straße steht das Haus Nr. 4, in dem sich in den Revolutionstagen 1917 das Tartuer Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki) und das Tartuer Revolutionäre Militärkomitee befanden. Hier wurden wichtige Beschlüsse gefaßt, die den Sieg der Arbeiterklasse sicherten. Zu derselben Zeit lebte in den Räumen des Komitees Hendrik Suuder, einer der Führer des revolutionären Kampfes.

In dem Hause gegenüber (**im Hause Nr. 1**) lebte 1887—1889 der erste lettische revolutionäre Dichter, der damalige Tartuer Student Eduards Veidenbaums. Einige Schritte weiter — **im Hause Nr. 5** — lebte von 1932—1950 Karl Eduard Sööt (1862—1950), der um die Jahrhundertwende die estnische Poesie mit populären Vaterlandsliedern, Balladen und stimmungsvollen Kinderliedern bereichert hat. Neben dem Hause wächst eine Linde, unter der der Schriftsteller zu sitzen pflegte.

In dem kleinen Anbau des Hauses Tähtvere-straße **Nr. 6** wohnte 1904—1905 Eduard Vilde (1865—1933). Der Schriftsteller E. Vilde ist einer der bedeutendsten Vertreter des estnischen kritischen Realismus, ein erfolgreicher Dramatiker und Verfasser historischer Romane. E. Vilde nahm auch aktiv am öffentlichen Leben teil. Seine Romane «Mahtra sõda» ('Aufstand in Mahtra'), «Prohvet Maltsvet» ('Prophet Maltsvet'), «Külmale maale» ('Ins rauhe Land'), «Mäeküla piimamees» ('Der Milchmann von Mäeküla'), seine Schauspiele «Pisuhänd» ('Der Schratt'), «Tabamata ime» ('Das unfaßbare Wunder') und seine zahlreichen Erzählungen sind weit bekannt. Von den estnischen Schriftstellern sind Vildes Werke am häufigsten übersetzt worden. In Tartu hat man das Andenken des berühmten Schriftstellers geehrt, indem

eine Straße und das örtliche Volkstheater seinen Namen tragen.

Im Stadtviertel näher zum Fluß, in der **Hernestraße Nr. 15**, befand sich 1866 der Gesang- und Spielverein «Vanemuine». In der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde der Verein «Vanemuine» zu einer bedeutenden Stätte der Volksbildung und zum Zentrum der nationalen Bewegung. Hier wurden Volksversammlungen abgehalten, Chorgesang und Instrumentalmusik wurden gepflegt. Der Verein war der Ort, an dem sich die estnische Intelligenz traf. Der Verein «Vanemuine» legte den Grundstein zum nationalen Theater und hat die Tradition der Sängereisen geschaffen.

Einige Schritte weiter, **im Hause Nr. 9**, hatten ihr Quartier der durch seine revolutionäre Gesinnung berühmt gewordene Studentenverein «Societa» und — im Revolutionsjahr 1905 — das Tartuer Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (Bolschewiki). In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts befand sich in diesem Hause der Tartuer lettische literarisch-wissenschaftliche Studentenverein «Pipkālōnija», der zum Treffpunkt der gesellschaftskritisch denkenden Intelligenz wurde.

Auch der **Tähtvere-Park** hat im revolutionären Leben der Stadt eine Rolle gespielt. Ende des vorigen Jahrhunderts wurde er zum Versammlungsort der Arbeiter. Hier fanden die meisten der gegen den Zaren und gegen die Bourgeoisie gerichteten Meetings statt. An diese Ereignisse erinnert eine **Memorialtafel**. Ein anderes Monument ist dem Vorsitzenden des Zentralrats der Tartuer Gewerkschaften, dem aktiven Organisator der Einheitsfront der Werktätigen, dem Kommunisten **Hans Heidemann** (1896—1925) gewidmet. Der leidenschaftliche Kämpfer wurde von den Arbeitern 1923

in die Volksvertretung gewählt, wo er für die Interessen der Arbeiter eintrat. Er war bald gezwungen, illegal zu leben. In der Illegalität setzte er die Führung der Arbeiterbewegung fort. 1924 gelang es der Polizei, Heidemann zu verhaften; der Revolutionär wurde zum Tode verurteilt. Heidemann wurde am 29. August 1925 ermordet und heimlich im Walde begraben.

Denkmal H. Heidemanns





Garten A. Starkopfs

1941 wurden seine sterblichen Überreste im Tähtvere-Park umbestattet. 1957 wurde dort das vom Bildhauer O. Ehalaid entworfene Monument errichtet.

Im Tähtvere-Stadtviertel befinden sich das Atelier und der Garten Professor **A. Starkopfs**, eines der produktivsten Tartuer Bildhauer.

Das Haus am Abhang des Tähtvere-Berges (**V. Kingisseppstraße Nr. 59**) war der letzte Wohnort des Verdienten Schriftstellers der Estnischen SSR **Jaan Kärner** (1891—1958). Der Schriftsteller liebte es, im Tähtvere-Park spazierenzugehen.

In Tartu haben noch die Komponistin und Chordirigentin Miina Härma (Komsomolstraße Nr. 12), die Dichterin Anna Haava (L. Koidulastraße nr. 8) und der Schriftsteller August Kitzberg (A. Kitzbergstraße Nr. 1) gelebt.

Begeben wir uns nun auf den **Rigaer Berg**.

Im repräsentativen **Gebäude der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie** befand sich vom Oktober 1940 bis zum Juni 1941 das Tartuer Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei Estlands sowie das Tartuer Komitee des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes. In den Räumen des jetzigen Speisesaales der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie wurde am 22. Juni 1941 aus den ersten Freiwilligen das Vernichtungsbataillon des Tartuer Bezirks zum Kampf gegen die Faschisten formiert.

In den vier Wänden dieses Gebäudes haben viele hervorragende Wissenschaftler gewirkt. Mit einer Memorialtafel wird das Gedächtnis an den Verdienten Wissenschaftler der Estnischen SSR, den Doktor der Agronomie Prof. Osvald Hallik geehrt. O. Hallik hat große Verdienste in der Untersuchung der Verwendung von Ölschieferasche zur Steigerung der Ertragsfähigkeit saurer Böden.

Vor dem Hauptgebäude der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie steht das Monument des Begründers des Sowjetstaates W. I. Lenin. Das Postament mit der Bronzefigur wurde am 21. Jan. 1952 enthüllt. Seine Autoren sind die Bildhauer A. Vomm, G. Pommer und F. Sannamees.

Einige hundert Meter weiter (in der **Rigaer Straße Nr. 23**), in dem jetzigen Lehrgebäude der Tartuer Staatlichen Universität, befand sich Anfang unseres Jahrhunderts die Tartuer Stadtschule, zu deren Absolventen auch zwei hervorragende Feldherren aus der Zeit des Bürgerkrieges gehörten: Armeekommandeur August Kork — einer der Organisatoren der Sowjetarmee — und Armeekommandeur Alexander Kukk.

Das nebenan stehende Mittelschulgebäude (**Rigaer Straße Nr. 25**), das ehemalige Puschkin-

Gymnasium, erinnert an Sergei Sysujews Tätigkeit im Jahre 1940. S. Sysujew war der Organisator der ersten Komsomolzengruppen Tartus.

Ganz in der Nähe liegt hier die **Vanemuisestraße**. Im Hause **Nr. 35** wurde am 2. Februar 1920 der Tartuer Friedensvertrag zwischen Sowjetrußland und der estnischen bürgerlichen Regierung unterzeichnet. In den Jahren der faschistischen Okkupation befand sich hier der SD-Keller, in dem viele Sowjetbürger ermordet wurden. Am 6. März 1943 wurde hier auch die Kundschafterin der mit dem Orden des Roten Banners ausgezeichneten Baltischen Flotte Leen Kullman ermordet.

Einige Worte noch über den **Stadtbezirk jenseits des Flusses**. Dieser Stadtteil hat im letzten Krieg besonders stark gelitten. Der jenseits des Flusses liegende Stadtteil fiel den Flammen vollständig zum Opfer. Wie durch ein Wunder hat sich dabei eines der ältesten Häuser dieses Stadtteils, das ein großartiges Architekturdenkmal aus der frühklassizistischen Periode darstellt, erhalten. Das Haus an der **Leningrader Chaussee Nr. 3** ist im letzten Viertel des XVIII. Jh. erbaut worden. Der Architekt war wahrscheinlich der Erbauer des Rathauses J. H. B. Walter. Das war eines der repräsentativsten Gebäude der Stadt, das in den vergangenen Zeiten reichen Gutsbesitzern in der Umgebung Tartus gehörte. Von dem stilvollen Interieur des Hauses hat der Saal sein ehemaliges Aussehen mehr oder weniger bewahrt. Er ist mit Porträtmedaillons, Spiegeln und figuralen Kompositionen reich geschmückt. Es könnte schon möglich sein, daß das Gerücht von Katharinas II. Aufenthalt in diesem Gebäude der Wahrheit entspricht.

Als Architekturdenkmal ist auch die 1882—1884 in eklektischer Manier erbaute **Petrikirche** von Interesse.

In einer kleinen Grünanlage gegenüber der Petrikirche befindet sich ein Gedenkstein, der den **Ort des I. allgemeinen Sängerkongresses** bezeichnet. Vor hundert Jahren ertönte hier der Gesang von 800 Sängern und die Orchestermusik von 56 Instrumentalisten.

Die einen Sowjetsoldaten darstellende Skulptur im Park von Raadi bezeichnet das **Massengrab der bei der Befreiung Tartus 1944 gefallenen Kämpfer der Sowjetarmee**. Das Monument wurde 1945 nach den Plänen O. Ehelaid's errichtet. Die Gestalt ist eine Nachbildung des Werkes von P. A. Baladin. Im Stadtbezirk der Tähestraße könnte man noch den Feldstein erwähnen, der gegenüber der VIII. Tartuer Oberschule in einer kleinen Grünanlage steht. Der Feldstein bezeichnet den Standort des ehemaligen Seminars von B. G. Forselius.

Die **Tartuer Friedhöfe** sind eigenartige Freilichtmuseen. Im Laufe der Zeit haben sie viele hervorragende Männer und Frauen in ihrem Schoß aufgenommen. Rund 400 bekannte Kulturschaffende und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, davon mehr als 100 ehemalige Professoren und Lehrkräfte der Universität haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Die ältesten Friedhöfe sind der Raadi-, Puiste- und Põllu-Friedhof. Sie liegen im Stadtteil jenseits des Flusses; der erste liegt an der Liivastraße, die anderen am Stadtrande an der Puisteestraße. An der Võrustraße liegt der Ropka-Tamme-Friedhof. Die meisten unvergeßlichen Gräber gibt es auf dem Raadi-Friedhof, besonders in seinem ältesten Teil. Auf den Tartuer Friedhöfen kann man einen Überblick über Friedhofsskulpturen und ihre Entwicklung gewinnen. Die ältesten Erinnerungsmaile und Grabkapellen stammen aus dem XVII.—XVIII. Jahrhundert. Hier finden wir auch zahlreiche Werke bekannter Tartuer Künstler (z. B. Skulptur-

turen von A. Starkopf, E. Jõesaar, A. Eller, E. Taniloo, A. Leius u. a.).

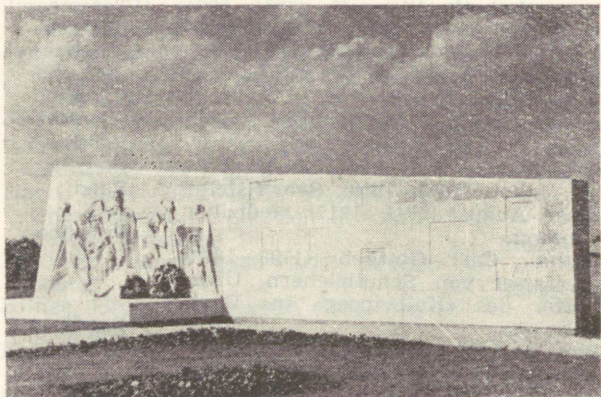
Im folgenden wird ein Verzeichnis der Gräber der bedeutendsten Kulturschaffenden und Wissenschaftler gegeben.

Aamisepp, Julius (1883—1950), Agronom	Raadi
Adamson, Juhan (1872—1905), Opfer der Revolution des Jahres 1905	Raadi
Baer, Karl Ernst (1792—1876), Naturforscher	Raadi
Bekker, Hendrik (1891—1925), Geologe	Puiestee
Beise, Theodor (1818—1878), Historiker	Raadi
Boubrig, Johann (1788—1852), Lektor der estnischen Sprache	Raadi
Bucholtz, Fedor (1872—1924), Botaniker, Naturschutzler	Raadi
Bunge, Alexander (1803—1890), Pflanzengeograph	Raadi
Claus, Carl (1796—1864), Chemiker, Entdecker des Rutheniums	Raadi
Dehio, Karl (1851—1927), Mediziner, Lepraforscher	Puiestee
Eisen, Matthias Johann (1857—1934), Folklorist	Raadi
Ewers, Johann Philipp Gustav (1781—1830), Historiker	Raadi
Faehlmann, Friedrich Robert (1798—1850), Arzt und Schriftsteller	Raadi
Grewingk, Constantin Caspar Andreas (1819—1887), Geologe	Raadi
Haava, Anna (1864—1957), Dichterin	Raadi
Hagen, August Mathias (1794—1878), Kunstmaler	Raadi
Hagen-Schwarz, Julie Wilhelmine (1824—1904), Kunstmalerin	Raadi
Heidemann, Hans (1896—1925), Revolutionär	Tähtvere Park
Helmersen, Gregor (1803—1885), Geologe, Akademiker	Raadi
Hermann, Karl August (1851—1909), Musiker, Sprachforscher	Puiestee
Hirv, Johannes (1900—1953), Künstler	Raadi
Hollmann, Friedrich (1833—1900), Pädagoge	Raadi
Hurt, Jakob (1839—1907), Folklorist und Linguist	Raadi

Härma, Miina (1864—1941), Komponistin und Chordirigentin	Raadi
Härms, Mihkel (1874—1941), Ornithologe	Raadi
Ignati, Mihkel (Ignatius Michael) (13. Jh.), einer der ersten Schriftsteller estnischer Nationalität	Raadi
Jessen, P. P. (1800—1875), Begründer des Veterinärinstituts	Raadi
Jannsen, Johann Woldemar (1819—1890), Journalist, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens	Raadi
Jõgever, Jaan (1860—1924), Linguist	Raadi
Kalning, Otto (1856—1891), Tierarzt, Entdecker des Maleins	Puistee
Kann, Hans (1849—1932), Förderer des Chorgesanges in der Zeit der nationalen Bewegung	Raadi
Kitzberg, August (1856—1927), Schriftsteller	Raadi
Klinge, Johannes Christoph (1851—1902), Botaniker	Raadi
Konsa, Amalie Luise (1873—1949), Schauspielerin	Raadi
Koort, Alfred (1901—1956), Akademiker, Rektor	Raadi
Koppel, Heinrich (1863—1941), Mediziner, Rektor	Raadi
Kotta, Felix (1910—1963), Schriftsteller	Raadi
Krause, Johann Wilhelm (1757—1828), Architekt	Raadi
Kranhals, C. A. (1777—1830), Baumeister	Raadi
Kreutzwald, Friedrich Reinhold (1803—1882), Arzt, Schriftsteller	Raadi
Laas, Hendrik (1862—1919), Agronom	Raadi
Laja, Ferdinand (1889—1956), Veterinär	Puistee
Linkberg, Artur (1899—1970), Mediziner	Raadi
Luts, Oskar (1887—1953), Volksschriftsteller	Ropka-Tamme
Masing, Otto Wilhelm (1763—1832), Schriftsteller und Sprachforscher	Raadi
Menning, Karl (1874—1941), Dramaturg	Raadi
Moora, Harri (1900—1968), Historiker, Archäologe	Raadi
Morgenstern, Johann Karl Simon (1770—1852), Kunsthistoriker und Sprachwissenschaftler	Raadi
Mugasto, Hando (1907—1937), Graphiker	Raadi
Mägi, Jaan (1883—1939), Agronom	Raadi

Mägi, Konrad (1878—1925), Kunstmaler	Puiestee
Mätlik, August (1881—1956), Botaniker	Raadi
Normann, Herbert (1897—1961), Mediziner	Raadi
Oja, Eduard (1905—1950), Komponist	Ropka-Tamme
Parijõgi, Jüri (1892—1941), Lehrer und Jugendschriftsteller	Ropka-Tamme
Pill, Mihkel (1884—1951), Agronom	Raadi
Port, Jaan (1891—1950), Botaniker	Raadi
Pukits Mart (1874—1961), Kunst- und Literaturschaffender	Raadi
Puusepp, Ludvig (1875—1942), Mediziner	Raadi
Pöder, Julius (1889—1959), Schauspieler	Puiestee
Pärn, Jakob (1843—1916), Schriftsteller	Raadi
Rauber, August (1841—1917), Mediziner, Anatom	Puiestee
Reinthal, Carl Gottlieb (1796—1872), Verfasser von Schulbüchern, Übersetzer des «Kalevipoeg» ins Deutsche	Raadi
Reinvald, Ado (1847—1922), Dichter	Raadi
Rootsmäe, Taavet, (1885—1959), Astronom	Raadi
Rostowtsew, Mihhail (1865—1952), Begründer der privaten Hochschule	Raadi
Russow, Edmund (1841—1897), Botaniker	Puiestee
Sarv, Jaan (1877—1954), Mathematiker	Raadi
Schlater, Georg Friedrich (1804—1870), Kunstmaler	Raadi
Senff, Karl August (1770—1838), Kunstmaler, Graphiker	Raadi
Simm, Juhan (1885—1959), Komponist und Chordirigent	Raadi
Sööt, Karl Eduard (1862—1950), Dichter	Raadi
Talvik, Siegfried (1878—1929), Mediziner	Raadi
Teder, Kristjan (1900—1960), Kunstmaler	Ropka-Tamme
Treffner, Hugo (1845—1912), Pädagoge	Puiestee
Vadi, Voldemar (1891—1951), Mediziner	Puiestee
Vaga, August (1893—1960), Botaniker, Akademiker	Raadi
Vallak, Peet (1893—1959), Schriftsteller	Raadi
Weizenberg, August Ludwig (1837—1921), Bildhauer	Raadi
Veske, Mihkel (1843—1890), Linguist, Dichter	Puiestee

Veski, Johannes Voldemar (1873—1968), Linguist	Raadi
Wiera, August (1853—1919), Dramaturg	Raadi
Wirkhaus, David Otto (1837—1912), Musiker, «Vater der Blasorchester»	Raadi



Mahnmal der Opfer des Faschismus in der Nähe von Tartu

Und von noch einem Erinnerungsmal, das einige Kilometer von der Tartuer Stadtgrenze liegt, soll hier die Rede sein. Das ist das im Gebiet des Lemmatser Dorfsowjets an der Rigaer Chaussee stehende **Monument für die Opfer des Faschismus**. Das Monument bezeichnet die Stelle, an der die Okkupanten und ihre Helfershelfer in dem ehemaligen Panzerabwehrgraben 12 000 unchuldige sowjetische Zivilisten und Kriegsgefangene ermordeten. Das Denkmal wurde 1964 enthüllt; die Autoren sind die Tartuer Künstler E. Rebane und V. Tamm. An der 12 m langen und 4 m hohen Wand aus Dolomit sind Relieffiguren, die die Ermordeten darstellen. Vor dem Mahnmal ist eine Steinplatte, deren warnender Text an das Vergan-

gene erinnert: «Menschen, seid wachsam! Hier ermordeten die Faschisten 12 000 Menschen.»

Mit dem Gesamtbilde Tartus haben wir nun Bekanntschaft geschlossen. Im folgenden unternehmen wir einen eingehenderen Rundgang durch Tartu als Stadt der Kultur und Wissenschaft.

# Ein hervorragendes Zentrum der Kultur und Wissenschaft

## Die höheren Lehranstalten

Unter den zahlreichen Schulen und Forschungsanstalten, die der ehemaligen unbedeutenden Provinzstadt Ruhm und Ehre gebracht haben, steht die Universität an führender Stelle.

Die Geschichte der Hochschule reicht in das Jahr 1632 zurück, da in Tartu unter dem Namen Academia Gustaviana erstmalig eine **Universität** eröffnet wurde. Estland gehörte damals der schwedischen Krone. Zur Festigung ihrer Macht und zur Ausbildung zuverlässiger Untertanen mit Hochschulbildung begann die schwedische Regierung mit der Förderung der Bildung, indem sie in den 30er Jahren des XVII. Jahrhunderts im Baltikum (in Tallinn, Riga und Tartu) drei Gymnasien gründete. Damals bestand kein wesentlicher Unterschied zwischen den sog. akademischen Gymnasien und den Universitäten. Die Lehrer wurden an beiden Lehranstalten Professoren, die Schüler Studenten genannt; an der Spitze der Lehranstalt

stand ein Rektor. Der einzige Unterschied bestand darin, daß die Gymnasien kein Recht hatten, wissenschaftliche Grade zu verleihen. Das Gymnasium arbeitete in Tartu zwei Jahre (1630—1632). Im Frühling 1632 wurde das Gymnasium als Universität reorganisiert. Die feierliche Eröffnung fand am 15. Okt. 1632 statt. An der Universität gab es vier Fakultäten: eine theologische, eine juristische, eine medizinische und eine philosophische Fakultät. Die Unterrichtssprache war das Lateinische. Die Dauer des Studiums betrug 9 Jahre. Anfangs studierten alle Studenten sechs Jahre an dem sogenannten Vorbereitungskursus, dann folgte ein dreijähriges Studium in der gewählten Spezialität. Zur Kontrolle der Kenntnisse wurden Prüfungen abgehalten. Bei der Absolvierung der Universität mußte man, um einen akademischen Grad zu erhalten, eine Dissertation einreichen und verteidigen. In der ersten Periode des Bestehens der Universität, 1632—1656, wurden 1016 Studenten immatrikuliert. Ihrer nationalen Zusammensetzung nach bot die Tartuer Studentenschaft ein buntes Bild — die Schweden waren in der Überzahl. Deutsche gab es weniger, denn der deutsche Adel boykottierte die von den Schweden gegründete Lehranstalt und schickte seine Söhne nach Deutschland studieren. Es ist anzunehmen, daß unter den Studenten auch Esten waren, denn an der Academia Gustaviana gab es eine Vorbereitungsschule für Vertreter der örtlichen Bevölkerung.

1656 war die Universität gezwungen, ihre Lehrtätigkeit wegen des Krieges einzustellen. Sie wurde nach Tallinn übergeführt und konnte erst im Jahre 1690 ihre Türen wieder in Tartu öffnen. Im Zuge der Vorbereitungen zum Nordischen Krieg wurde die Universität 1699 wieder evakuiert, diesmal nach Pärnu, wo sie bis zur Kapitulation der Stadt im Jahre

1710 wirkte. Bei der Übergabe der Stadt an die russischen Truppen bedang sich die Stadt das Recht aus, die Arbeit der Universität fortzusetzen. Die Kapitulationsbedingungen wurden später vom Zaren Peter I. bestätigt, doch die Wiedereröffnung der Universität verzögerte sich. Es vergingen an die 100 Jahre, bevor die Arbeit 1802 wieder aufgenommen wurde und zwar wieder in Tartu.

Prätendenten auf den Namen einer Universitätsstadt waren noch Pärnu und Mitau (das jetzige Jelgawa). Obwohl Tartu damals eine kleine Stadt war (die Einwohnerzahl betrug kaum 4000), entschied Zar Alexander I. zu Tartus Gunsten.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten fanden am 21. und 22. April statt, in einem Gebäude, das sich bis heute erhalten hat (Ülikoolistraße Nr. 16). Die Universität nahm ihre Tätigkeit mit 4 Fakultäten und 19 Studenten auf. Obwohl die Universität im russischen Reich wirkte, war Deutsch die Unterrichtssprache, weswegen der baltische Adel und seine Ideologen versucht haben, die Tartuer Universität als deutsche Universität darzustellen. Erst 1889 ging man zur russischen Unterrichtssprache über. 1893 wurde die Stadt in Jurjew umbenannt. Dementsprechend änderte sich auch der Name der Universität, und zwar hieß sie fortan Jurjewsche Universität. Seit 1919 ist das Estnische die amtliche Unterrichtssprache, und der Name lautet Tartuer Universität (heute Tartuer Staatliche Universität).

An der Tartuer Universität haben Tausende von Spezialisten ihre Hochschulbildung erhalten. Viele von ihnen haben zur Entwicklung der Wissenschaft unserer Heimat und der ganzen Welt beigetragen, haben unsere Kultur gefördert und bereichert. Aus der Tartuer Universität sind viele weltbekannte Wissenschaftler

hervorgegangen. Allein im vergangenen Jahrhundert gingen aus unserer Alma mater rund 250 Akademiker und Professoren hervor. Um eine bessere Übersicht über unsere Universität zu gewinnen, seien hier zu den im vorangehenden Kapitel erwähnten Namen noch einige hinzugefügt. Dem Professor für Botanik K. Ledebour ist es zu verdanken, daß der Botanische Garten in Tartu in ganz Europa bekannt geworden ist. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete an der Tartuer Universität als Professor der Chemie C. Schmidt, der mehrere Entdeckungen auf dem Gebiet der Biochemie und Physiologie machte. Bedeutende Erfolge erzielten ferner die Chemiker G. Tammann und L. Pissarszewski. Professor der Physik F. Parrot (junior) unternahm als erster eine Expedition auf den Berg Ararat, der Chemiker K. Goebel erforschte die Naturreichtümer am Unterlauf der Wolga. Einen Zögling der Tartuer Universität, den Biologen-Evolutionisten Ch. Pander nannte Ch. Darwin seinen Lehrer. Der bekannte Physiologe M. J. Schleiden, die fortschrittlichen Erforscher der russischen Geschichte G. Ewers und J. V. Tarle, der hervorragende Vertreter der angewandten Mathematik F. Minding, der Weiterentwickler der Grundlagen der Meteorologie Fr. Kämtz, der Seismologe und Konstrukteur seismographischer Instrumente J. Vilip, der Erfinder der Methode zur Gewinnung von synthetischem Kautschuk I. L. Kondakow, der Entdecker der Vitamine N. I. Lunin u. a. m. haben hier studiert und Vorlesungen gehalten. Von den russischen Poeten, die in Tartu studiert haben, ist Nikolai Michailowitsch Jasykow der bekannteste. Er lebte in Tartu von 1822—1829. Auch die Mehrzahl der estnischen Kulturschaffenden hat an der Tartuer Universität studiert: die Schöpfer der nationalen Kul-

tur Fr. R. Kreutzwald und. Fr. R. Faehlmann, der Sprachwissenschaftler und Dichter M. Veske, der Folklorist J. Hurt, der Sprachwissenschaftler J. V. Veski u. a., auch viele Letten, unter ihnen die Wegbereiter der lettischen nationalen Literatur K. Valdemāris, K. Biezbārdis, K. Barons. Zum Wissenschaftler entwickelte sich hier der estnische Neurochirurg Prof. L. Puusepp, ein Schüler des Akademikers Bechterew. Prof. Puusepps Arbeiten «Gehirntumoren», «Chirurgische Neuropathologie» u. a. brachten ihm Weltruhm. Zöglinge der Universität sind der Mathematiker G. Rāgo, der Züchter neuer Getreidesorten M. Pill, die Historiker H. Kruus und H. Moora, der Geobotaniker T. Lippmaa und viele, viele andere.

Es ist nur natürlich, daß fortschrittliche Gedanken gerade der Universität entsprossen und hier ihre Verbreitung fanden. Im XIX. Jahrhundert wurden die Studenten zu aktiven Verfechtern der revolutionären Ideen. In der Revolution von 1905—1907 und 1917 kämpften die fortschrittlichen Studenten Seite an Seite mit der Arbeiterklasse.

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Tartuer Universität steht auch die Entstehungsgeschichte einer anderen russischen Universität. 1916—1918 wurde ein Teil der Habe der Universität nach Woronesh evakuiert. Das gab den Anstoß zur Gründung der dortigen Universität.

Zur Zeit des bürgerlichen Regimes ging die Entwicklung der Tartuer Universität wegen Geldmangels und der reaktionären Politik des Bürgertums nur langsam voran.

Neue Perspektiven eröffneten sich 1940, im Jahre der Wiederherstellung der Sowjetmacht. Die Entwicklung der Universität wurde durch die faschistische Okkupation unterbrochen. Die faschistischen Besatzer beabsichtigten die Uni-

versität in Tartu zu liquidieren und ihr ganzes Hab und Gut nach Deutschland zu bringen, jedoch der schnelle Vormarsch der Sowjettruppen vereitelte diesen Plan.

In den Nachkriegsjahren ist die Entwicklung der Universität schnell vorangeschritten. Die Tartuer Universität wurde zur Grundlage der 1946 gegründeten Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR und der 1951 eröffneten Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie. Seit 1945 haben mehr als 12 000 Spezialisten an der Universität ihre Hochschulbildung erworben. Zur Zeit studieren hier rund 4300 Direktstudenten und über 2300 Fernstudenten. Die Zahl der Fakultäten beträgt 8.

### **Die historisch-philologische Fakultät**

Fachrichtungen: 1. Die Abteilung für Geschichte bildet Spezialisten in Geschichte (allgemeine Geschichte, Geschichte der UdSSR, Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion), in Ethnographie, Kunstgeschichte und Archäologie aus. 2. Die Abteilung für die estnische Sprache und Literatur mit einer Unterabteilung für Journalistik. 3. Die Abteilung für die russische Sprache und Literatur. 4. Die Abteilung für Fremdsprachen bildet Spezialisten für romanische und germanische Sprachen und Literatur aus. Außer Englisch, Deutsch und Französisch kann man hier auch Spanisch, Schwedisch, Finnisch u. a. europäische Sprachen erlernen. Für diejenigen, die sich für Orientalistik interessieren, gibt es ein entsprechendes Kabinett, wo man die Sprachen Asiens und Afrikas erlernen und ihre Kultur kennenlernen kann. 5. Die Abteilung für Defektologie. 6. Die Abteilung für Psychologie.

### **Die medizinische Fakultät.**

Fachrichtungen: 1. Die Abteilung für Therapie. 2. Die Abteilung für Sportmedizin. 3.

Die Abteilung für Pädiatrie. 4. Die Abteilung für Stomatologie. 5. Die Abteilung für Pharmazie.

### **Die biologisch-geographische Fakultät**

Fachrichtungen: 1. Die Abteilung für Biologie, in der man die Wahl unter 4 Fachrichtungen hat: Botanik; Zoologie; Pflanzenphysiologie, Biochemie und Mikrobiologie; Genetik, Zytologie und Evolutionslehre. 2. Die Abteilung für Geographie, die Lehrer für die Schulen der Republik und Fachkräfte der angewandten Geographie wie z. B. Meteorologen, Hydrologen, Wirtschaftsgeographen ausbildet.

### **Die Fakultät für Physik und Chemie**

Fachrichtungen: 1. Die Abteilung für Physik. 2. Die Abteilung für Chemie. Die Ausbildung erfolgt in zwei verschiedenen Richtungen — im experimentell-theoretischen und im pädagogischen Zweig.

### **Die mathematische Fakultät**

Die mathematische Fakultät hat eine theoretische und eine pädagogische Abteilung.

### **Die Fakultät für Körperkultur**

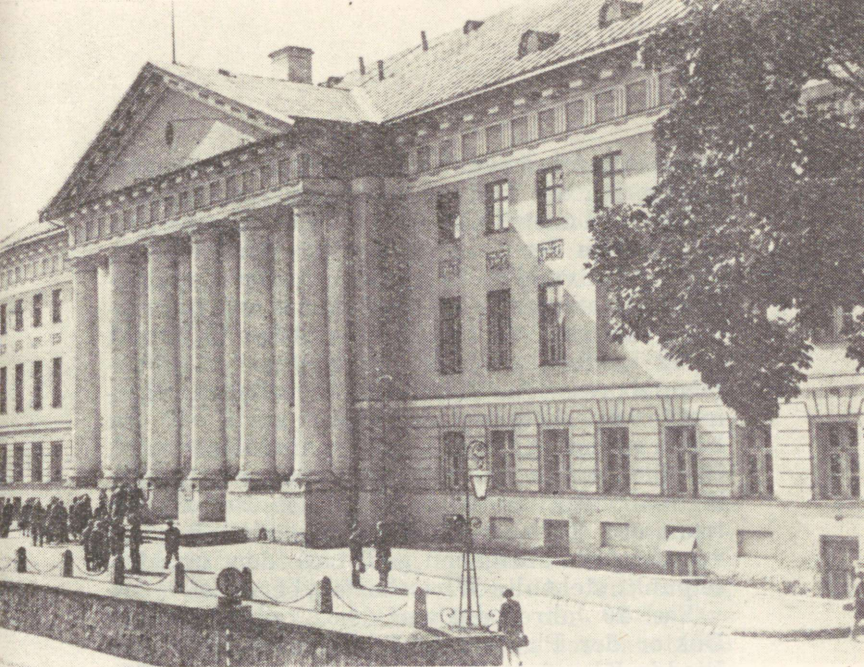
Die Absolventen dieser Fakultät erwerben das Recht als Lehrer für Körpererziehung und als Trainer zu arbeiten.

### **Die ökonomische Fakultät**

Fachrichtungen: 1. Die Abteilung für Buchführung. 2. Die Abteilung für Handelsökonomik. 3. Die Abteilung für das Finanz- und Kreditwesen. 4. Die Abteilung für Warenkunde (Industriewaren und Lebensmittel). 5. Die Abteilung für Wirtschaftskybernetik.

### **Die juristische Fakultät**

An der Tartuer Universität ist es auch möglich, als Fernstudent sich Hochschulbildung zu er-



Hauptgebäude der Universität

werben. Im Fernstudium dauert das Studium aber 6—12 Monate länger.

Ferner gibt es noch eine Fakultät für gesellschaftliche Berufe, unter denen man sich eine zusätzliche Spezialisierung in nahezu 20 Fachrichtungen auswählen kann: Pionierleiter, Lektor-Propagandist, Reporter-Korrespondent, Instrukteur für Touristik, Chorleiter, Künstler-Dekorateur u. a. Die Fakultät wurde eröffnet, um den Spezialisten mit Hochschulbildung neben ihrem Beruf auch Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten eines anderen Fachgebiets zu vermitteln. Die Abteilung erfreut sich unter den Studenten einer großen Beliebtheit, und bis jetzt haben über tausend Studenten eine gesellschaftliche Spezialisierung erworben.

Die Zahl der Lehrkräfte an der Universität beträgt an die 500, wobei über 50 den Titel

eines Akademikers, Doktors und Professors tragen. An der Universität kann man Dissertationen in mehr als 70 Fachrichtungen verteidigen. In der Zeitspanne 1946—1969 wurden an der Universität 741 Doktor- oder Kandidatendissertationen verteidigt, davon 43 Doktor-dissertationen. An der Tartuer Universität gibt es 72 Lehrstühle, hinzukommen noch 11 Problemlaboratorien. Viele von ihnen haben allgemeine Anerkennung gefunden, so z. B. die Laboratorien für Lumineszenz und Halbleiter, für Elektroaerosole und viele andere. Als Problemlaboratorium kann auch das Rechenzentrum der Tartuer Universität gelten, in dem verschiedene Aufgaben gelöst werden. Im Mittelpunkt steht die Wirtschaftskybernetik.

Fast 20 Jahre lang war der Akademiker und Doktor der Physik und Mathematik Professor Fjodor Klement Rektor der Universität. Für seine Verdienste als Wissenschaftler und auf gesellschaftlichem Gebiet sind ihm der Leninorden und der Rotbannerorden der Arbeit sowie das Ehrenabzeichen verliehen worden. Ab Mai 1970 ist der Kandidat der Geschichtswissenschaften Arnold Koop Rektor der Universität.

Von den Lehrkräften der Universität, die gleichzeitig auch als hervorragende Wissenschaftler bekannt sind, wären zu nennen die Professoren P. Ariste (Fennougrist), V. Palm (Chemiker), G. Kangro (Mathematiker), J. Lotman (Russist), E. Raudam und J. Saarma (Mediziner) und M. Bronstein (Politökonom).

Die feierliche Eröffnung der **Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie** fand am 31. Aug. 1951 statt. Damals bestand eine große Nachfrage nach Spezialisten mit Hochschulbildung für unsere Landwirtschaft. Gibt es doch in der Estnischen SSR über 700 landwirtschaftliche Großbetriebe. In knapp 20 Jahren

haben rund 5500 Spezialisten an der Akademie ihr Hochschuldiplom erworben. Zum Vergleich sei bemerkt: Im bürgerlichen Estland, das landwirtschaftliche Produkte erzeugte und exportierte, wurden in ungefähr derselben Zeitspanne nur einige hundert Spezialisten ausgebildet. Die Estnische Landwirtschaftliche Akademie brauchte nicht ganz von Anfang an zu beginnen. Landwirtschaftliche Fächer wurden an der Tartuer Universität schon seit ihrer Wiedereröffnung gelehrt, anfangs an der philosophischen, später aber an der mathematisch-physikalischen Fakultät. Von den heutigen sechs Fakultäten wurden zwei — die veterinärmedizinische und die agronomisch-forstwirtschaftliche Fakultät — von der Universität übernommen. Die Geschichte der **veterinärmedizinischen Fakultät** reicht in das Jahr 1848 zurück, als in Tartu die Veterinärschule gegründet wurde. Das war die erste rein veterinärmedizinische höhere Schule in Rußland. Das Studium dauerte 4 Jahre, als Lehrkräfte wirkten an dieser Schule Professoren, Spezialisten ihres Faches. Diese höhere Veterinärschule existierte bis zum Jahre 1873 und zählte 183 Studierende. Seit 1873 trug die Schule den Namen Veterinärmedizinisches Institut und setzte unter diesem Namen ihre Tätigkeit bis zum Jahre 1918 fort. Von dann an gehört das Institut der Universität als Fakultät an. Während der 45 Jahre seines Bestehens studierten am Institut über 3000 Studenten. Dem Lehrkörper der Veterinärschule als auch des Veterinärmedizinischen Instituts gehörten hervorragende Spezialisten an. Eine ganze Reihe wissenschaftlicher Entdeckungen wurde gemacht: 1857 die Entdeckung des Erregers des Milzbrandes durch Prof. Fr. Brauell; die Ausarbeitung der Mittel zur Bekämpfung der Rinderpest von den Professoren P. Jessen, E. Semmer,

Fr. Unterberger und K. Raupach; Prof. V. Gutmanns Entdeckung im Jahre 1890 zur Anwendung des Tuberkulins beim Diagnostizieren der Tuberkulose; die Entdeckung des Maleins (1891) von O. Kalning und Chr. Helmersen. Von großer Bedeutung waren auch die Arbeiten K. Happichs auf dem Gebiet der Milchhygiene und der Herstellung von Milchsäurekulturen als Säurewecker bei der Butterherstellung. Professor S. Putschkowski hat das Verfahren für Operationen am Hufknorpel ausgearbeitet. Dieses Verfahren ist in der Fachliteratur unter seinem Namen bekannt. Von intensiver wissenschaftlicher Arbeit zeugt auch die folgende Zahl: Während der Institutspériode wurden von den Lehrkräften 365 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Nach 1919 wurde das Hauptgewicht auf klinische Probleme gelegt. Im Jahre 1951 übernahm die Estnische Landwirtschaftliche Akademie die veterinärmedizinische Fakultät. Zur Zeit gibt es an dieser Fakultät zwei Fachrichtungen: Veterinärmedizin und die Fachrichtung Technologie der Fleisch- und Milchprodukte, die seit 1960 besteht. In den Jahren der Sowjetmacht hat die veterinärmedizinische Fakultät an die 800 Spezialisten ausgebildet.

Dem Alter nach die nächste und zugleich die größte ist **die agronomische Fakultät**, die 1919 als selbständige Fakultät gegründet wurde. An dieser Fakultät erhielten die Studenten eine vielseitige Ausbildung, sowohl als Agronomen wie auch als Zootechniker. Seit 1920 gab es an der Fakultät auch noch die Fachrichtung Forstwesen. Bis zur Wiederherstellung der Sowjetmacht zählte die Fakultät nur 280 Absolventen. 1946 wurde eine selbständige Fakultät für Forstwesen geschaffen. Die agronomische Fakultät bildete Agronomen, Zootechniker und Spezialisten für Gartenbau aus. Mit

der Gründung der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie 1951 teilte sich die agronomische Fakultät in zwei selbständige Fakultäten — in **die agronomische** und in **die zootechnische Fakultät**. In den Jahren 1951—1969 erhielten 1257 Studierende das Diplom eines Agronomen. Außer den genannten Fakultäten gibt es heute an der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie noch folgende Fakultäten: **die Fakultät für Forstwesen und Bodenmelioration**, die die Fachrichtungen Forstwesen, Bodenmelioration und Landeinrichtung umfaßt; **die Fakultät für die Mechanisierung der Landwirtschaft** und **die ökonomische Fakultät**. Letztere ist die jüngste, sie wurde am 1. Sept. 1969 eröffnet. Die Studenten dieser Fakultät haben die Wahl zwischen zwei Fachrichtungen: Ökonomie der Landwirtschaft und landwirtschaftliche Buchführung. Auch gibt es an der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie eine Abteilung für Fernstudenten (seit 1953) und eine Abendabteilung. In der Abendabteilung kann man nur das Fach Mechanisierung der Landwirtschaft studieren.

An der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie gibt es zur Zeit über 3800 Studenten (1957 Direkt- und 1705 Fernstudenten, 144 studieren in der Abendabteilung). Zum Lehrkörper gehören 235 Wissenschaftler, unter ihnen 9 Doktoren und 126 Kandidaten der Wissenschaften. Das Hauptziel der wissenschaftlichen Arbeit ist, den Kolchosen und Sowchosen beim Steigern der landwirtschaftlichen Produktion zu helfen.

Unter den zahlreichen Lehrkräften haben viele allgemeine Anerkennung gefunden. Den Titel Verdienter Wissenschaftler der Estnischen SSR tragen 7 Lehrkräfte: die Veterinärmediziner Prof. J. Tehver, Prof. J. Kaarde und Prof. V. Ridala; Prof. E. Haller, Spezialist für Acker-

bau; Prof. A. Muuga, Spezialist für die Fütterung landwirtschaftlicher Nutztiere, der Entomologe Doz. A. Eenlaid und Doz. J. Klaar, Spezialist für Milchwirtschaft. Den Titel eines Akademikers trägt Prof. A. Pung.

An der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie kann man Dissertationen in 14 Fachgebieten verteidigen.

## Mittlere Fachschulen

In Tartu gibt es vier mittlere Fachschulen. Das sind die Medizinische, die Kunst-, die Musik- und die Pädagogische Schule.

Die Gründung der **Tartuer Medizinischen Schule** reicht in das Jahr 1811 zurück. Sie begann als Schule für Hebammen an der Tartuer Universität. Mit der Zeit hat sich der Name der Schule geändert, doch ihr Profil und ihre Grundlagen sind dieselben geblieben. Somit ist sie eine der ältesten mittleren medizinischen Fachschulen der UdSSR. Sie hat mehr als 5400 Zöglinge zu Fachkräften ausgebildet.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst kann man in Tartu die Traditionen des Lernens und Lehrens bis zum Jahre 1919 zurückverfolgen, als hier die höhere Kunstschule «Pallas», die bis 1940 bestand, ihre Tätigkeit aufnahm. Unter den Zöglingen und Lehrkräften dieser Schule gab es viele hervorragende Künstler, die die Entwicklung der estnischen nationalen Kunst stark beeinflußt haben. Das sind K. Mägi, A. Vabbe, N. Mei, F. Sannamees, E. Viiralt, H. Mugasto, A. Johani, N. Kummits u. a. In den Jahren 1940—1944 arbeitete die höhere Kunstschule unter verschiedenen Namen. Seit 1944 befaßte sich mit der Kunsterziehung das Tartuer Staatliche Kunstinstitut, das 1950 nach Tallinn übergeführt wurde. Noch im selben Jahr wurde in

den Räumen des Kunstinstituts als mittlere Fachschule **die Tartuer Kunstschule** eröffnet, die bis heute arbeitet. Zur Zeit ist es möglich, an dieser Schule eine Fachausbildung auf folgenden Gebieten zu erhalten: künstlerische Gestaltung, künstlerische Verarbeitung von Holz, Modellierung von Schuhwerk sowie künstlerische Verarbeitung von Leder. In den 20 Jahren ihres Bestehens haben rund 250 junge Künstler diese Lehranstalt absolviert.

1969 beging **die Tartuer Musikschule** ihren 50. Jahrestag. Die Schule hat uns mehrere Generationen von Künstlern, Komponisten, Sängern und Instrumentalisten gegeben. Allein in den Nachkriegsjahren beträgt die Zahl der Absolventen rund 600. Viele von den Zöglingen und Lehrern der Musikschule sind allgemein anerkannte Künstler. Bekannt sind die Sänger M. Haamer, I. Kuusk; die Komponisten H. Eller, J. Koha, E. Oja, E. Tubin, J. Rääts; die Pianisten L. Mets, E. Kelder; die Chordirigenten R. Ritsing, R. Jõks u. a. Auch am Musikleben der Stadt hat die Musikschule großen Anteil: Sie veranstaltet Kammermusikabende und Solistenkonzerte, ihre Zöglinge treten ständig auf.

**Die Tartuer Pädagogische Schule** hat ebenfalls ihre Vorgänger in Tartu, die ehemaligen Lehrerseminare, deren Gründung in die I. Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückreicht. Mit dem gegenwärtigen Profil — die Ausbildung von Lehrern der Unterstufe, von Pionierleitern und von Musiklehrern für die 8-Klassenschule — nahm die Schule ihre Arbeit im Jahre 1955 auf. Zur Zeit lernen in der Schule 217 Schüler, die Zahl der Lehrer beträgt 35.

## Wissenschaftliche Institute und Einrichtungen

In Tartu gibt es vier wissenschaftliche Institute. Das sind das Institut für Physik und Astronomie der Akademie der Wissenschaften, das Institut für Zoologie und Botanik der Akademie der Wissenschaften, das Estnische Forschungsinstitut für Viehzucht und Veterinärmedizin und das Estnische Forschungsinstitut für Forstwirtschaft und Naturschutz.

**Das Institut für Physik und Astronomie (FAI)** wurde 1946 auf Basis der Gebäude und des Instrumentariums des astronomischen und meteorologischen Observatoriums der Tartuer Staatlichen Universität gegründet. Sowohl das astronomische wie auch das meteorologische Observatorium hatten sich im Laufe ihrer fast hundert Jahre währenden Tätigkeit zu allgemein anerkannten Institutionen entwickelt. Die Geschichte der Tartuer Astronomie reicht ins Jahr 1805 zurück. Etwas später, im Jahre 1864, begann man sich auch mit meteorologischen Problemen zu befassen.

Zur Zeit gibt es am Institut 10 Sektoren, zu denen noch verschiedene selbständige Laboratorien und Arbeitsgruppen hinzukommen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts erforschen vor allem das Sternsystem und die Galaxien; die Physik der lumineszierenden Kristalle und der festen Körper; die Theorie des Gravitationsfeldes, die Systematik der Elementarteilchen; die photoelektrischen und optischen Erscheinungen der Halbleiter; die physikalischen Prozesse der Sterne und Nebelflecke. Beobachtet werden ferner die Atmosphäre, das spektrale Strahlungsregime der Pflanzenwelt, nichtstationäre Sterne und leuchtende Nachtwolken. In der Erforschung der leuchtenden Nachtwolken kommt dem Observatorium in Tõravere eine führende Stelle in

der Welt zu. Ferner wirkt an diesem Institut eine Arbeitsgruppe für Instrumentebau und Geodäsie. Das Institut verfügt über ein neues zeitgemäßes Observatorium in Tõravere, ein Teil der Laboratorien befindet sich in den Räumen der Tartuer Sternwarte. Das Laboratorium für Kristallisation in der Rigaer Straße wurde erst im Jahre 1965 endgültig fertiggestellt. Zum Bestand des Instituts für Physik und Astronomie gehört auch die Tallinner Sternwarte.

Das Institut wird vom Akademiker Prof. Aksel Kipper geleitet. Für seine Forschungen auf dem Gebiet der Astrophysik hat er verschiedene staatliche Prämien erhalten und ist ihm der Titel eines Verdienten Wissenschaftlers der Estnischen SSR verliehen worden. Der Gelehrte ist zweimal mit dem Rotbannerorden der Arbeit ausgezeichnet worden. Das Kollektiv, das er leitet, erhielt 1967 gleichfalls den Rotbannerorden der Arbeit. Unter seinen Mitarbeitern gibt es viele, die bei uns als auch im Auslande Anerkennung gefunden haben. Von den Astronomen wären besonders die korrespondierenden Mitglieder der Akademie der Wissenschaften G. Kusmin, Ch. Villmann und J. Ross hervorzuheben. Unter der Leitung des letzten hat der Sektor für atmosphärische Physik bemerkenswerte Erfolge erzielt. Von den Mitarbeitern des physikalischen Sektors sind der Erforscher der Theorie der festen Körper Akademiker K. Rebane, der Erforscher der Theorie des Gravitationsfeldes Professor H. Keres und das korrespondierende Mitglied der Estnischen Akademie der Wissenschaften T. Luschtschik gleichfalls international anerkannte Wissenschaftler. In den letzten fünf Jahren hat das Institut für Physik und Astronomie an die 700 wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht. Die Sternwarte tauscht

ihre Publikationen mit mehr als 400 Forschungsanstalten der Welt aus.

Außer dem Institut für Physik und Astronomie gehört zur Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR noch das in Tartu wirkende **Institut für Zoologie und Botanik** (gegründet 1947). Am Institut gibt es Sektoren für Zoologie, Botanik, Hydrobiologie und Protozoologie. Der Sektor für Protozoologie befindet sich in Tallinn. Außerdem gibt es noch ein Laboratorium für Biogeochemie. Die Forschungsbasen befinden sich außerhalb Tartus. So z. B. ist die limnologische Station in Rannu, das Laboratorium für biologische Schädlingsbekämpfung im Dorfsowjet Lemmatsi, die ornithologische Station in Puhtu im Bezirk Haapsalu und die Außenstelle in Taevaskoda.

Zur Zeit werden am Institut vor allem die Naturreichtümer der Estnischen SSR erforscht. Nennenswertes ist bei der hydrobiologischen und ichthyologischen Erforschung der Seen Estlands geleistet worden. Die Flora der höheren Pflanzen sowie die Säugetiere und Vögel Estlands werden erforscht.

An der Spitze des Instituts steht der Verdiente Wissenschaftler der Estnischen SSR, der Akademiker Dr. rer. nat. H. Habermann. Hier arbeiten auch zwei korrespondierende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften: der Doktor der Biologie Prof. E. Kumari und der Doktor der Biologie K. Paaver. Außer den schon genannten arbeiten am Institut noch 4 Doktoren und 35 Kandidaten der Wissenschaften.

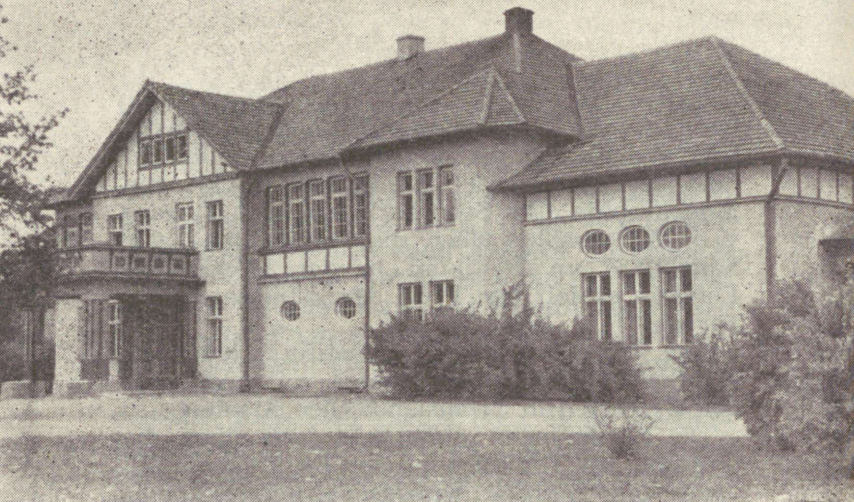
Jedes Jahr erscheinen durchschnittlich hundert Schriften: Monographien, Sammelwerke und Artikel. Herausgegeben werden die Reihe «Flora der Estnischen SSR», Bestimmungsbücher für einzelne Insektengruppen, Pflanzenbestimmungsbücher, hydrobiologische Sammel-

werke u. a. m. Die Veröffentlichungen des Instituts sind bei uns als auch im Auslande lobend hervorgehoben worden. So die 1968 erschienene Monographie «Die Seen Estlands» und K. Paavers Monographie über die Entwicklung der Säugetiere im Baltikum in der Nacheiszeit. Letztere erhielt den Preis der Estnischen SSR für das Jahr 1967.

Die Wissenschaftler des Instituts stehen im brieflichen Gedankenaustausch mit mehr als 300 Gelehrten in 34 ausländischen Staaten.

Die Forschungen erstrecken sich über die Grenzen des Territoriums der Estnischen SSR. Jedes Jahr werden wissenschaftliche Expeditionen nach Lettland, in den Kaukasus, in den Ural, nach Zentralasien und anderswohin unternommen.

**Das Estnische Forschungsinstitut für Tierzucht und Veterinärmedizin** wurde 1947 in Tartu von der Estnischen Akademie der Wissenschaften gegründet. Seit 1956 ist es dem Landwirtschaftsministerium der Estnischen SSR unterstellt. Das Institut hat 8 wissenschaftliche Forschungsabteilungen und 2 Zentrallaboratorien, die sich in ihrer Arbeit auf 10 Versuchswirtschaften stützen. Letztere befinden sich in verschiedenen Bezirken der Republik. Insgesamt stehen dem Institut 34 000 ha Land zur Verfügung. In den Wirtschaften werden zu Forschungs- und Versuchszwecken etwa 8500 Rinder, 8000 Schweine, 2500 Schafe sowie eine große Anzahl von Geflügel gehalten. Zum Institut gehören die Mustersowchose Tartu, Tori und Kehtna, das Mustersowchotechnikum in Väimela, die Geflügelzuchtstation in Kurtna, das forstwirtschaftliche Sowchotechnikum in Palamuse sowie verschiedene andere Sowchose, auch Besamungs- und Leistungsprüfstationen. Die Eigenart des Tartuer Tierzuchtinstituts besteht



Hauptgebäude des Forschungsinstituts für Tierzucht  
und Veterinärmedizin

darin, daß es nicht nur eine beratende wissenschaftliche Institution ist, sondern daß auf seiner Basis und unter seiner unmittelbaren Leitung ein ganzes System von landwirtschaftlichen Forschungsanstalten arbeitet.

Die Abteilungen für Vieh- und Geflügelzucht verfolgen das Ziel, die rasseeigenen Leistungseigenschaften des Viehs und des Geflügels zu vervollkommen. In der veterinärmedizinischen Abteilung werden wirksame Mittel zur Bekämpfung von Krankheiten unserer landwirtschaftlichen Nutztiere und unseres Geflügels ausgearbeitet. Besonders gute Ergebnisse sind bei der Vervollkommnung der Methode der laboratorischen Diagnose zur Bekämpfung der Tuberkulose und Euterentzündung der Rinder erzielt worden. Die Abteilung für Mechanisierung befaßt sich mit der Einführung einer rationellen und komplexen Mechanisierung in unseren Wirtschaften. In der Abteilung für Fischzucht arbeitet man an der Lösung von Problemen, die die Bewirtschaftung unserer

Seen betreffen. In der Abteilung für Versuchswirtschaften wird die Wirtschaftlichkeit der Produktion und der Leitung untersucht.

Groß ist die Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen, von denen die über Rassenzucht der Rinder die höchste Anerkennung gefunden haben. Wissenschaftliche Beziehungen werden zu den landwirtschaftlichen Spezialisten Finnlands, Schwedens, Dänemarks und der volksdemokratischen Länder unterhalten.

Die Arbeit des Instituts hat überall in der Sowjetunion Anerkennung gefunden. An der Spitze des Kollektivs steht der Verdiente Zootechniker der Estnischen SSR, das korrespondierende Mitglied der Landwirtschaftlichen Lenin-Akademie der Union Dr. agr. Prof. Adolf Mölder. Er hat große Verdienste auf dem Gebiet der Rasseviehzucht. Beachtenswerte Erfolge haben auch Professor Dr. agr. V. Tilga, der Verdiente Wissenschaftler der Estnischen SSR, cand. met. vet. E. Aaver und viele andere erzielt.

1969 wurde Tartu noch um ein wissenschaftliches Institut reicher — auf der Basis der dem Ministerium für Forstwirtschaft und Naturschutz der Estnischen SSR unterstellten Laboratorien für wissenschaftliche und technische Ökonomie des Forstwesens wurde **das Estnische Forschungsinstitut für Forstwirtschaft und Naturschutz** geschaffen. Dort gibt es 7 Sektoren: Forstpflanzenzucht, Walderneuerung und Aufforstung, Waldbodenverbesserung, Waldschutz, Technologie der forstwirtschaftlichen Arbeiten, Bewirtschaftung von Versuchswäldern und Naturschutz. Von diesen Sektoren befinden sich einige in Tallinn und in Kilingi-Nõmme.

Eine bedeutende Stelle im Leben der Tartuer Wissenschaft nehmen die **verschiedenen Ver-**

**eine ein.** In erster Linie wäre hier der Verein der Naturforscher zu nennen, der einer der größten und ältesten der auf gesellschaftlicher Basis arbeitenden Vereine ist (gehört zum System der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR). Er wurde 1853 gegründet. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt zur Zeit 667 aktive Mitglieder und 622 Vertrauensleute. Der Verein veranstaltet wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Beratungen, Zusammenkünfte und Konferenzen. Er gibt die Reihe «Jahrbuch des Vereins für Naturforscher» heraus, von der bis heute 60 Bände erschienen sind. Eine große Hilfe und Anregung für alle Naturfreunde ist die periodisch erscheinende Ausgabe «Ratgeber für den Naturbeobachter» (59 Hefte). Die Bibliothek des Vereins enthält mehr als 100 000 Bände. Sie ist eine der vollständigsten naturwissenschaftlichen Bibliotheken des Baltikums. 1969 wurden Schriften mit etwa 20 Institutionen der Sowjetunion und mit 174 ausländischen Anstalten ausgetauscht.

In Tartu gibt es auch mehrere medizinische Vereine und eine Reihe von Abteilungen verschiedener Unions- und republikanischer Gesellschaften. Die größte Popularität besitzt unter ihnen die Tartuer Filiale des Estnischen Vereins für Gartenbau und Bienenhaltung, die fast ein halbes Tausend Mitglieder zählt.

Bedeutend ist auch die Forschungsarbeit der **Tartuer Kliniken**. Von den hier wirkenden Ärzten muß der Verdiente Arzt der Estnischen SSR der Augenarzt L. Schotter genannt werden. Mit seinem Namen sind verschiedene neue Operationsmethoden und -instrumente verknüpft. Hervorragende Ergebnisse auf wissenschaftlichem Gebiet hat der Rheumaspezialist Dr. med. L. Päi erzielt. Von den Herz- und Lungenchirurgen sind Doz. A. Kliiman und Prof. A. Rulli die bekanntesten. Allgemein

anerkannt sind ferner der Psychiater Dr. med. E. Karu, die Chefärztin des Entbindungsheimes I. Veerma, die mit dem Leninorden ausgezeichnete Verdiente Ärztin der Estnischen SSR, Spezialistin für Kinderkrankheiten und Delegierte des Obersten Sowjets der Estnischen SSR L. Keres sowie die schon vorher genannten Universitätsprofessoren E. Raudam, J. Saarma und noch viele andere.

Wohl mehr eine Lehr-, aber doch auch eine wissenschaftliche Einrichtung ist **der Botanische Garten der Universität**, dessen Gründung in das Jahr 1803 zurückreicht. Seine Fläche beträgt nur 3,28 ha, doch ungeachtet dessen wachsen dort über 3000 Pflanzenarten und -sorten. Es gibt 9 Abteilungen (Systematik, Sibirische Abteilung, mitteleuropäische Abteilung u. a.). Für weite Kreise von Besuchern sind die Abteilungen für Orchideen und Kakteen sowie die für Palmen von besonderem Interesse. Im Tartuer Botanischen Garten befinden sich die ältesten Palmen unserer Republik, das Alter der gemeinen Dattelpalme beträgt 80 Jahre. An Kakteen gibt es im Gewächshaus annähernd 350 Arten.

Bei der Forschungsarbeit wird das größte Gewicht auf die Lösung der Fragen der Akklimatisation und der Introduktion von Zierbäumen und Sträuchern sowie von verschiedenen Kräutern gelegt. Auch wird die Systematik und die Zucht von Kakteen erforscht. Die experimentelle Arbeit umfaßt die Allelopathie der Kräuter (d. h. die biochemischen Beziehungen zwischen den Pflanzen). Samen wurden mit etwa 200—250 Botanischen Gärten in der ganzen Welt ausgetauscht.

Im Botanischen Garten befindet sich ein Gedenkstein mit der kurzen Inschrift «G. A. Germann. I. Direktor 1803—1809». Von den

Wissenschaftlern, die am Botanischen Garten gewirkt haben, wären hervorzuheben: K. F. Ledebour, A. Bunge und N. I. Kusnezow.

K. F. Ledebours (1785—1851) Tätigkeit ist es zu verdanken, daß die Auswahl der im Botanischen Garten angebauten Pflanzen sich wesentlich vergrößert hat, so gab es z. B. 1807 im Garten 2 367 Pflanzensorten, 1827 aber schon 10 449. Von seinen Reisen brachte Ledebour viele seltene und wenig bekannte Pflanzensamen mit. Die meisten anderen Botanischen Gärten Europas besaßen keine so reiche Kollektion, daher erlangte der Tartuer Botanische Garten Weltruhm.

Ein hervorragender Wissenschaftler und Reisender war der Direktor des Tartuer Botanischen Gartens A. Bunge (1803—1890). In der Welt der Wissenschaft wurde er durch seine Monographien über die Pflanzenwelt Persiens bekannt. Anerkennung verdienen auch die Forschungen Bunges auf dem Gebiet der lokalen Flora des Baltikums. Zu seiner Zeit erhielt der Botanische Garten wertvolle Ergänzungen besonders an tropischen Pflanzen — Orchideen, Palmen und Kakteenarten.

Die Zeit, da N. I. Kusnezow (1864—1932) in Tartu wirkte (1895—1914) war die Glanzzeit des Botanischen Gartens. Er war der Anreger und Schriftleiter der 1900—1917 in Tartu herausgegebenen Zeitschrift «Arbeiten des Tartuer Botanischen Gartens» («Acta horti botanici Universitatis Jurjeviensis»), die eine der vollständigsten botanischen Zeitschriften Rußlands war. 1915 wurde sie in «Anzeiger der Flora Rußlands» umbenannt. Zu seiner Zeit begann der Botanische Garten mit dem umfassenden regulären Austausch von Herbarien zwischen verschiedenen Botanischen Gärten. Der Tartuer Botanische Garten kam so in den Besitz einer

wertvollen Sammlung von Herbarienpflanzen. Wesentlich vergrößerte sich auch die Bibliothek des Botanischen Gartens.

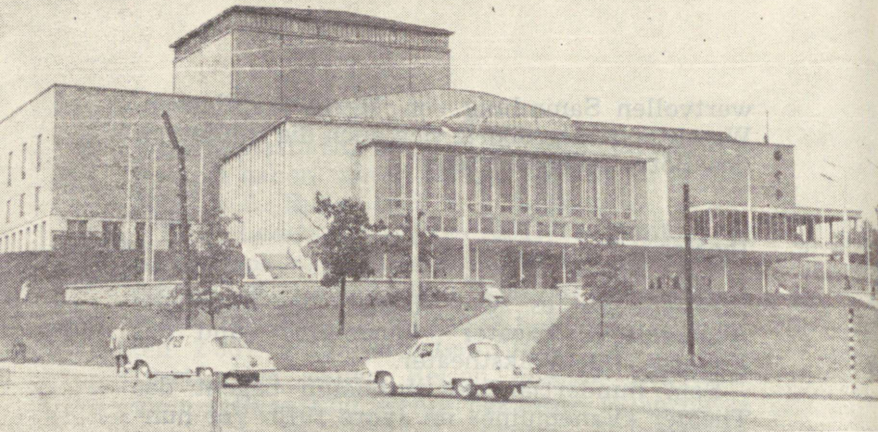
## Theater

In Tartu gibt es zwei Theater: das Staatliche Akademische Theater «Vanemuine» und das Eduard-Vilde-Volkstheater.

Sein hundertjähriges Jubiläum begeht das Theater «Vanemuine» im Jahre 1970. Vor hundert Jahren wurde in Tartu L. Koidulas Schauspiel «Der Vetter von Saaremaa» aufgeführt. Dieses Ereignis wird als Anfang des nationalen



Das im Jahre 1906 erbaute Gebäude des Theaters «Vanemuine»

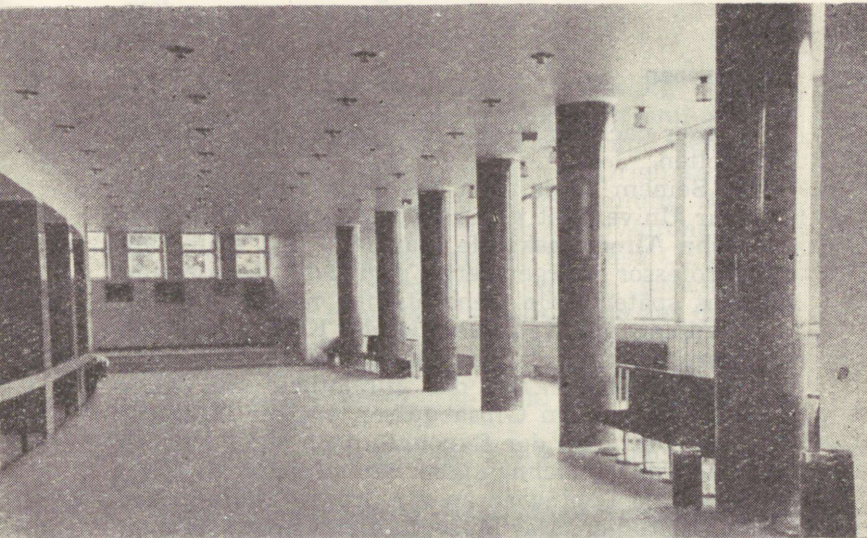


Das heutige Theater «Vanemuine»

Theaters in Tartu wie auch in ganz Estland angesehen, obwohl die ersten Berichte über das Tartuer Theaterleben schon aus dem XVI. Jahrhundert stammen. Die Vorstellung fand im Vereinshause Jaamastraße 14 statt. (Zur Zeit befindet sich dort der III. Kindergarten der Stadt). Ein neues Theatergebäude wurde 1906 nach dem Projekt des finnischen Architekten A. Lindgren errichtet. Es befand sich an der Stelle des heutigen Theaters und wurde im letzten Kriege zerstört. Seit 1906, da es in den Besitz eines eigenen Gebäudes gelangte, ist das Theater professionell. Der erste professionelle Dramaturg Karl Menning schenkte der Entwicklung der estnischen Dramaturgie große Aufmerksamkeit. Das Theater «Vanemuine», in dem ursprünglich nur Dramen aufgeführt wurden, entwickelte sich bald als Theater, in dem die verschiedensten Genres der Bühnenkunst gepflegt wurden. So wurde bereits in den 80er Jahren mit Musikaufführungen begonnen, die durch Tanzdarbietungen ergänzt wurden. Der erste selbständige Ballett-abend fand 1939 statt.

1940 begann eine neue Etappe im Leben des Theaters. Als erstes Bühnenwerk der sowjetischen Periode erblickte A. Korneitschuks Drama «Der Untergang der Flotte» unter der Regie von K. Ird das Rampenlicht. Durch den Großen Vaterländischen Krieg hatte das Theater schwer gelitten. Das Theatergebäude war zerstört, viele Schauspieler ums Leben gekommen, das Kollektiv auseinandergegangen. Es mußte von Anfang an begonnen werden. Bis 1967 fanden die Vorstellungen des Theaters «Vanemuine» im ehemaligen Deutschen Theater statt, das gleich nach der Befreiung Tartus instand gesetzt wurde. Die Eröffnung des neuen Theatergebäudes fand anlässlich des 50. Jahrestages der Oktoberrevolution statt.

Das Tartuer Theater ist eines der beliebte-



Foyer des Theaters «Vanemuine»

sten in der Republik. Die Zahl der Besucher wächst ständig (1968 waren es über 217 000). Jeden Abend bringen Autobusse Zuschauer aus unseren Kolchosen und Sowchosen zu den Vorstellungen nach Tartu, aber es kommen auch viele aus den anderen Städten der Republik. Jährlich werden über 500 Vorstellungen gegeben (in zwei Theatergebäuden und auch auf Rundfahrten).

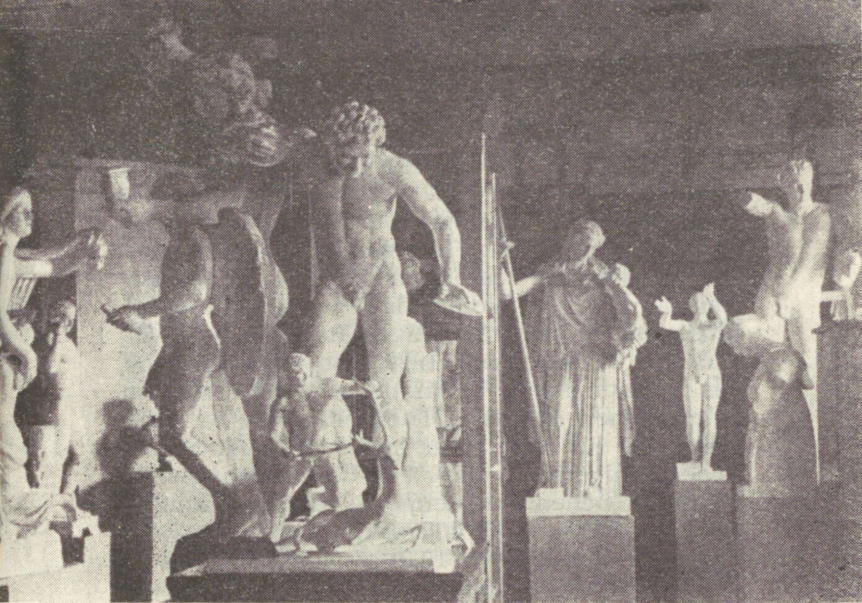
Das Theater «Vanemuine» ist mit dem Rotbannerorden der Arbeit ausgezeichnet worden (1956). 1966 wurde ihm der Name «Akademisches Theater» verliehen. Am Theater wirken viele Verdiente Künstler sowie Volkskünstler der Estnischen SSR.

Anerkennung hat gleichfalls das Schauspielerkollektiv des Tartuer Kulturhauses der Gewerkschaften gefunden, das seit 1958 den Namen «Volkstheater» trägt.

## Museen

Unser nächster Besuch soll den Tartuer Museen gelten.

Seinem Alter nach das ehrwürdigste ist das zur Universität gehörende **Museum für klassische Altertumskunde**, das 1803 auf Anregung Professor Morgensterns gegründet wurde und das später viele Generationen namhafter Altphilologen und Professoren der Kunstgeschichte bereichert haben. Das Museum besteht aus zwei großen Teilen: aus der Bibliothek und einer Sammlung von Gipsabgüssen antiker Skulpturen. Der Zahl der Exponate nach steht letztere nach den gleichnamigen Sammlungen in Moskau und Leningrad an der dritten Stelle in der Sowjetunion. Das Museum nahm seinen Anfang als allgemeine Kunstsammlung der Universität, später orientierte man sich auf das Sammeln



Museum für klassische Altertumskunde der Universität

von antiker Kunst. Vor dem I. Weltkrieg war das Museum im Besitz einer reichen Sammlung von Gipsabgüssen antiker Skulpturen und Gemmen sowie einer großen Anzahl von Originalen. Besonders wertvoll war die Münzsammlung. Bei der Evakuierung der Sammlung nach Woronesh im Jahre 1917 ging der größte Teil der Originale sowie der Münzen verloren. Der wesentlichste Teil der Exponate besteht heute aus den 400 Gipsabgüssen antiker Skulpturen, die dem Besucher einen Überblick über die griechische Bildhauerkunst geben. Die Zahl der Gemmen beträgt 16 000.

Das Museum ist in erster Linie als Lehrkabinett gedacht.

Auch der Werdegang **des Zoologischen Museums** ist eng mit der Tartuer Universität verknüpft. 1802 wurde an der Universität ein naturwissenschaftliches Kabinett gegründet, dessen

Aufgabe das Sammeln von Naturalien zu Unterrichtszwecken war. 1822 wurden vom Naturalienkabinett die zoologischen und paläontologischen Sammlungen getrennt, und es wurde ein selbständiges zoologisches Kabinett gebildet. Das Jahr 1822 gilt somit als Gründungsjahr des Museums. In seinen heutigen Räumen befindet sich das Museum seit 1920. Die Hauptaufgabe des Museums besteht in der Erforschung der heimatischen Fauna. Gleichzeitig ist es eine Lehrbasis für die Studenten der Tartuer Staatlichen Universität und der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie. Die Sammlungen enthalten über 300 000 Exponate. Fast alle Exponate sind nach 1920 erworben worden, denn von den Beständen aus der Zeit vor dem I. Weltkrieg, die an die 18 000 Exponate enthielten, waren 1920 nur an die 1000 übriggeblieben.

Zur Zeit wird an der zeitgemäßen Gestaltung der Exposition gearbeitet.

Das drittälteste Museum Tartus ist das im Jahre 1810 gegründete **Geologische Museum** der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, das sich mit dem Zoologischen Museum im Lehrgebäude der Staatlichen Universität Vanemuisestraße 46 unter einem Dach befindet. Es sammelt und exponiert die estnische Geologie betreffendes Material. Die Exponate machen uns mit der Entwicklung der Erdkruste und des Lebens auf der Erde sowie mit der Geologie unserer Heimat bekannt.

Große Verdienste auf dem Gebiete der Kultur hat **das Staatliche Ethnographische Museum** der Estnischen SSR (das ehemalige Estnische Nationalmuseum). Während seines Bestehens, seit dem Jahre 1909, hat das Museum beim Sammeln und Aufbewahren der heimatkundlichen Werte der materiellen und geistigen Kultur des estnischen Volkes Großes geleistet. Die Sammlungen des Museums sind der breiten

Öffentlichkeit zugänglich und sind eine Quelle der Inspiration und Information für Künstler und Wissenschaftler. Eifrige Besucher der zahlreichen Ausstellungen sind Studenten, Schüler und Werktätige. Die Fonds enthalten an die 70 000 Exponate. Das Tartuer Ethnographische Museum hat in der ganzen Sowjetunion nicht seinesgleichen, ausgenommen das Leningrader Ethnographische Museum. Anderorts bildet die Ethnographie nur einen Teil der Exponate aus der Geschichte oder Heimatkunde. Aus Raum-mangel ist nur ein kleiner Teil — kaum 2% — der Sammlungen ausgestellt. Zur Lösung dieses Problems ist ein Anbau geplant. Auch die wissenschaftliche Arbeit des Museums muß hervorgehoben werden. Das Museum erfüllt die Aufgaben eines entsprechenden Forschungsinstituts, das es in der Republik noch nicht gibt. Regelmäßig erscheinen die Jahrbücher des Museums.

1940 wurde in Tartu das **Literaturmuseum** gegründet, das zum Bestand der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR gehört. Am 150. Geburtstag Fr. R. Kreutzwalds, im Dezember des Jahres 1953, wurde das Museum für würdig befunden, den Namen des Schöpfers der estnischen nationalen Literatur zu tragen. Das Literaturmuseum ist eine der größten und reichsten Schatzkammern der estnischen Geisteskultur, eine Stätte, wo sich sowohl das mündliche Volksschaffen als auch das im Druck erschienene (Bücher, Zeitungen u. a.) sowie die handschriftlichen Quellen der estnischen Literatur, angefangen von der frühesten Zeit bis auf den heutigen Tag, befinden. Das Museum hat viele Aufgaben zu erfüllen: Es ist eine Forschungsbasis für viele wissenschaftliche und kulturelle Institutionen sowie für Einzelforscher, zugleich ist es auch selbst eine Forschungsstätte, in der wissenschaftliche und

populärwissenschaftliche Ausgaben der estnischen Folklore, Literatur und der Geschichte des Buches verfaßt werden. Die Mitarbeiter des Literaturmuseums haben 49 wissenschaftliche Ausgaben und Publikationen herausgegeben. Die Zahl der Schriften, deren Mitverfasser die wissenschaftlichen Arbeiter des Museums sind, beträgt mehrere Hunderte. Außerdem veranstaltet das Literaturmuseum Ausstellungen, auf denen es seine Sammlungen anschaulich exponiert.

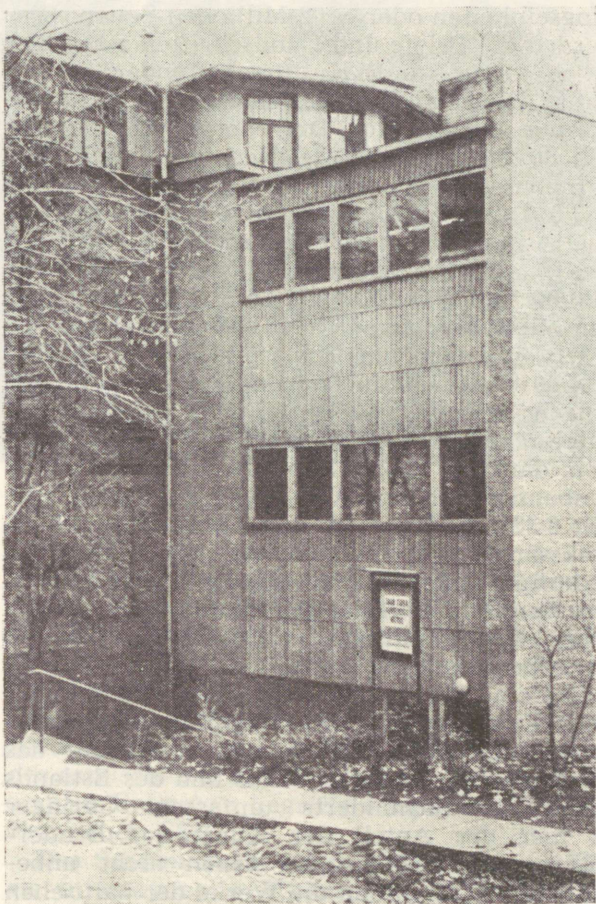
Das Museum hat folgende Abteilungen: die Archivbibliothek, die bibliographische Abteilung sowie die Abteilungen für Handschriften und Folklore.

Die Fonds der Archivbibliothek (342 492 Aufbewahrungseinheiten) enthalten fast zu hundert Prozent Druckschriften in estnischer Sprache sowie sich auf Estland beziehende Ausgaben in russischer oder in einer anderen Sprache. In der Archivbibliothek finden sich seltene Ausgaben der frühen estnischen geistlichen Literatur, z. B. «Das Neue Testament» (1686), die älteste estnische Grammatik (H. Stahl «Anführung zu der Estnischen Sprache», 1637), die ersten estnischen Geschichtenbücher aus dem XVIII. Jahrhundert, die ältesten Fibeln, eine umfangreiche Sammlung von Kalendern (ab 1732) u. a. m. Besonders wertvoll für Forscher ist die beinahe vollzählige Sammlung der estnischen sowie der in Estland erschienenen Periodika in russischer und deutscher Sprache.

Die Archivbibliothek wird durch die bibliographische Abteilung ergänzt, deren Fonds 1,25 Millionen Karten und 100 000 Ausschnitte sowie verschiedene bibliographische Verzeichnisse enthalten.\* Die Aufgabe dieser Abteilung ist das Bibliographieren der in den estnischen Zei-

---

\* Angaben vom 1. 01. 1969.



Tartuer Kunstmuseum

tungen und Zeitschriften erschienenen Artikel. Besonders eifrig wird die Bibliographie der in der estnischen Presse 1821—1940 erschienenen Artikel benutzt. In der Handschriftenabteilung gibt es 218 Fonds, d. h. an die 60 000 Aufbewah-

rungeinheiten oder ca. 2 Millionen Seiten. Hier werden die Briefe und Handschriften estnischer Schriftsteller und Kulturschaffender aufbewahrt, ferner anderes auf sie bezügliches Material wie z. B. Photos. Die Photosammlung enthält 60 000 Photopositive, Negative und Kunstaufnahmen.

Die Abteilung für Folklore hat 21 Fonds, d. h. 2839 Aufbewahrungseinheiten oder 941 429 Seiten. Inhaltlich bedeutet das 370 000 Volkslieder, 105 000 Volkserzählungen, 250 000 Sprichwörter und Redewendungen, 110 000 Rätsel, 40 000 Beschreibungen von Volksspielen und -tänzen, 310 000 Aufzeichnungen von religiösen Auffassungen und Gebräuchen. Die Phonotheke der Folkloreabteilung enthält 10 848 Tonaufnahmen, darunter 2 897 Phonogramme und 7 951 Tonbandaufnahmen. Die Photosammlung enthält 8 323 Aufnahmen von Folkloresammlern, Volkssängern, von Orten, die mit Volkssagen verknüpft sind. Darüber hinaus finden sich in den Handschriften der Abteilung viele sprachliche, ethnographische, archäologische und historische Angaben.

Auf eine dreißigjährige Tätigkeit (gegründet 1940) kann das Tartuer Staatliche **Kunstmuseum** zurückblicken, dessen Bestände das Kunstschaffen Sowjetestlands und des Estlands des XIX. Jahrhunderts umfassen. Geringer ist hier der Anteil der Kunst der Bruderländer und Westeuropas. Einen nicht unbedeutenden Teil bilden die Werke der baltischen Künstler aus dem XIX. Jahrhundert. Die Zahl der Kunstwerke in den Sammlungen beträgt etwa 8 500. Eine ständige Exposition besitzt das Museum nicht, statt dessen werden das Jahr hindurch zeitweilige Ausstellungen veranstaltet. Die außerhalb der vier Wände des Museums veranstalteten Ausstellungen und Wanderausstellungen bringen die Kunst in die breiten



Tartuer Stadtmuseum

Volksmassen, auch entsprechende Vorlesungen dienen diesem Zweck. Bei dem Museum wirken der Fernlehrgang für bildende Kunst und die Abteilung für bildende Kunst der Tartuer Volkshochschule.

Zu den jüngeren Museen gehören das Tartuer Stadtmuseum, als seine Filiale die Gedenkstätte des estnischen Schriftstellers O. Luts und das erst im Entstehen begriffene Sportmuseum der Estnischen SSR.

**Das Stadtmuseum** nahm seinen Anfang 1955 als interrayonales Museum für Heimatkunde, das 1959 als Stadtmuseum reorganisiert wurde. Seine Aufgabe besteht in der Erforschung der Geschichte Tartus und in ihrer Veranschaulichung durch Expositionen. Die Exponate stammen aus der frühesten Periode bis zum XX. Jahrhundert. Die Ergänzung der fehlenden Teile ist in Vorbereitung. Die Bestände umfassen 28 000 Stück. Den wertvollsten Teil bilden die

bei archäologischen Ausgrabungen erhaltenen Funde. 1964 wurde als Filiale des Stadtmuseums **die Gedenkstätte des Volksschriftstellers** der Estnischen SSR **Oskar Luts** eröffnet, in der ein Teil der Räume in dem Hause des Schriftstellers als Memorialräume erhalten werden; in den übrigen aber Exponate über das Schaffen O. Luts' ausgestellt sind. In Zukunft soll als Filiale des Stadtmuseums eine Exposition in der Tartuer Sternwarte eröffnet werden, die einen Überblick über die Vergangenheit der Sternwarte gibt.

Das Gründungsjahr des **Sportmuseums** der Estnischen SSR ist das Jahr 1969. Es werden Gegenstände gesammelt, die die Entwicklung des Sports und der Körperkultur sowohl in der Estnischen SSR als auch in anderen Ländern widerspiegeln. Im Verlauf von zwei Jahren ist es gelungen, Tausende von Exponaten zu sammeln. Den Besuchern werden diese im Jahre 1971 zugänglich gemacht, wenn das Sportmuseum seine Tore öffnet.

Ihre Abteilungen haben in Tartu auch die Schriftsteller-, Künstler- und Komponistenverbände. Insgesamt gehören zu ihnen mehrere hundert Literaten und Kuschaffende.

## Eine wachsende Industriestadt

Die Abschaffung der Zünfte im Jahre 1866 gab den Anstoß zur Entwicklung der Industrie in Tartu, obwohl die meisten Unternehmen noch längere Zeit danach Handwerksbetriebe waren. Erst in den 90er Jahren entstanden mehrere größere kapitalistische Unternehmen: der Maschinenbaubetrieb von A. Faure und J. Haubner, die Hefefabrik, das Gaswerk, die L. Bandelier gehörende Möbelfabrik u. a. Am Anfang unseres Jahrhunderts kam noch eine Reihe neuer Werke hinzu: die Bierbrauerei «Tivoli», die Möbelfabrik von Mohr, die städtische Telephonfabrik u. a. Die zwei letztgenannten waren besonders konkurrenzfähig, da sie Bestellungen für ganz Rußland ausführten. Im allgemeinen waren aber in Tartu Kleinunternehmen, in denen die Zahl der Arbeiter 5 nicht überstieg, vorherrschend. Daher war der Anteil der Industriearbeiter an der Gesamtzahl der Einwohner in Tartu geringer als in anderen Städten Estlands und betrug nur 2—3%. Auch zur Zeit der bürgerlichen Macht dominierten in Tartu Kleinunternehmen mit 1—5 Arbeitern. Ihre Anzahl betrug in den 30er Jahren 400. Im Vergleich zu den anderen Städten Estlands

stand die Industrie Tartus nach Tallinn und Narva an dritter Stelle. Hier befanden sich fast 20% der Industriebetriebe der bürgerlichen Republik mit insgesamt 3 700 Arbeitern.

Während des Großen Vaterländischen Krieges wurden 46% der Betriebe in Tartu zerstört. In Trümmern lagen die Lederfabrik «Punane Parkal» ('Der Rote Gerber'), die Textilfabrik «Punane Estonia», die Schuhfabrik «Astra» u. a. Nach der Befreiung der Stadt konnte keine der Fabriken oder Werkstätten sofort in Betrieb genommen werden. In kurzer Zeit wurden aber 42 selbständige Industrieunternehmen wieder aufgebaut. Schon im Jahre 1947 hatte die Tartuer Industrie ihren Vorkriegsstand erreicht und entwickelte sich schnell weiter. 1968 übertraf die Gesamtproduktion der Tartuer Industrie den Stand des Jahres 1945 um das 36,5fache. Der Ausbau und die Rekonstruktion älterer Betriebe ist ständig im Gang. Neben die früher vorherrschende Nahrungsmittel- und Leichtindustrie sind Metallverarbeitung sowie Maschinen- und Apparatebau getreten, die fast die Hälfte der Industriebetriebe der Stadt ausmachen. Von den Bürgern der Stadt arbeiten 40% in der Industrie.

Die Universitätsstadt liefert an die 10% der gesamten Industrieproduktion der Estnischen SSR. Von den Betrieben und Fabriken sind 25 von Unions- und republikanischer Bedeutung. Die meisten von ihnen stehen in Kooperationsbeziehungen zu den anderen Unionsrepubliken. Die Produktion findet ihren Absatz in der ganzen Sowjetunion, aber auch in vielen ausländischen Staaten.

Auch Tausende von Kilometern entfernt ist das **Tartuer Gerätebauwerk** gut bekannt. 1951 begann sein Entwicklungsweg, also ist das Werk unter seinesgleichen eines der jüngsten in der Republik. Anfangs wurden hier Druck- und

Temperaturrelais, Ventile zur Thermoregulierung und Tachometer hergestellt. Im Jahre 1960, im Gang der Spezialisierung, wurde die Herstellung von Thermoventilen für die gesamte Volkswirtschaft der UdSSR die Aufgabe des Tartuer Gerätebauwerks, auch wurde mit der Produktion von Halbleiterrelais für Dieselgeneratoren begonnen. Die Anzahl der verschiedenen Erzeugnisse reicht an 90 heran. Sie werden in 40 ausländische Staaten exportiert, darunter in fast alle Länder des sozialistischen Lagers. Außer den westeuropäischen Staaten (Schweden, Finnland, Holland, die Deutsche Bundesrepublik) sind die Erzeugnisse des Gerätebauwerkes auch in vielen Entwicklungsländern Asiens und Afrikas gefragte Artikel, so z. B. im Jemen, Irak und in Syrien.

Gefragt sind ferner die Autobusse und die speziellen Lieferwagen, die das Firmenzeichen TA tragen. Sie werden im **Tartuer Versuchswerk für Autoreparaturen** hergestellt. Hier wurde neben den üblichen Reparaturen versuchsweise mit dem Bau von Autobussen begonnen. Da die Ergebnisse gut waren, wurde das genannte Tartuer Werk laut einer Bestimmung der Regierung zum führenden Betrieb in der Sowjetunion, in dem spezielle Lieferwagen konstruiert und Probeexemplare gebaut werden. Die Produktion von Lieferwagen für Brot und Lebensmittel sowie von Postautos wurde aufgenommen. Gleichzeitig werden Spezialbusse für Film- und Fernsehstudios hergestellt u. a. m. Die Autobusse und Lieferwagen dieses Werkes kann man auf allen Straßen der Sowjetunion antreffen — von Saaremaa bis zum Fernen Osten und von Murmansk bis Kirgisien. Seit 1965 reicht die Produktion des Tartuer Autoreparaturwerkes auch über die Grenzen des Sowjetstaates — man begann mit

dem Export von Brotlieferwagen nach Afghanistan, Kuba, in die Mongolei und die DDR. Die Wagen des Werkes sind sowohl auf inländischen als auch auf internationalen Ausstellungen mit Diplomen und Medaillen ausgezeichnet worden. So erhielt der Betrieb 1966 auf der Internationalen Landmaschinenausstellung in Moskau das Diplom I. Klasse und die goldene Medaille für das Fourgonauto TA-942 A.

Ungeachtet seiner kurzen Tätigkeit (gegründet 1953) ist auch das **Tartuer Versuchswerk für Reparaturen** recht weit bekannt. Das ist das einzige Unternehmen in der Republik, wo Generalreparaturen von Mähdreschermotoren und der Traktoren «Belaruß», Dt-54 u. a. ausgeführt werden. Außerdem werden in diesem Werk in großer Anzahl Einrichtungen für Reparaturwerke, besonders für Reparaturwerkstätten von Landmaschinen hergestellt. In der Herstellung von Motorpumpen, Filtern und Prüfständen steht der Betrieb an führender Stelle in der Sowjetunion. Seine Erzeugnisse werden nach Kuba, Vietnam, Indien, in den Sudan, in die DDR und VAR exportiert.

Das Gründungsjahr des Werkes «Võit» ist 1885. Der Betrieb hat sich auf Landmaschinen, vor allem auf Maschinen zum Anbau und zur Ernte von Kartoffeln spezialisiert. Von hier kommen die Kartoffelpflanz- und -erntemaschinen, Grubber, Häufler, Düngersteuer und andere Maschinen, die auch im Auslande bekannt sind. Auf den versandtbereiten Kisten des Werkes kann man lesen: Libyen, Indien, Kuba, Ungarn. Der ganze Nordwesten der Sowjetunion wird mit diesen Maschinen beliefert. Auch bestehen Beziehungen zu allen Wirtschaftsgebieten unserer Heimat. Jährlich werden etwa 4500 Landmaschinen realisiert.

Auch unter den Unternehmen der Leichtindustrie gibt es Betriebe, die sich einen Namen

gemacht haben. Das Tartuer **Leder- und Schuhwarenkombinat** produziert jährlich bis zu 2 Millionen 200 000 Paar Schuhe. Die Tartuer Abteilung des **Ledergalanteriewarenkombinats** «Linda» stellt Riemen für Armbanduhren, Handtaschen, Aktenmappen, Mappen u. a. her. Die **Kammfabrik**, die auf ein längeres Bestehen zurückblicken kann, stellte anfangs im wesentlichen nur Kämmen her. In den letzten Jahren betrug ihre Jahresproduktion mehr als 30 Millionen. Das Sortiment hat sich erweitert, hinzugekommen sind Seifendosen, Sturzhelme für Motorradfahrer, Tischtennisbälle, allerlei Dosen und Behälter für den Haushalt u. a. m.

Zu erwähnen wäre noch der Konfektionsbetrieb «Sangar», dessen Produktion Herren- und Knabenoberhemden umfaßt, die auch außerhalb der Grenzen der Estnischen SSR bekannt sind. Die Tartuer **Fabrik für Sportgeräte** «Dünamo» versorgt die Sportler mit Tennisschlägern, Schiern, Disken, Hockeyschlägern und vielem anderem.

Einen nicht unbedeutenden Teil der Bruttoproduktion der Tartuer Industrie (etwa 10%) bilden die Erzeugnisse der Holz- und holzverarbeitenden Industrie. Einer der größten Betriebe dieser Art ist das **Tartuer Holzkombinat**, das sich mit Holzaufbereitung und Sägen von Brettern befaßt. 1969 wurde vom Holzkombinat ein neuer Betrieb — das **Tartuer Möbelkombinat** — abgesondert, das sich auf die Produktion von Büromöbeln, vor allem von Schreibtischen spezialisiert hat. Ein Teil der Werkabteilungen befindet sich außerhalb Tartus. So werden z. B. in Viljandi Polstermöbel und in Tõravere Schulbänke hergestellt. Im Möbelkombinat werden ferner Spielsachen und Holzspanplatten gefertigt, auch werden Bretter gesägt.

Einen großen Anteil an der Lebensmittelver-

sorgung der 88 000-köpfigen Einwohnerschaft der Stadt haben die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie, auf die ebenfalls 10% der Bruttoproduktion der Tartuer Industrie entfällt. In der Stadt gibt es ein Fleisch-, Fisch-, Brot- und Milchkombinat, eine Brauerei und eine Konservenfabrik. Diese Betriebe versorgen auch den Tartuer Bezirk, ein Teil von ihnen sogar ganz Südestland. Weit bekannt sind die Erzeugnisse der **Brauerei** (in der Republik gibt es im ganzen drei Brauereien), zu denen außer Bier auch erfrischende Getränke wie Brausen und das in unserer Republik gewonnene Mineralwasser «Värska» gehören. Das Tartuer Bier ist wiederholt lobend hervorgehoben worden. Die Brauerei ist einer der fortschrittlichsten Betriebe Tartus. **Die Tartuer Konservenfabrik** stellt Frucht- und Gemüsesäfte, Obst- und Gemüsekonserven sowie verschiedene Suppen in Gläsern her.

Der älteste Industriezweig Tartus, bezeichnend für eine Universitätsstadt, ist die Polygraphie. In der Nachkriegsperiode gab es in Tartu 3 Druckereien, die sich an vier verschiedenen Standorten befanden. Im Interesse der Produktion wurden 1959 sämtliche Tartuer Druckereien zu einem gemeinsamen Unternehmen vereinigt. In Tartu werden heute die meisten der setztechnisch komplizierteren Ausgaben der Republik gedruckt.

Zu nennen wären ferner das Chemiekombinat, die Reparaturwerkstatt, das Werk für Bauelemente aus Eisenbeton, die Prothesefabrik und die Textilfabrik.

Zusammenfassend: Von der Bruttoproduktion der Republik liefert die Tartuer Fleisch- und Milchindustrie 20%, der Geräte- und Maschinenbau sowie die metallverarbeitende Industrie 14%, die Baumaterialienindustrie 6%.

Zur Zeit liegt der größte Teil der Fabriken

und Werke zerstreut an Standorten, wo sie ihrerzeit entstanden sind. In Zukunft soll vor allem der Stadtteil Ropka zum Industriedistrikt werden, wo neue Werke gebaut und wohin ein Teil der älteren Industrieunternehmen übergeführt wird.

Eine Darstellung der Transportwege und -unternehmen hilft das Bild von Tartu als Industriestadt zu vervollkommen.

In Tartu nimmt eine Anzahl Eisenbahnen und anderer Transportlinien ihren Anfang. Durch die Eisenbahn steht Tartu mit folgenden größeren Städten der UdSSR in direkter Verbindung: Moskau, Pskow, Riga, Vilnjus, Minsk und Tallinn. Im Sommer gibt es Durchgangswagen nach Simferopol und Sotschi (Adler). Auf dem Luftwege kann man, ohne umzusteigen, nach Tallinn, Pärnu, Viljandi und Kingissepp reisen. Als Knotenpunkt von Autobuslinien spielt Tartu als größte Stadt Südostlands eine bedeutende Rolle. Täglich verlassen 322 Busse die Tartuer Autobusstation.

Wichtig sind auch die Aufgaben, die **der Tartuer Flußhafen** zu erfüllen hat. Zu seinem Aufgabengebiet gehören die Regelung des Reiseverkehrs und die Betreuung der Fahrgäste auf den schiffbaren Binnengewässern, der Transport von Baumaterial, die Instandhaltung der Wasserstraßen, die Reparatur von Schiffen und der Bau neuer Schiffe. Besonders wichtig ist das Anführen von Bausand und -kies aus dem Peipusbecken zur Deckung des Bedarfs in Tartu und im Tartuer Bezirk. Den Reisenden und Touristen stehen 5 Fluß- und 5 Binnenseedampfer zur Verfügung. Die Frachten werden auf selbstfahrenden sowie bugsierten Schleppkähnen, von denen es 15 gibt, nach Tartu befördert. Zur Instandhaltung der 600 km langen Wasserstraßen besitzt der Flußhafen 4 Bagger und 5 Hilfsschiffe.

## Wohin? Was tun?

Jeder Wanderer, der in eine fremde Stadt kommt, interessiert sich dafür, wo er übernachten, essen, Auskunft erhalten und seine Zeit vertreiben kann. Rat erteilt vor allem **das Tartuer Exkursionsbüro**, Magasinistraße 12, Tel. 33-70 (geöffnet von 8-17). Das Büro vermittelt eine Besichtigung der Stadt in Begleitung eines ortskundigen Touristenführers und erteilt Auskünfte. Man hat die Wahl zwischen Spaziergängen zu Fuß und Autobusrundfahrten. Je nach Wunsch kann man das historische Tartu, das sozialistische Tartu, den Botanischen Garten der Universität u. a. kennenlernen. Es werden Gruppen für den Besuch der Museen zusammengestellt.

Essen können Sie in den

**Restaurants:** «Kaunas» — am Ufer des Emajõgi

«Volga» — V. Kingisseppstr. 10

«Tarvas» — Riiastr. 2

«Kaseke» — Tähestr. 19

**Imbißstuben und Gafés:** «Tartu» — Ülikoolistr. 11

«Säde» — 21. Juni-Str. 3

Uns erwarten die folgenden **Museen:**

**Das Staatliche Ethnographische Museum der ESSR** — N. Burdenkostr. 32, Tel. 42-79. Geöffnet täglich von 11—17, sonnabends von 11—15, sonntags von 11—18. Dienstags geschlossen.

**Das Tartuer Staatliche Kunstmuseum** — Vallikraavi-str. 14, Tel. 25-21. Geöffnet vom 1. V. — 1. IX. von 12—19, vom 1. IX. — 1. V. von 11—18. Montags geschlossen.

**Das Fr. R. Kreutzwald — Literaturmuseum der Akademie der Wissenschaften der ESSR** — Vanemuisestr. 42, Tel. 32-10. Der Forschungssaal ist von Montag bis Freitag von 8—17 geöffnet, sonnabends und sonntags geschlossen. Exkursionen laut Vereinbarung, Tel. 33-96.

**Das Tartuer Stadtmuseum** — Orustr. 2, Tel. 20-33. Geöffnet täglich von 11—18, montags von 11—17. Dienstags und jeden Letzten des Monats geschlossen.

**Das Memorialmuseum Oskar Luts', Schriftsteller des Volkes der ESSR** — Riiastr. 38, Tel. 37-05. Geöffnet

täglich von 13—18, montags von 13—17. Geschlossen dienstags und an jedem Letzten des Monats.

**Das Zoologische Museum der Tartuer Staatlichen Universität** — Vanemuisestr. 46, Tel. 41-17. Geöffnet täglich von 10—16. Montags geschlossen.

**Das Geologische Museum der Akademie der Wissenschaften der ESSR** — Vanemuisestr. 46, Tel. 38—49 (Lehrstuhl für Geologie). Geöffnet dienstags, donnerstags und sonntags von 10—15.

**Das Museum für Klassische Altertumskunde der Tartuer Staatlichen Universität** — im Hauptgebäude der Universität, Ülikoolistr: 18, Tel. 41-20/540. Geöffnet von Montag bis Donnerstag von 13—16.30, am Freitag und Sonntag von 10—13.30, sonnabends geschlossen.

Im Sommer können wir unsere Spaziergänge abwechslungsreicher gestalten durch einen Besuch **des Botanischen Gartens der Tartuer Staatl. Universität**. Er befindet sich Mitschurinstr. 38/40. Geöffnet vom 1. V.—1. X. täglich von 9—16.30.

**Die Wissenschaftliche Bibliothek der Universität** befindet sich auf dem Domberg, Tel. 41-20/387. Der Lesesaal ist an Arbeitstagen von 8—22 geöffnet, sonnabends von 8—20, sonntags von 10—17. Exkursionen laut Vereinbarung, Tel. 41-20/387.

Abends kann man ins **Theater** gehen.

Auf dem Programm des Staatlichen Akademischen Theaters «**Vanemuine**» stehen Schauspiele, Ballettaufführungen, Opern und Operetten. Vorstellungen werden in zwei Häusern gegeben: das große Haus — Vanemuisestr. 6, Kasse Tel. 40-59, das kleine Haus — Vanemuisestr. 45a, Kasse Tel. 38-85 (verlangen Sie Kasse). Die Abendvorstellungen beginnen um 19, die Tagesvorstellungen um 12.

Ferner ist es möglich, ein Kulturhaus oder einen Klub zu besuchen. Die wichtigsten **Kulturhäuser** der Stadt sind:

das Kulturhaus der Gewerkschaften der ESSR. — Haridusestr. 2, Tel. 36-47,

das Kulturhaus des Bezirks Tartu — Leningraderstr. 23, Tel. 31-52,

das Haus der auf dem Gebiet des Gesundheitswesens Beschäftigten Tartus — Tiigistr. 15, Tel. 35-63,

der Klub der Tartuer Staatlichen Universität — Tähestr. 29, Tel. 05/55-79.

Abende mit einem festen Programm veranstaltet auch das Café «Sigma» — Filsoofistr. 1, Tel. 40-70. Geöffnet von 17-23, sonntags von 17-24.

**Konzertsäle** Tartus sind die Aula der Staatlichen Universität (Ülikoolistr. 18), der Saal der Estnischen Landwirtschaftlichen Akademie (Riiastr. 12) und der Konzertsaal im Theatergebäude «Vanemuine».

**Kinos:** «Ekraan» — Riiastr. 14, Tel. 05/53-22  
«Saluut» — V. Kingisseppstr. 10, Tel. 43-64

### **Andere Adressen:**

**Apotheken:** die Rathausapotheke — im Hause der Stadtverwaltung am Nõukogude-Platz

die Kivisillaapotheke — Nõukogude-Platz 12

die Eisenbahnerapotheke — H. Heidemannstr. 18a.

**Frisiersalons:** Herrenabteilungen: Nõukogude-Platz 14  
21. Juni-Str. 18

**Damenabteilungen und Maniküre:**

21. Juni-Str. 10 und 18

Nõukogude-Platz 2 und 6

R. Pälsonistr. 10

Abteilung für Kosmetik: R. Pälsonistr. 10

**Polikliniken:** N. Pirogovstr. 8

Kinderpoliklinik — Ülikoolistr. 12

Zahnpoliklinik — Nõukogude-Platz 6

Postamt — 21. Juni-Str. 19. Telegramme können in jeder Postagentur und in der Telephonzentrale — Mitschurinstr. 29 aufgegeben werden. Ferngespräche vermitteln das Fernamt, Schalter 07 sowie alle Poststellen, das Postamt und die Telephonzentrale, Mitschurinstr. 29.

Taxihaltstellen befinden sich auf dem Nõukogude-Platz, Ecke der Pargi- und Tähestr. und vor dem Bahnhof.

**Läden im Zentrum der Stadt:**

Lebensmittelgeschäfte — Poestr. 9

21. Juni-Str. 8, 10, 12

Tähestr. 19 (Mustergeschäft der Süßwarenfabrik «Kalev»)

Ülikoolistr. 22 (Weinhandlung)

Kaufhaus — Riiastr. 2

Buchhandlungen — Ülikoolistr. 11

Nõukogude-Platz 16

Ülikoolistr. 1

Geschenke und Souvenirs — Nõukogude-Platz 4

Kunsthandlung des Tartuer Kombinats für Kunstzeugnisse — Nõukogude-Platz 8

Blumenladen — Vallikraavistr. 3



21 kop.

VII  
A - 3470

7547187

TÜ RAAMATUKOGU



1 0300 00754718 7